Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 253 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 26. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1912.**

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Polit. Wochenschau.

Gummersbach, 26. Oktober.

[Der preußische Landtag. — Die Fleischteuerung. — Ausschreitungen in Berlin. — Der Balkankrieg. — Eine verfrühte Nachricht. — Artikel „Auswärtiges".]

Wenn man sich der stürmischen Szenen erinnert, die sich im preußischen Abgeordnetenhause vor der Vertagung bei dem Hinauswurf der Abg. Borchardt und Leinert abgespielt und unterdessen noch ein gerichtliches Nachspiel gefunden haben, dann wird man mit umso größerer Befriedigung die ruhige und friedliche Tonart verzeichnen, mit der sich die Verhandlungen in dem am Dienstag wieder zusammengetretenen Hause bisher vollzogen haben. Eine Zeit lang, als die Nachricht in die Welt gesetzt wurde, daß die Konservativen den Herrn v. Brandenstein, der den Ruf eines „scharfen Junkers" genießt, als Präsidenten präsentieren würden, schien es, als ob man auf eine Wiederkehr der stürmischen Kämpfe um die Hausordnung rechnen könnte. Aber vom Grafen Schwerin-Löwitz, der schon im Reichstage mit Sachlichkeit und Unparteilichkeit das Szepter geschwungen hat, darf erwartet werden, daß er, soweit es in seinen Kräften steht, eine Wiederkehr von Vorkommnissen verhindern wird, die dem Preußenparlament wahrlich nicht zum Ruhme gereicht haben.

Gleichsam als Auftakt zu der Fleischnotdebatte im Abgeordnetenhause haben sich in der deutschen Reichshauptstadt bei dem von der Stadtverwaltung auf Grund der Regierungsmaßnahmen in die Hand genommenen Verkauf billigen russischen Fleisches Szenen abgespielt, die fast an die berüchtigten Moabiter Krawalle erinnerten, nur daß diesesmal der Wedding den Kriegsschauplatz bildete. Allein, wenn es am ersten Tage noch die in ihren Hoffnungen schwer getäuschten Hausfrauen waren, welche den Schlächtern, die zum Teil bei dem Verkauf des importierten Fleisches gestreikt hatten, eine regelrechte Schlacht lieferten, so war die Führung am zweiten Tage bereits ganz an den „süßen Pöbel", an den Berliner Janhagel, übergegangen, bei dem nicht mehr die Fleischnot, sondern lediglich die Lust am Randalieren und Skandalieren das ausschlaggebende Motiv war.

Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen! Dies Wort würde auch für die Kämpfe auf dem Balkan gelten, wenn die blutigen Siegesberichte des Vierbundes auf der einen und der Türkei auf der anderen Seite auch nur zu 50 Prozent zuträfen. Wenn Bismarck im Jahre 1869 im preußischen Herrenhause, an das Wort „er lügt wie gedruckt" anknüpfend meinte, es werde vielleicht auch dahin kommen, daß man einst sagen werde „er lügt wie telegraphiert", so ist dieser historische Moment jetzt gekommen. Wenn die Stärkeverhältnisse der Pforte auf der einen und des Vierbundes auf der anderen Seite auch sonst verschieden sein mögen, im „Nachrichtendienst" sind sie einander gewachsen. Und wenn die Bulgaren und die Türken gleichzeitig über dieselben Kämpfe dieselben Siegesberichte verbreiten, wobei immer nur statt Türken Bulgaren oder statt Bulgaren Türken zu setzen ist, je nach Bedarf, so bleibt eben nur die eine Erklärung: Sie lügen alle, daß sich die Balken biegen, oder vielmehr der Balkan biegt. Eben deshalb wird man gut tun, die Meldungen über die blutigen Kämpfe nicht allzu tragisch zu nehmen, da die üppige orientalische Phantasie ohnehin aus jedem Vorpostengefecht eine Hauptschlacht macht. Immerhin wird man, soweit sich aus den widerspruchsvollen Nachrichten vom Kriegsschauplatz überhaupt ein Bild von den Vorgängen gewinnen läßt, zu der Meinung kommen müssen, daß die Kriegslage sich bisher für den Balkanviebund alles in allem verhältnismäßig günstig, für die Türkei aber ungünstig gestaltet hat, was freilich noch keinerlei Schlußfolgerungen auf den weiteren Verlauf des Krieges zuläßt.

Jedenfalls ist die Situation für einen Vermittlungsversuch der Mächte noch in keiner Weise reif, und wenn angesichts der Zusammenkunft in Pisa und Florenz zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Grafen Berchtold und seinem italienischen Kollegen Marquis di San Giuliano die Nachricht von einer solchen angeblich geplanten Intervention in die Welt gesetzt wurde, so läuft das den Tatsachen mindestens weit voraus. Im übrigen geht aus den offiziösen Kommentaren von österreichischer wie von italienischer Seite hervor, daß die beiden Mächte sich über ihre Stellung zu den Balkanfragen, die durch das albanesische Problem an sich nicht unwesentlich erschwert wird, so geeinigt haben, daß jetzt, nachdem Italien durch den Tripolisfrieden nicht mehr aktiv an den Balkanbingen beteiligt ist, der Dreibund wieder als „gefechtsfähig" bezeichnet werden kann, was man von der Tripelentente den Orientfragen gegenüber bekanntlich nicht behaupten kann.

Erst als letzte von den Großmächten hat sich auffallenderweise Frankreich zur Anerkennung der Souveränität Italiens über Lybien entschlossen, und die endgültige Regelung der gegenseitigen Beziehungen bleibt einem Abkommen über die Stellung Frankreichs in Tripolitanien und Italiens in Marokko vorbehalten. Auch der bereits angekündigte Abschluß des Marokkovertrages zwischen Frankreich und Spanien hat sich unverhofftenweise noch im letzten Augenblick wieder verzögert, und es macht ganz den Eindruck, als ob auch zwischen diesen beiden lateinischen Schwesternationen noch ganz erhebliche Unstimmigkeiten in Bezug auf das Scherifenreich bestehen, in welchem die letzten Tage wieder blutige Kämpfe mit den Eingeborenen gebracht haben, welche für die Segnungen der „friedlichen Durchdringung" offenbar nicht das hinreichende Verständnis haben.

Vom Tage.

Gummersbach, 26. Oktober.

Die Offensive der Balkanstaaten.

Von unserem militärischen Berichterstatter.

Noch immer ist die Frage nicht zweifellos beantwortet, ob die bulgarischen Hauptkräfte gegen Adrianopel oder gegen Mazedonien angesetzt sind. Die rein militärischen Gründe sprechen für ein Vorgehen nach Thracien. Auch die Heftigkeit der bei Adrianopel gemeldeten Kämpfe spricht für diese Annahme. Die Kämpfe dauern hier schon mehrere Tage. Dies wird von beiden Seiten gemeldet, nur über den bisherigen Verlauf gehen die Nachrichten auseinander, da sich jede Partei den Sieg zuschreibt. Es ist ein vergebliches Mühen, diese verschiedenen Nachrichten miteinander in Verbindung zu bringen und daraus ein zutreffendes Bild zu entwickeln. Man muß sich vorläufig mit der Tatsache begnügen, daß die Gefechte noch keine Entscheidung gebracht haben. Jedenfalls liegen über die gestern von türkischer Seite gemeldete erfolgreiche Offensive keine weiteren Meldungen vor. Das Kriegsministerium stellt nur fest, daß bei Adrianopel eine „furchtbare blutige" Schlacht im Gange sei. Während in der Front Adrianopel—Kirklisse verhältnismäßig Ruhe herrscht, wird auf den beiden Flügeln heftig gekämpft. Angeblich soll eine bulgarische Kolonne weit östlich ausholen, um Kirklisse zu umgehen. Die türkischen Reserven werden gegen diese Umgehungsversuche angesetzt.

Die serbischen Truppen sind in der Richtung auf Uesküb im Vormarsch. Die Besitznahme von Pristina ist bestätigt worden. Ebenso ist im Sandschak die Stadt Novibasar nach mehrtägigem heftigen Kampfe eingenommen worden. Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel melden aber ein siegreiches Vorgehen der Türken. Diese wollen von Kumanowo aus die im Morawatal vorrückenden vier Divisionen der Serben zum Rückzug gezwungen haben. Trifft dies zu, so könnte dies den Beginn der türkischen Offensive bedeuten. Die Türken würden in der Lage sein, mit ihren versammelten Kräften gegen die einzelnen feindlichen Kolonnen herzufallen, wenn sie aus dem Gebirge in die ebeneren Gegenden heruntersteigen. Es ist auch hohe Zeit, daß die Türken sich zu irgendeiner energischen Tätigkeit aufraffen. Andernfalls setzen sie sich der Gefahr aus, von den verschiedenen Gegnern, die von allen Seiten heranrücken, umzingelt und gänzlich eingeschlossen zu werden.

Unsicherheit herrscht noch über das Vorgehen der rechten bulgarischen Fillgelarmee, der sogenannten Rhodope Armee, die zuletzt Dzumaja im Struma-Tale genommen hatte. Wahrscheinlich setzt sie ihren Vormarsch in südlicher Richtung fort, zunächst gegen die bei Serres gemeldeten türkischen Kräfte, in weiterem Verlauf gegen Saloniki, um hier mit den Griechen zusammen zu wirken.

Diese haben bisher die größten Erfolge erzielt. Wenn man auch einen Teil der bisher gemeldeten Erfolge als übertrieben annehmen will, so bleibt doch noch immer bestehen, daß sie nach der Einnahme von Elassona ihren Vormarsch in nördlicher Richtung hin fortgesetzt haben. Zuletzt wurde die Einnahme von Seravia gemeldet. Durch Sprengung der im Rücken der Türken liegenden Brücken, Umgehung des türkischen westlichen Flügels, soll die türkische Armee umzingelt und vom Rückzug abgeschnitten sein. Man hofft, ihr ein zweites Sedan zu bereiten. Ob sich dies ermöglichen lassen wird, können erst die nächsten Tage zeigen. Die Bedeutung der griechischen Erfolge für die Gesamtlage ergibt sich aus der Tatsache, daß Seravia von Saloniki nur 70 Kilometer in der Luftlinie entfernt ist. Nähern sich die Griechen dieser Stadt noch mehr, dann müssen die Türken alle vorhandenen Kräfte zusammenfassen, und für ihren Besitz den Entscheidungskampf ausfechten. Allerdings werden für die Griechen die Verhältnisse immer ungünstiger, da sich die dauernden Verluste immer noch bemerkbar machen werden, während den Türken fortgesetzt neue Verstärkungen zufließen. Bei Skutari ist der Krieg zum Stillstand gekommen. Die Kräfte der Montenegriner scheinen erschöpft zu sein. Die erwarteten türkischen Verstärkungen sind noch nicht eingetroffen. So haben beide Parteien ihre Offensive zunächst eingestellt. Die Beschießung des Terabosch-Berges wird fortgesetzt. Im allgemeinen muß die Gesamtlage in Mazedonien für die Türken als ungünstig bezeichnet werden. Das kühne Vorgehen der Balkanstaaten hat wieder einmal die Vorteile der Offensive in helles Licht gesetzt.

Der Protest der Viehhändler.

Die Viehhändler sind naturgemäß mit den Maßnahmen der Regierung zur Behebung der Fleischteuerung unzufrieden. Sie fühlen sich dadurch

---

War es eine Todsünde?

Roman von Fr. Hauptmann.

44 (Nachdruck verboten.)

„Ja, die Sache kam mir auch ganz unerwartet, und da gab es kein Zögern. Ich hatte keine Ahnung davon, daß Horst wieder nach Europa zurückgekehrt war."

„Du bist gewiß tiefbetrübt, Rhena, denn ich weiß, wie nahe Normann euch allen stand. Wenn es dir zu schwer wird, jetzt Leute zu sehen, will ich dich bei Tische entschuldigen."

„Nein, nein", entgegnete sie hastig, — „aber . . . . "

„Hast du irgend einen Wunsch auf dem Herzen in Betreff dieser Angelegenheit?"

„Ja, der arme Normann hat nur einen Bruder, der ist in Rouen — du mußt dich um das Begräbnis kümmern!"

„Aber selbstverständlich und gern, mein Lieb, ich werde alles besorgen und selber dabei sein. Ist dir's so recht?"

„Du bist immer zu gut, Alex", entgegnete Rhena und hob ihr wieder tränenfeuchtes Antlitz zu ihrem Gatten empor, der sie zärtlich küßte.

„Kannst du aber auch wirklich zu Tische kommen?" flüsterte er.

„Ich komme", entgegnete sie fest und schritt in ihr Boudoir, während der Graf Toilette machte.

„Ich muß ja nun doch wieder eine Maske vornehmen", murmelte sie vor sich hin; „je früher ich also anfange, mich daran zu gewöhnen, desto besser."

Eine große Sorge hatte Rhena aber doch noch: Würde sich in Horsts Nachlaß nichts finden, was auf die früheren Vorkommnisse Bezug hatte?

36.

Der Tag des Begräbnisses kam und Graf Sparring hielt Wort. Es war ein durchaus würdiges Leichenbegängnis und der Graf hatte aus Dornberg mehrere alte Leute kommen lassen, die Herrn Normann noch gekannt und geschätzt hatten. Die schönsten Dornberger Blumen schmückten den Hügel, unter dem das heiße Herz ausruhte, dem die Liebe das Höchste gewesen war und das für diese Liebe gestorben war.

Rhena war tief betrübt, denn nicht nur mit der an ihrer Seele nagenden Tat, auch mit den Erinnerungen an ihre glücklichsten sonnigsten Jugendtage war Horsts Erscheinung verwebt und verwachsen. Sie grübelte stundenlang um klar zu sehen, was ihr zu tun wohl vorgeschrieben sei, und sie kam immer zu demselben Schluß: Oswald mußte zurück in seine Rechte zurück nach Dornberg. Hätte Horst nur noch eine Minute länger gelebt, so hätte sie ihm das Versprechen gegeben, welches er heischte; die Worte waren ja schon auf ihrer Zunge gewesen, — es war für sie also fast so gut, als hätte sie sie ausgesprochen.

Bei einer früheren Gelegenheit hatte Horst ja einmal erwähnt, wie es zu ermöglichen sei, den Knaben wieder in alle seine Rechte einzusetzen ohne daß auf sie ein Schatten von Schuld an seinem Verschwinden fiele. Der Rechtsanwalt des Hauses konnte die nötigen Schritte tun, denn es war eine angenommene Tatsache, daß der Knabe dermaleinst gestohlen worden war. Es war also möglich, ihm Dornberg zurückzugeben. Aber alles in ihr bäumte sich dagegen auf. Ja, wenn der Knabe eine andere Mutter gehabt hätte, — und die Erinnerungen an alle die Demütigungen, die sie durch Liane zu ertragen hatte, standen wieder riesengroß vor ihr auf.

„Nein, — nein, — und tausendmal nein!"

Gleichzeitig beschloß sie aber, für den Knaben alles zu tun was in ihrer Macht stand. Er sollte die beste Erziehung, die beste Pflege haben, ohne daß darum das Geheimnis seiner Geburt oder auch nur seiner Existenz verraten zu werden brauchte. Schlimmstenfalls konnte sie sagen, daß der Knabe ein Vermächtnis von Horst an sie sei und daß sie Horsts wegen ihm Gutes tun wolle.

„So soll es sein, und ich kann auch kein Unrecht dabei sehen! Ich will Dornberg auf alle Fälle behalten für meinen Liebling, — für meinen Zweiten. Ihm wird Dornberg zum Segen werden, denn Gott könnte doch ihn nicht leiden lassen für meine Sünde? — Er ist rein und hat kein Unrecht getan für mein Vergehen kann er nicht büßen, wo bliebe sonst Gottes Gerechtigkeit, wenn er den Unschuldigen träfe statt des Schuldigen!"

Dann wieder kam ein fieberhaftes Verlangen über sie, Oswald zu sehen. Sie hatte den Knaben persönlich lieb gehabt. Ob er wohl noch irgend eine Erinnerung an Dornberg hatte, an sein Leben dort? Wie konnte sie es nur ermöglichen, ihn zu sehen? Wie mit Feuerbuchstaben geschrieben stand seine Adresse in ihrem Gedächtnis: „Heinrich Normann, bei Dr. Förster, Friedenau. Sie ließ sich den Namen. Bei der nächsten Gelegenheit, wo ihr Mann ihrer nicht bedurfte, wollte sie den Knaben aufsuchen. Dabei brauchte sie dann Johanna nicht mitzunehmen. Sie konnte den Weg in einer Droschke machen, noch besser aber auch mit der Bahn fahren. Ob der Knabe sie wohl wiedererkennen würde? Nein, Horst hatte niemals gelogen und er hatte versichert, daß der Knabe keine Erinnerung an seine früheste Kindheit habe. Sie konnte sich ja unter irgend einem beliebigen Namen einführen, — aber sie mußte Oswald aufsuchen.

Graf Sparring hatte offenbar bemerkt, wie unruhig seine Frau war, wie oft ihre Gedanken weit weg zu sein schienen, und eines Tages, als ihn dies letztere wieder besonders auffiel, fragte er: „Sage mir, Rhena, bist du unwohl, oder planst du irgend eine große Verschwörung? Irgend etwas ist nicht ganz in Ordnung mit dir!"

„Wieso, Alexander?" lautete die Gegenfrage.

„Du glaubst garnicht, wie sehr du verändert bist, mein Schatz! Ich finde dich jetzt so oft völlig unbeschäftigt dasitzen, was ich früher niemals an dir gewohnt war, — und dann bist du tief in Gedanken versunken und schreckst zusammen, wenn man dich anspricht. Was ist es nur das deinen Geist so vollkommen gefangen hält, daß ich zuweilen zweimal sprechen muß, ehe du mich hörst! Das war doch früher niemals so!"

Sie versuchte zu lächeln, aber ihre Lippen zitterten und sie erblaßte.

„Du bist nicht wohl", fuhr der Graf fort, „wir wollen so bald als möglich aufs Land."

Rhena schlang den Arm um seinen Hals und barg ihr Gesicht an seiner Brust. Sie wußte daß der Graf recht hatte, — in ihrem Gemüt herrschte jetzt der Gedanke an Oswald fast allmächtig. „Jedenfalls darf ich mich nicht so der Sache hingeben", dachte sie, „wenn ich nicht will, daß sie doch ruchbar wird und über kurz oder lang ans Licht kommt. Ich will den Knaben besuchen, dann wird es besser werden. Jetzt habe ich tausend Befürchtungen und Zweifel; das wird alles besser werden, wenn ich das Kind gesehen habe."

Da fand sich eine günstige Gelegenheit. Der Graf mußte zur Wahrnehmung eines gerichtlichen Termins nach Dresden verreisen, so daß Rhena den ganzen Tag frei hatte. Sie traf im Hause alle Anordnungen, zog dann ein altes schwarzes Seidenkleid an, nahm eine Droschke bis zum Bahnhof und fuhr nach Friedenau, wo das gesuchte Haus nur wenige Minuten von der Bahn entfernt lag.

Ein Diener öffnete auf Rhenas Klingeln und bemerkte, als sie nach Herrn Dr. Förster fragte, dieser sei augenblicklich nicht zu Hause; aber der erste Lehrer, Herr Dr. Hartmann, vertrete ihn.

„Ich möchte einen der Zöglinge besuchen, Heinrich Normann", sprach Rhena, „wird dies jetzt angehen?"

„O gewiß", lautete die Antwort, „bitte treten Sie in dies kleine Wartezimmer, ich werde den jungen Herrn holen."

Rhena setzte sich auf einen der Stühle, die, mit Roßhaarstoff bezogen, um einen kleinen Tisch gruppiert waren. Ihr Herz klopfte heftig. Sie sollte Lianes Sohn wiedersehen, den Erben von Dornberg, den Knaben, den sie oft genug auf ihren Schoß gehalten hatte und den sie hatte erziehen und unterrichten wollen — ein leider oft wiederholter und doch stets mißlungener Versuch.

Jetzt hörte sie Schritte. Ein ältlicher Herr trat ein und stellte sich als Dr. Hartmann vor. „Sie wollen einen unserer Schüler besuchen, gnädige Frau, Heinrich Normann? Er ist, wie ich höre, eine Waise. Darf ich fragen, ob Sie jemand von seiner Familie kennen?"

„Ich kannte seine Mutter, als er noch ein kleines Kind war, er wird mich allerdings wohl kaum noch kennen."

„Wir fordern im allgemeinen eine Art Beglaubigungsschreiben von den uns fremden Besuchern, aber ich glaube, ich darf in dem vorliegenden Falle wohl von dieser Formalität Abstand nehmen." Er hatte natürlich Rhenas vornehme Art sofort empfunden, verbeugte sich also nochmals und fuhr fort: „Ich werde Ihnen den Knaben sofort schicken." Damit verließ er das Zimmer.

Wenn nur ihr Herz nicht so ungestüm schlagen wollte! — Wann hatte sie Oswald denn zum letzten Male gesehen? Sie entsann sich jetzt ganz genau. Er hatte gerade eine Stunde bei Horst gehabt, und da dieser ihn lobte, so schenkte sie dem Kinde einen Ball zur Belohnung.

„Du bist eine gute Schwester, Rhena", hatte der kleine Mensch lachend ausgerufen und war mit seinem Spielzeug davon gerannt.

„Eine gute Schwester! —" Diese Worte klangen ihr wieder im Ohr: War sie es wirklich? — — Da hörte sie draußen eine lachende jugendliche Stimme sprechen: „Jemand, der mich sprechen will, Friedrich? Sie irren sich wohl — zu mir kommt doch niemand mehr!"

„Nun, Sie werden ja selber sehen, junger Herr", entgegnete der Diener und öffnete die Tür. Ein großer schlanker Knabe mit Lianes goldigbraunem Haar und Lianes Augen trat herein. Das war aber auch die ganze Aehnlichkeit, — das übrige Gesicht glich ganz genau dem ihres verstorbenen Vaters, auch etwas dem ihren, — es war ein echter Venningen, das erkannte man auf den ersten Blick. Der Knabe schaute die fremde Dame furchtlos an und sprach dann:

„Sie wissen ganz sicher, daß ich es bin, den Sie suchen,

geschädigt und in ihrer Existenz bedroht, daß bei der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Auslande und bei den bekannten Zoll- und Frachtermäßigungen die Konkurrenz des Handels ausgeschlossen worden ist. Der geschäftsführende Ausschuß des Bundes der Viehhändler Deutschlands gab in einer Sitzung dieser Auffassung Ausdruck. Speziell der Viehhandel arbeite im Vergleich zu anderen Erwerbsgruppen mit einem so minimalen Gewinn, daß auf seine Tätigkeit unmöglich die gegenwärtig hohen Fleischpreise zurückgeführt werden könnten, sein Verdienst betrage durchschnittlich noch nicht 1 Prozent des Umsatzes. Schon zu Anfang des Jahres 1911 hat der Bund der Viehhändler Deutschlands auf die schon damals drohende Teuerung aufmerksam gemacht und Vorschläge zur Abhilfe unterbreitet, leider ohne Erfolg. Deshalb müsse mit aller Entschiedenheit die Forderung erhoben werden, die Konkurrenz des Handels nicht auszuschalten, denn diese Konkurrenz könne nur zur Besserung der gegenwärtigen Notlage beitragen.

Frankreich und die Dardanellen.

Von unserem Korrespondenten.

Paris, 22. Oktober.

Die französische Regierung hat die Pforte nicht im Unklaren darüber gelassen, daß sie auf keinen Fall eine Schließung der Dardanellen während des gegenwärtigen Krieges dulden wird. Auf diese energische Vorstellung hin die übrigens gemeinsam mit Rußland erfolgte — scheint es zurückzuführen zu sein, daß die Türkei bisher davon abgesehen hat, die enge, Europa vom asiatischen Kontinent trennende Meeresstraße zu schließen und die im Berliner Vertrag gewährleistete freie Durchfahrt für Handelsschiffe aufzuheben, obgleich die Verteidigung des Bosporus dadurch erschwert wird.

Es mag auffallend erscheinen, daß gerade eine von Europas Westmächten die Offenhaltung der Durchfahrt vom Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer gefordert hat. Aber Frankreichs Handels- und Wirtschaftsinteressen würden am schwersten durch die Schließung getroffen werden. Schon der Ring legt sich lähmend auf das im Orient so sehr interessierte französische Wirtschaftsleben. Eine längere Sperrung der Dardanellen würde aber eine gewaltige Steigerung der Lebensmittelpreise sowie eine tiefgreifende Störung des französischen Wirtschaftslebens zur Folge haben.

Diese Behauptung läßt sich durch einige Zahlen leicht beweisen. Im Jahre 1910 hat Frankreich 24 300 000 Zentner Weizen eingeführt. Hiervon lieferten Rumänien 3 700 000 Zentner, Südrußland 5 900 000 Zentner. Insgesamt würden einschließlich des aus den bulgarischen und türkischen Küstengebieten stammenden Weizens 11 Millionen Zucker durch die Dardanellen nach Frankreich befördert, also fast die Hälfte der gesamten Einfuhr.

Im verflossenen Jahre war zwar die Getreideeinfuhr aus den Schwarzenmeer-Staaten etwas geringer. Immerhin lieferten an Weizen, der ja für das französische Weißbrot allein verwendet wird: Rumänien 4 060 000 Zentner, Rußland 3 536 000 Zentner, Bulgarien 210 000 Zentner und die Türkei 63 000 Zentner. Von einer Gesamteinfuhr von 5 600 000 Zentner Hafer entfielen auf Rußland 478 000 Zentner, Rumänien 17 000 Zentner, Bulgarien 8000 Zentner, die Türkei 46 000 Zentner Mais, endlich wurden aus Rußland 936 000 Zentner, aus Rumänien 1 524 000 Zentner, aus Bulgarien 206 000 Zentner und aus der Türkei 80 000 Zentner, zusammen über die Hälfte des 5 220 000 Zentner betragenden Imports eingeführt.

Für die französische Industrie liefern die Schwarzenmeer-Staaten vor allem Steinöl und dessen Raffinerieprodukte. Frankreich importierte 1911 allein 2 408 000 Hektoliter Petroleum, wovon 510 000 Hektoliter aus Rußland, 528 000 Hektoliter aus Rumänien kamen. An Destillationsprodukten lieferte Rußland 246 000 Hektoliter, Rumänien 605 000 Hektoliter bei einer Gesamteinfuhr von 2 017 000 Hektoliter und an Schwerölen wurden 206 000 Hektoliter aus Rußland, 27 000 Hektoliter aus Rumänien (1 441 000 Hektoliter Gesamteinfuhr) importiert.

Lassen wir alle anderen orientalischen Handelsprodukte wie Hülsenfrüchte, Pelzwaren, Fischblasen etc. außer Acht, so bleibt als Tatsache bestehen, daß Frankreich die Hälfte seines Getreideeinkaufs und die Hälfte seines Petroleum- und Oelbedarfs auf dem Balkan und in Südrußland deckt und durch die Dardanellen befördert.

Im Falle einer Dardanellensperrung wäre jedoch der Ausfall an Industrieprodukten unersetzlich. Schon jetzt ist bei der hochentwickelten französischen Motorindustrie — es sei an den Flug- und Motorbootsport, an das Automobilwesen erinnert — sowie bei der großen Feinmechanik des Landes der Preis der Erdöl-Destillerie, vor allem des Benzin, enorm gestiegen. Denn die Raffinerie ist wegen der verschiedenartigen Ergiebigkeit des Erdöls eine beschränkte. Eine Unterbrechung der Einfuhr würde große Teile dieser Industrien lahmlegen. Vielleicht nur für Wochen, sicher aber lange genug, um einen Verlust von Hunderten von Millionen Franks zu verursachen. Dann würde sich wahrscheinlich der amerikanische Export verstärken und Frankreich würde in vollständige Abhängigkeit von der den amerikanischen Markt beherrschenden Standard-Oil-Company geraten. Der europäische Wirtschaftsmarkt würde das eigenartige Bild sehen, daß das deutsche Absatzgebiet dem Rockefeller-Trust dank dem Reichspetroleummonopol verloren geht, dafür aber Frankreich dessen Domäne wird.

Und auf dem Getreidemarkt droht ebenfalls die „amerikanische Gefahr". Nordamerika spielte seit Jahren keine große Rolle mehr an der Pariser Getreidebörse. Doch in diesem Jahr hat es eine reiche Ernte zu erwarten und macht bereits seit Wochen Anstrengungen, den französischen Markt zurückzuerobern. Was könnte ihm dabei gelegener kommen als ein Ausbleiben des Weizen und Mais vom Schwarzen Meer? Wenn aber Nordamerika erst sieht, daß sein Getreide in Frankreich gebraucht wird, dann werden die Bündler von Chikago und Newyork ihre Monopolstellung ausnützen und so lange ihre Preise diktieren, bis im Januar die argentinische Konkurrenz auftaucht und im Frühjahr Indien und Australien seine Ernten — hoffentlich werden es nicht noch Mißernten! — Europa bieten kann.

Wirtschaftliche Abhängigkeit von Amerika würde also für Frankreich die Folge einer Dardanellensperrung sein. Daß die französische Regierung dies aber, wenn irgend möglich zu verhindern sucht, wird umso freudiger begrüßt, als ein Teil des Dardanellenhandels ja in russischen Händen liegt, sein Ertrag also dem Verbündeten zugute kommt.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 26. Oktober.

Sonntagsgedanken.

In dieses Waldes leisem Rauschen,
Ist mir, als hör' ich Kunde wehn',
Daß alles Sterben und Vergehn
Nur heimlich still vergnügtes Tauschen.

Lenau.

Milderes Gold gießt die herbstliche Sonne durch die dünnbelaubten Bäume. Ihre Glut und ihr Glanz, die im Sommer unerträglich werden können, jetzt hält unser Auge sie aus und genießt ohne Störung ihre Schönheit. Und die Schönheit der letzten gelben und roten Blätter, die in der Lichtflut aufleuchten. Wohl ist das alles Vergänglichkeit und Sterben ringsum, aber so, wie es sich der Dichter wünscht: ein Sterben in Schönheit. Ein Hinübergehen in großer würdiger Gelassenheit.

Leise löst sich hier und da ein buntes Blatt. Unser Fuß aber rauscht schon durch einen dichten Teppich welken Laubes. Und es ist eine feierliche Stille in der Natur.

Schön war der Rausch des Frühlings und der Reichtum des Sommers. Aber auch dies ist schön. Nur hier und da noch steht eine verspätete Blume. Dafür bedeutet sie um so mehr in dem Bilde ihrer Umgebung. Die Bäume haben ihre letzten Früchte hergegeben. Aber war nicht das Früchtetragen auch eine Last? Jetzt haben sich die Aeste wieder leicht und frei gehoben. Das ist die behagliche Müdigkeit des Feierabends.

Und für uns alle kommen einmal die Stunden, wo wir das Recht haben müde zu sein. Wo wir die Welt und ihren Kampf und ihre Vergänglichkeit sehen, wie diese fallenden bunten Blätter im Abendgold. Da schmerzt auch das Scheiden nicht. Die Schönheit löst es auf in milde Wehmut, in wohltuende Kühle.

Die Schönheit der Schwermut hat etwas Berauschendes. Vor ihr wird das Leben zum Traum. Sie legt die Hände in den Schoß und will nur schauen und schauen und fühlen. Sie ist Krankheit, wenn sie vor der Zeit den Menschen müde macht und ihn schon in rüstigen Jahren dem Kraftvoll-Irdischen entrückt. Aber wo sie kommt, wie die Müdigkeit nach getaner Arbeit da kommt sie recht. Da verklärt sie golden den Abschied und das leise sanfte Loslösen bald des einen, bald des andern bunten Blattes, das unsere Seele noch hielt.

Wir sollen uns rühren, solange es Tag ist, und Gesundheit ist fröhlich. Aber die Schwermut ernster stiller Abende holt auch Schätze herauf aus den Tiefen des Lebens. Die liegen so tief daß der eilige Alltag sie nicht findet, weit unter der glänzenden spiegelnden Oberfläche unserer Sinnesfreuden und unseres verständigen Wissens, auf dem Grunde der letzten Geheimnisse des Daseins der Welt. Als Ahnungen kommen sie herauf von dem, was wir ewig und unendlich nennen und doch nicht begreifen können.

Das erhebt uns über die Freuden des flüchtigen Tages, aber auch über seine Kümmernisse. Es leuchtet uns etwas auf von dem Leben, das größer ist als all dies irdische Kommen und Gehen und Auf und Nieder. Und wir denken an die Knospen, die schon wieder hinter den welkenden Blättern stehen, und an den fruchtbaren Boden, der das fallende Laub in sich aufnahm.

Wir können das alles nicht auf ein paar einfache glatte Formeln bringen. Wir können nur stammeln von dem Raum, der nirgends, nirgends Grenzen hat, und von der Zeit, die niemals, niemals ihr Ende findet, und von dem All, darin Werden und Vergehen und Wiederwerden nur Wandlungen des einen unerschöpflichen Lebens sind.

Wenn uns die Wehmut des Herbstes solche Stimmungen in tränender Seele weckt: wir danken ihr! Und wir sehen still das kühle Abendgold der Sonne durch die letzten bunten Blätter hauchen.

•

— Kölner Schwurgericht. Die von uns im Mai ds. Js. gemeldete Totschlagsaffäre von Holzwipper beschäftigte am Donnerstag das Schwurgericht zu Köln. Als Angeklagte hatten sich die Arbeiter Sinn und Hollweg zu verantworten. Es waren 25 Zeugen und 2 Sachverständige geladen. Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Körperverletzung mit Todeserfolg, und das Urteil lautete für Sinn auf 18 und Hollweg auf 15 Monate Zuchthaus. Es wurden beiden Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt und 5 Monate Untersuchungshaft angerechnet. — In einem Verfahren gegen Hollweg wegen Straßenraubs wurde der Angeschuldigte freigesprochen.

V Sitzung des Schöffengerichts am 23. Oktober. Unter den zur Verhandlung stehenden Strafsachen war der Ort Derschlag besonders stark vertreten. Zunächst hatte sich der Fabrikarbeiter Karl R. von dort zu verantworten, weil er den Jos. B. mißhandelt, sowie verschiedene Personen in ärgster Weise bedroht hatte. Er kam für diesmal noch mit 15 Mark Geldstrafe davon. — Dann stand der Fuhrknecht Reinhard St. von Derschlag unter der Anklage, den Arbeiter Sch. mit einem Beilschenstocke geschlagen zu haben, wofür er 10 Mark Strafe zu zahlen hat. — Ferner legte das Gericht dem Fabrikarbeiter Bertram W. aus Derschlag eine gleiche Buße auf, für die am 4. August begangene Mißhandlung des Ernst Kr. — „Darf reiner russischer Knöterichtee unter dieser Bezeichnung in Drogengeschäften feilgehalten werden?" Diese Frage wurde vom Schöffengericht bejaht und der Kaufmann Friedrich Sch. hierselbst, der bieserhalb bestraft worden war, auf erhobenen Einspruch kostenlos freigesprochen. — Eines Forstdiebstahls konnte der Arbeiter Wilhelm Sch. zu Windhagen überführt werden. Es handelte sich um eine Anzahl Tannen, die er aus den St.'schen Forsten genommen und auf sein eigenes Grundstück gepflanzt hatte. Entsprechend dem Werte des Entwendeten lautete das Urteil auf 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis. — Die Frau des Landwirtes Anton H. zu Recklinghausen vermischte ihre Butter mit Margarine und brachte sie dann in den Handel. Man entdeckte dieses unerlaubte Verfahren, stellte die Frau unter Anklage und das Gericht bestrafte sie mit 50 Mark oder 10 Tagen Haft. — Der mitangeklagte Ehemann konnte nicht überführt werden. — Der noch nicht 12jährige Schüler B. stahl in einer Wirtschaft bei Ründeroth eine größere Geldsumme, die er an seine Kameraden verteilte und mit diesen vernaschte. Unter den Beteiligten befand sich auch der Schüler Karl D. von Schnellenbach, welcher, da er strafmündig ist, der Hehlerei beschuldigt wurde. In Anbetracht seiner Jugend, und da er Reue zeigte, erkannte das Gericht auf die Strafe des Verweises. — 20 Mark kostet es dem Erdarbeiter Wilhelm W. in Hückhausen, daß er einen Lindenbaum an der Bahnhofstraße hier beschädigte.

— Zugverspätung. Gestern nachmittag wurde der Zug, der 3,55 Uhr hier eintreffen soll, auf der Strecke gegenüber Rospe durch einen Maschinenschaden aufgehalten. Anscheinend war die Verpackung der Kolbenstange in Unordnung geraten. Nur in langsamem Tempo konnte die Maschine die Station erreichen. Eine zweite Maschine mußte requiriert werden, und dann erst konnte der Zug mit 45 Minuten Verspätung in der Richtung nach Hagen zu weiter fahren.

—: Auf den heutigen Dantevortrag der Lesegesellschaft, bei dem die bekannte Künstlerin Frl. Bassermann aus der „Göttlichen Komödie" rezitieren wird, weisen wir noch einmal hin. Der Vorverkauf war bereits sehr rege, so daß mit einem zahlreichen Besuch gerechnet werden kann. Es empfiehlt sich dringend, vorher die Erläuterungen durchzusehen (0,20 Mk. in der Krügerschen Buchhandlung), denn während des Vortrags wird der Saal verdunkelt.

—: Esperanto. Die hiesige Ortsgruppe des Esperantovereins wird am kommenden Dienstag im Restaurant Ifing einen Kursus eröffnen.

R. **Dieringhausen**, 26. Okt. Die Bautätigkeit hier in unserem Orte scheint auch im Winter anhalten zu wollen. Nachdem nun neun Neubauten, die im Frühjahr begonnen wurden, jetzt alle fertig gestellt sind, werden jetzt bereits weitere fünf Neubauten in Angriff genommen. — Der hier auf dem Bahnhof Dieringhausen aufgestellte Bücherautomat zur Bekämpfung der Schundliteratur, wird vom reisenden Publikum sehr rege in Anspruch genommen.

s **Dieringhausen**, 26. Okt. Es sei nochmals auf die morgen, Sonntag, den 27. cr., abends 8 Uhr im Saale des Sieg-Rhein. Hofes stattfindende Theateraufführung von „Hans Huckebein", Lustspiel in 3 Akten, von Blumenthal und Kadelburg aufmerksam gemacht. Der Eintrittspreis ist so gering gestellt, daß ein jeder der Vorstellung beiwohnen kann. Wer sich einmal eine recht vergnügte Stunde machen will, der versäume nicht sich „Hans Huckebein" anzusehen.

sc. **Weinholthausen** (Sauerland), 26. Okt. Eine recht bezeichnende Submissionsblüte kam dieser Tage hier zum Vorschein. Es handelt sich um Arbeiten an der Bahnstrecke zwischen Weinholthausen und Wanne, vornehmlich um Beseitigung von Felsen und um Sicherung der Gesteinsabhänge. Das Höchstgebot betrug 20 787 (Firma Roß-Salvey) und das niedrigste 9006 Mark (Firma Finken & Kirchhainer-Lendringsen). Ein solcher Unterschied — 11 281 Mark — bei einem so relativ geringen Objekt.

Düsseldorf, 26. Okt. Während der Pferderennen in Neuß am 1. September wurde auf der Rennbahn der Händler Carl Grucks aus Essen beim Taschendiebstahl erwischt und verhaftet. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

Velbert, 26. Okt. Unter 70 Bewerbern wurde zum Direktor der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule der Fortbildungsschullehrer Lückenhaus aus Vohwinkel gewählt. Der Dienstantritt erfolgt am 1. April 1913.

Remscheid, 26. Okt. Vorgestern wurde die mit einem Kostenaufwande von 52 000 Mark eingerichtete Kleinkinderbewahranstalt in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben.

Oberhausen, 26. Okt. Vorgestern morgen wurde unweit der Beckerschen Ziegelei im Stadtviertel Alstaden aus einem Abteilfenster des Vlissinger Schnellzuges ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts geworfen. Das Kind war tot.

M.-Gladbach, 26. Okt. Die Gemeinde Hardt hat mit der Rheinischen Licht- und Kraftwerken A.-G. Rheydt einen Vertrag über die Lieferung von Drehstrom abgeschlossen, da die Rheydter Aktiengesellschaft erheblich günstigere Bedingungen als die Stadt M.-Gladbach stellte.

Duisburg, 26. Okt. Das Ergebnis der Nationalflugspende beträgt 31012 Mark.

V **Iserlohn**, 26. Okt. Vorgestern in früher Morgenstunde wurde an einem Bahnübergang der Schuhmachermeister Reshöft von hier tot aufgefunden. Der Mann, dessen Kopf total zerfahren und ein Arm ausgerissen war, ist von einem Zuge erfaßt worden und so schrecklich zu Tode gekommen. — Der Spediteur Voß von hier wurde bei hellichtem Tage von einem Individuum auf offener Straße mit seinem Gefährt aufgehalten und unter Vorhalten eines Dolchmessers dem P. die Pferde zu entreißen versucht. Nachbarn, welche den Vorgang mit beobachteten, eilten herbei und es gelang, den Pferdedieb mit Hülfe der hinzugeeilten Polizei zu verhaften.

Dortmund, 26. Okt. Die Voruntersuchungen in Sachen Niederdeutsche Bank mit ihren zahlreichen Gründungen werden morgen, am 25. Oktober, abgeschlossen. Die Untersuchung begann mit der am 27. Juli 1910 erfolgten Verhaftung Ohms. Einschließlich der schon im November 1911 zur Verhandlung gelangten Vergehen gegen das Depot- und Börsengesetz, kommen 34 Voruntersuchungen in Frage. Es handelt sich in erster Linie dabei um Bilanzfälschung, Untreue im Sinne des H.-G.-B. § 312, begangen durch Zahlung von Dividenden und Tantiemen, die nach dem Stande der Gesellschaft nicht zulässig war, falsche Angaben dem Registerrichter gegenüber, sowie wegen nicht rechtzeitiger Konkursanmeldung und unordentlicher Buchführung. Die Voruntersuchung umfaßt insgesamt 60 Bände Hauptakten, sowie zahlreiche Beiakten. Davon beansprucht die zuletzt abgeschlossene „Niederdeutsche Bank" allein 18 Bände und die Maschinenbauanstalt Altenessen 10 Bände. Der Grund der langen Dauer der Voruntersuchung ist einmal im Umfang des Stoffes, zum anderen in der Erkrankung und den zahlreichen Haftbeschwerden Ohms zu suchen. Die Akten sind bis auf die der Niederdeutschen Bank der Staatsanwaltschaft bereits zur Erhebung der Anklage übergeben. Die Anklage dürfte bis Ende November voraussichtlich erledigt sein, so daß nach einem Vierteljahr die Hauptverhandlung beginnen kann.

Homberg, 26. Okt. In angetrunkenem Zustande stürzte ein bisher unbekannter Mann von einem Straßenbahnwagen. Der Mann starb nach kurzer Zeit.

Gelsenkirchen, 26. Okt. Der Kriminalpolizei in Koblenz stellte sich der Bürovorsteher Saamann aus Gelsenkirchen, der nach Unterschlagung von mehreren Tausend Mark geflüchtet war. Der Festgenommene war völlig mittellos.

Münster, 26. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Stationsvorsteher Markant aus Lengerich und gegen den Stationsassistenten Seffzig aus Hohne wegen Urkundenfälschung. Markant war als Bezirksvertreter zu der vom 19. bis 22. Juni d. J. in Lübeck stattgehabten Versammlung der Privatbeamtenbahnbeamten gewählt worden. Hierfür wurden nur die Reise 3. Klasse und ein einmaliger Betrag von 10 Mark vergütet. Markant wollte anfangs die Wahl ablehnen, da er nicht in der Lage sei, den größten Teil der Kosten selbst zu bestreiten. Doch erklärte er sich schließlich zur Annahme bereit, da ihm Seffzig sagte, er werde ihm schon behülflich sein, daß die Reise nicht zu viel kosten würde. Seffzig verschaffte ihm dann einen Fahrschein Lengerich-Kiel. Markant löste aber, angeblich weil er den Fahrschein nicht gleich finden konnte, zunächst eine Karte Lengerich-Osnabrück und benutzte erst von Osnabrück aus den inzwischen wiedergefundenen Blankofahrschein im Werte von 11,90 Mark. Dem Zugbeamten fiel der Schein auf und Nachforschungen ergaben, daß die Fahrkarte gefälscht war. Vor Gericht gestand Seffzig die Urkundenfälschung ein von der auch Markant gewußt habe, was von diesem aber bestritten wurde. Seffzig will aus Mitleid mit Markant so gehandelt haben, da dieser Vater von sieben Kindern sei und nur 2100 Mk. Gehalt jährlich beziehe, das sich nach Abzügen für Wohnung, Versicherung usw. auf 1800 Mark verringere. Das Urteil lautete dem Antrag des Staatsanwalts gemäß gegen Markant auf einen Monat und gegen Seffzig auf drei Wochen Gefängnis.

Sport und Spiel.

Fußball.

Am vorigen Sonntag trat die Mannschaft des Fußballklubs „Germania", Bergneustadt zum Einzel- und Mannschaftswettkampf auf dem Sportsfest des Fußballklubs „Adler", Mühlensiepmar, an. Trotz widriger Umstände gelang es ihm, hervorragende Resultate zu erzielen. In den Einzelwettkämpfen errangen die Spielgenossen Walter Spahn den 1. Preis im Schleuderballweitwurf und den 2. Preis im Kugelstoßen; Willi Bauer den 1. Preis im Freiweitsprung und den 3. Preis im Kaiserball; Bruno Brökker den 2. Preis im 800 Meter-Lauf und Heinrich Sasse den 2. Preis im Dreisprung. Besonders gut sielen die Mannschaftskämpfe aus. Es wurden errungen: Haupt-Ehrenpreis für Fußballwettspiele, 1. Ehrenpreis für Faustballspiele, 2. und 3. Preis in der 400 Meter-Stafette. Mögen diese Resultate für den jungen Verein sprechen, sodaß er bald mehr Gönner in seinem Heimatorte finden wird. Denn bis jetzt ist seinen Bestrebungen nur wenig Beifall gezollt worden.

Buchführung für die Angestellten-Versicherung.

Von **Dr. Heinz Potthoff.**

(Nachdruck verboten.)

Das neue Versicherungsgesetz für Angestellte legt die Pflicht zur regelmäßigen Entrichtung der Prämien dem Arbeitgeber des Versicherten auf und ermächtigt ihn, die Hälfte des gezahlten Beitrages bei der nächsten oder der folgenden Gehaltszahlung dem Versicherten einzubehalten. Jeder gute Kaufmann wird nicht nur die Belege für die Ueberweisung der Gesamtsummen an die Anstalt sammeln, sondern auch eine dauernde, fortlaufende Kontrolle darüber haben wollen, was er im Laufe der Jahrzehnte für jeden seiner Angestellten und für die Gesamtheit an Prämien entrichtet hat. Es ergibt sich also für ihn die Notwendigkeit einer neuen Buchführung; und die Vorbereitung einer recht einfachen, praktischen Buchungsmethode gehört auch zu den nicht unwichtigen Vorbereitungen, die noch im laufenden Jahre erledigt werden müssen, wenn am 1. Januar 1913 die Einführung der Versicherung glatt vor sich gehen soll.

Da die Geschäftsführung in der neuen Versicherung so einfach wie möglich sein soll, die gesetzliche Vorschrift der Quittungsmarken schon durch eine einfachere Verordnung der Anstalt ersetzt ist, da ferner die amtliche Buchung und Kontrolle auf Grund der Versicherungskarten erfolgt, die ebenso wie die Aufnahme(Anmelde)karten von der Versicherungsanstalt geliefert werden, so wird der Arbeitgeber nur eines einzigen Buches bedürfen, das ihm erlaubt, dauernd seine Aufwendungen zur Erfüllung der neuen Pflicht nachzuweisen und auf dem Laufenden zu halten. Das Buch wird zu bestehen haben aus einer Liste der versicherten Angestellten, mit den für die Beurteilung der Beitragshöhe notwendigen Angaben über Gehalt, Klasse und etwaige Beitragsbefreiung oder freiwillige Höherversicherung, ferner mit denjenigen Personalien, über welche die Anstalt in der Regel nur Auskunft verlangen wird. Dazu treten zwölf Monatsrubriken zum Eintragen der monatlichen Zahlungen, zweckmäßig eingeteilt, um die Beitragsanteile des Versicherten und der Firma gleich zu trennen. Raum für besondere Bemerkungen über die einzelnen Versicherten, für die Zusammenziehung der Zahlungen nach Monaten und Jahren u. dgl. ergeben sich als praktisch. Für Betriebe, die mit dauerndem Personal rechnen, ent-

---

gnädige Frau? Ich hatte keine Ahnung davon, daß mich noch irgend ein Mensch auf der großen weiten Welt kennt!"

„Ich kannte Ihre Mutter, mein junger Freund", entgegnete Rhena, reichte dem Knaben die Hand und fuhr fort, „als Sie noch ein ganz kleines Kind waren."

„Ich wollte, ich hätte sie auch gekannt", erwiderte der Knabe; „wenn alle die andern Jungens von ihren Müttern erzählen, dann denke ich manchmal darüber nach, wie wohl die meine ausgesehen hat."

„Haben Sie gar keine Erinnerung an sie?"

„Ich entsinne mich nur zweier Frauen", lautete die Antwort; „die eine war blond und lachte immer, die andere war dunkel und sehr schön aber immer ernst. Leider weiß ich nicht, ob eine von beiden meine Mutter war, denn meine Erinnerung ist auch nur noch eine ganz schwache, wie ein Traum. Sie kannten also meine Mutter?"

Rhenas Herz zog sich mit Allgewalt zu dem Knaben. Sie wollte gut zu ihm sein, alles für ihn tun, — — nur nicht Dornberg aufgeben.

„Ja, ich kannte sie, und deshalb komme ich ja auch, um nach Ihnen zu sehen."

„Woher wußten Sie denn, daß ich hier war?"

Die Frage setzte Rhena in Verlegenheit, aber sie faßte sich schnell und entgegnete: „Ich habe es durch einen Zufall erfahren, und deshalb habe ich Sie aufgesucht. Ich will auch öfter kommen, und falls Sie irgend einen Wunsch haben, will ich Ihnen denselben gern erfüllen."

„Ach, ich habe eigentlich eine ganze Menge Wünsche", entgegnete der Knabe lachend, „aber am meisten wünsche ich mir ein recht schönes Tennisracket, und einen guten Flitzbogen mit einer recht starken Sehne und einer guten Scheibe."

„Nun, in der nächsten Woche habe ich vielleicht wieder Zeit, dann will ich Ihnen diese Dinge bringen, wenn Sie sie von mir annehmen wollen."

(Fortsetzung folgt.)

30044

pfiehlt sich eine Anordnung des Buches, bei der die Monatsrubriken auf verkürzten Seiten extra eingeheftet sind, damit die Namenliste für das Personal nicht in jedem, sondern nur im dritten oder fünften Jahre ausgestellt werden muß.

Hat ein Unternehmen eine sehr große Zahl von versicherungspflichtigen Angestellten oder einen sehr starken Personalwechsel, so kann ein festes Buch mit fortlaufenden Eintragungen leicht unübersichtlich werden, und es ist eine Buchführung auf auswechselbaren, losen Blättern oder auf Karten vorzuziehen. Die Kartothek erlaubt, alle erledigten Fälle aus der laufenden Buchführung auszuscheiden, alle austretenden oder pensionierten Versicherten „abzulegen", sodaß der Kasten nur die Konten enthält, auf denen noch fortlaufend Prämien zu entrichten und Buchungen vorzunehmen sind.

Aber nicht nur der Unternehmer hat ein Bedürfnis nach derartigen Buchungen, sondern auch der Versicherte selbst. Für den freiwillig Versicherten (sei er weiterversichert oder als hochgelohnter Beamter oder als Selbständiger freiwillig in die Versicherung eingetreten) ist eine Buchführung zur Kontrolle notwendig, weil er ja selbst für die Bezahlung und Ueberweisung der Prämien zu sorgen hat. Er soll außer der Postquittung auch Empfangsbescheinigungen von der Versicherungsanstalt erhalten. Aber neben der Sammlung dieser Belege hat die Eintragung der Zahlungen in ein Buch große Vorteile. Nicht nur für den freiwillig Versicherten, sondern auch wohl für den Zwangsversicherten. Denn auch er kommt in die Lage, selbst für die richtige Einsendung der Beiträge sorgen zu müssen, er wechselt im Laufe der Jahrzehnte wiederholt den Arbeitgeber und die Versicherungskarte, und es ist auch für ihn sicher nicht unwichtig, stets feststellen zu können, wieviel im ganzen von ihm selbst, von Arbeitgebern oder anderen auf sein Konto eingezahlt ist, weil danach, und danach ganz allein sich sein Rentenanspruch richtet.

Das Buch für den Versicherten wird natürlich wesentlich kleiner sein als für den Unternehmer. Je handlicher es ist, desto besser. Dafür muß es recht dauerhaft gebunden sein und möglichst eine Tasche oder sonst eine praktische Einrichtung für die Aufbewahrung der Einzelquittungen haben. Zweckmäßig wird jede Seite für die Buchungen eines Kalenderjahres eingerichtet. Sie erhält im Kopf Rubriken für Bezeichnung des Jahres, des Arbeitgebers und der Stellung. Dann die oben genannten Rubriken über Jahresverdienst, Versicherungsklasse, Beitrag des Versicherten und der Firma, Bemerkungen, je für zwölf Monate. Schließlich noch einen Vordruck für die Zusammenziehung der Leistungen dieses Jahres mit den früheren und für die Berechnung des daraus erwachsenden Rentenanspruchs für den Versicherten, die Witwe und die Kinder.

Die Einzelheiten solcher Bucheinrichtungen darzulegen, ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen. Darauf werden die Fabrikanten von Geschäftsbüchern und Kartotheken ihren Witz verwenden. Hier sollte nur dargelegt werden, wie wichtig die rechtzeitige Bereitstellung geeigneter Bücher und Karten für die Millionen der Beteiligten ist. Dabei ist nur von der Erfüllung der gesetzlichen Pflichten gesprochen. Die Schaffung von Ersatz- oder Zuschußkassen, die Beitragsbefreiung durch Abschluß privater Versicherungsverträge u. dgl. bedarf natürlich ganz anderer Buchführung, deren Einrichtung die große Oeffentlichkeit nicht interessiert.

Spielplan der Vereinigten Stadttheater in Köln.

Opernhaus. Montag: Martha. Dienstag: Der Schmuck der Madonna. Mittwoch und Donnerstag: Gastspiel der Russischen Ballets. Freitag: Legende von der heiligen Elisabeth. Samstag: Figaros Hochzeit. Sonntag: Tannhäuser. Montag: Keine Vorstellung. — Schauspielhaus. Dienstag: König Ottokars Glück und Ende. Mittwoch: Zarin. Donnerstag: Prinzip. Freitag: Rabensteinerin. Samstag: Wallensteins Lager. Piccolomini. Sonntag: Wallensteins Tod. Montag: Prinzip.

Wetterbericht

18.—25. Oktober.

Das Meteorologische Observatorium in Aachen schreibt: Der tiefe Druck breitete sich nun über den gesamten Westen Europas aus und verharrte daselbst unter dauernder Veränderung und Verlagerung seines Kernes und seiner Randgebilde bis heute, fortgesetzt trübes und regnerisches Wetterbringend. Stärkere Niederschläge fielen am 22. in der Rheinniederung, im bergischen Land und in Westfalen, am 23. im Moseltal und in der Rheinniederung, am 24. in der südlichen Rheinprovinz und Luxemburg. Eine vorübergehende Besserung ist für die nächsten Tage wahrscheinlich.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung")

Der Balkankrieg.

Nach der Schlacht bei Kirk-Kilisse.

Sofia, 26. Okt. Die bulgarischen Truppen befinden sich jetzt nur noch eine Meile von Adrianopel entfernt, sodaß schon für die nächsten Tage der Angriff auf die Festung erwartet werden kann. Die Bulgaren sind auf ihrem Vormarsch auf heftigen Widerstand gestoßen. Die türkischen Verluste in der Schlacht bei Kirk-Kilisse sind sehr bedeutend. Gestern kamen 350 türkische Gefangene hier an, darunter zwei Offiziere. Einer der Offiziere äußerte sich sehr pessimistisch über die Lage der Türken, denen es auch an Proviant zu mangeln scheint. Jedenfalls sahen die Leute beim Durchmarsch durch die Stadt hungrig und leidend aus. Die meisten sind ältere Mannschaften. König Ferdinand war beim Einzug der Gefangenen am Bahnhof anwesend. Er sprach mehrere Leute an. Die Gefangenen werden vorläufig hier behalten. Die Christen werden sofort freigelassen, während die übrigen ausreichend verpflegt werden. Die Gefangenen scheinen über die gute Behandlung und besonders über die Liebenswürdigkeit des Königs sehr gerührt zu sein.

Verlegung des montenegrinischen Hauptquartiers.

Cetinje, 26. Okt. Das montenegrinische Hauptquartier ist nach Rjeka am Skutarisee verlegt worden.

Letzte Meldungen vom Balkan.

Stara Sagora, 26. Okt. Der Erfolg bei Kirk Kilisseh wird von der Heeresleitung als sehr groß betrachtet. Auch fremde Militärattachés äußern ihre Bewunderung. Ein großer Dankgottesdienst fand statt, der hierzulande die Bedeutung des Viktoriaschießens in Preußen hat. Anwesend waren der Zar, der ganze Stab, die fremden Attachés und eine große Volksmenge. Gestern wurden wieder Gefangene eingebracht. Ihren Aeußerungen nach hat das beständige schneidige Vorgehen der bulgarischen Infanterie und ihre Bajonettangriffe tiefen Eindruck auf die Türken gemacht.

Sofia, 26. Okt. Der König besuchte in Begleitung der Prinzen die türkischen Gefangenen, die während der Kämpfe bei Adrianopel gefangen genommen und nach Stara Sagora gebracht worden sind. Er wandte sich zunächst erst an zwei Offiziere, denen er die Hand reichte und sie nach den Umständen ihrer Gefangennahme befragte. Dann richtete er an die Soldaten einige Worte. Die Offiziere und Soldaten danken für die gute Behandlung. Später wurden die Offiziere im Kasino mit einem Frühstück bewirtet und die Soldaten in die Kaserne gebracht. Die gefangenen Offiziere baten um Mäntel, da sie keine besitzen. Dem Wunsche wurde entsprochen.

Sofia, 26. Okt. In der Kathedrale fand gestern morgen in Gegenwart der Mitglieder des Hofes, der Minister, zahlreicher Abgeordneter und der Gesandten Griechenlands und Serbiens ein Gottesdienst statt. Beim Verlassen der Kirche wurden die Minister von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt.

London, 26. Okt. Von hier kommt die Nachricht, daß die Beschießung Adrianopels begonnen habe.

Die Türken über die Schlacht bei Adrianopel.

Konstantinopel, 26. Okt. Der Kriegsminister veröffentlicht über die Schlacht bei Adrianopel die folgende Mitteilung: Damit das ottomanische Heer die bulgarischen Truppen, die westlich der Tundscha die Grenzen überschritten haben, zurückwerfen, sie zum Rückzug zwingen und zugleich Zeit für den Aufmarsch der zu erwartenden Verstärkungen gewinnen konnte, hat es die Bulgaren von Osten her in der Flanke angegriffen. Diese mußten sich zurückziehen. So hat das ottomanische Heer ihr Vorrücken zum Stillstand gebracht. Das ottomanische Heer hat darauf verzichtet, dem Gegner eine ernsthafte Schlacht zu liefern, da deren Ausgang zweifelhaft hätte sein können, und hat sich daher in guter Ordnung zurückgezogen. Die heftigen Angriffe einiger bulgarischer Abteilungen haben die Türken ruhmvoll ausgehalten. Auf diese Weise ist unsere strategische Absicht erreicht worden.

•

Ein Raubüberfall.

Recklinghausen, 26. Okt. Gestern abend betrat ein junger Mann den Laden des Juweliers Kranich. Als dieser sich zu einem Kasten bückte, schlug der Verbrecher den Juwelier mit einem schweren Eiseninstrument über den Kopf. Glücklicherweise hatte Kranich noch die Kraft und die Besinnung, sich auf den Burschen zu stürzen. Leider ist er aber unerkannt entkommen. Der Juwelier hat zwei nicht unbedeutende Kopfverletzungen erhalten.

Die Fleischnot-Interpellation im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Okt. Im Abgeordnetenhause erfolgte gestern, nachdem Graf Schwerin-Löwitz unter Stimmenthaltung der Sozialdemokraten durch Zuruf zum Präsidenten gewählt worden war, bei dicht besetztem Hause die Beratung der Interpellation über die Fleischteuerung. Begründet wurde die nationalliberale Interpellation vom Abg. Schiffer und die fortschrittliche durch den Abg. Wiemer. Der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg antwortete sofort, indem er auf die bereits getroffenen Maßnahmen hinwies. Die Regierung müsse dabei berücksichtigen, daß sie die Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaftspolitik zu wahren habe. Eine Abkehr von unserer Wirtschaftspolitik sei unmöglich. Eine Zunahme des Imports von Gefrierfleisch würde die Schweinezucht schädigen. Er könne bei allem Wohlwollen mit den Armen seine Hand nicht zu Maßnahmen bieten, die im Augenblick zwar mildernd wirken, für die Zukunft aber schädliche Folgen haben. Der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg empfahl dann, zur Verminderung der starken Abwanderung in die Städte eine Vermehrung der Bauernstellen.

•

Letzte Provinzmeldungen.

Bochum, 26. Okt. In der Klage Gewerkschaft Rudolf kontra Bochumer Bergwerks-Gesellschaft wird dem H.B. mitgeteilt, daß die Bochumer Bergwerks-Gesellschaft gegen die Gewerkschaft Widerklage erheben wird.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 43.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt mein Prospekt bei, worauf ich besonders aufmerksam mache.

Eduard Linz, Kalk.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau je eines Schlauchwagenschuppens in Frömmersbach und Becke sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen können auf dem Rathause, Zimmer Nr. 17, eingesehen und die Angebotsformulare daselbst gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 4. November ds. Js., vormittags 11 Uhr, dem Bürgermeisteramte einzureichen.

Gummersbach, den 24. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden aus dem Gemeinderat von Drabenderhöhe aus:

1. Christian Dreibholz zu Bielstein,
2. Karl Kattwinkel zu Bielstein,
3. Wilhelm Eckenbach zu Hengstenberg,
4. Ernst Kind zu Bielstein,
5. Hermann Lutter zu Drabenderhöhe,
6. Karl Marsch I zu Weiersbagen,
7. Gustav Palmenstrom zu Oberbantenberg,
8. Ewald Sommer zu Osberghausen,
9. August Modersbach zu Niederhof.

Zur Neuwahl für eine Wahlperiode von 6 Jahren wird Termin anberaumt auf:

Mittwoch, den 27. November 1912, für die III. Wählerklasse, nachmittags 5 Uhr, und Donnerstag, den 28. November 1912, für die II. Wählerklasse, nachmittags 4 Uhr, und am gleichen Tage für die I. Wählerklasse, nachmittags 7 Uhr, im Lokale des Wirtes Gustav Kranenberg zu Bielstein.

Die Wahlberechtigten werden zu dieser Wahl hierdurch eingeladen. Jedermann muß persönlich erscheinen. Es wählt jede Wählerabteilung 3 Gemeindeverordnete.

Nach der Bestimmung des Kreisausschusses vom 19. November 1903 ist die Gemeinde für die Wahl der Gemeindeverordneten in 4 Bezirke eingeteilt.

Der erste Bezirk umfaßt die Ortschaften: Bielstein, Helmerhausen, Thalhausen, Kehlinghausen, Damte, Jennecken, Hillerscheid, Niederhof, Immen, Hahn, Dahl, Drabenderhöhe, Brächen.

Der 2. Bezirk umfaßt die Ortschaften: Wald, Börnhausen, Niederbellinghausen, Steinacker, Mühlen, Gassenhagen, Hau, Fahlenbruch, Kleinfischbach, Großfischbach, Faulmert, Hengstenberg, Neuclef, Linden.

Der 3. Bezirk umfaßt die Ortschaften: Oberbantenberg, Ohmig, Dunstig, Hammerthal, Kloster, Bünghausen, Hömel.

Der 4. Bezirk umfaßt die Ortschaften: Erbland, Schöneberg, Schneppsiefen, Osberghausen, Wiehlsiefen, Weiersbagen, Hückhausen, Forst.

Nach den weiteren Bestimmungen des Kreisausschusses sind zu wählen aus den Bezirken 1 und 4 je 9 Gemeindeverordnete und aus den Bezirken 2 und 3 je 6 Gemeindeverordnete. Jede Wählerabteilung wählt für jeden Bezirk 1/3 der dafür bestimmten Gemeindeverordneten. Die 3. Abteilung wählt zuerst, danach die 2. Abteilung und schließlich die 1. Abteilung.

Dem Gemeinderat gehören nach der letzten Gemeinderatswahl Ende 1909 für die Dauer der nächsten drei Jahre noch an:

aus dem Bezirk I: Albrecht Krämer, Jennecken;
" " " II: August Bubenzer zu Börnhausen und August Roß zu Mühlen;
" " " III: Wilhelm Ditzmann zu Oberbantenberg, Johann Wilh. Kind zu Dunstig;
" " " IV: Emil Frost zu Hückhausen, Wilhelm Baldus, Osberghausen, Karl Schmidt zu Weiershagen, Friedrich Leh zu Osberghausen.

Es bleiben zu wählen:

im Bezirk	I	von der Klasse	3	ein Gemeindeverordneter,
" "	I	" "	2	zwei "
" "	II	" "	1	zwei "
" "	II	" "	3	ein "
" "	II	" "	2	kein "
" "	II	" "	1	kein "
" "	III	" "	3	ein "
" "	III	" "	2	kein "
" "	III	" "	1	kein "
" "	IV	" "	3	kein "
" "	IV	" "	2	ein "
" "	IV	" "	1	ein "

Es wählt also: die III. Klasse
aus dem I. Bezirk 1 Gemeindeverordneten,
" " II. " 1 "
" " III. " 1 "

Die II. Klasse:
aus dem I. Bezirk 2 Gemeindeverordnete,
" " IV. " 1 Gemeindeverordneten.

Die I. Klasse:
aus dem I. Bezirk 2 Gemeindeverordnete,
" " IV. " 1 Gemeindeverordneten.

Indem ich vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis bringe, bemerke ich gleichzeitig, daß das Verzeichnis der Wahlberechtigten vom 29. d. Mts. ab 4 Wochen lang in meinem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen liegt. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind während dieser Zeit bei mir anzubringen.

Bielstein (Rhld.), den 24. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: Brindöpke.

Freibank Marienheide.

Heute, den 26. d. Mts., nachmittags punkt 4 Uhr:

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch

in Stillinghausen, à Pfund 50 Pfg.

Marienheide, den 26. Oktober 1912.

Die Polizeiverwaltung.

Theater in Bergneustadt.

Sonntag, den 27. Oktbr., nachmittags 4 Uhr:
Kindervorstellung.
Hänsel und Gretel.
Märchenspiel in 4 Akten.
Abends 8 Uhr:
Letzte Vorstellung.
Die lustige Witwe.
Posse in 4 Akten v. Schleich.

Esperanto.

Ortsgruppe Gummersbach eröffnet neuen Kursus für Damen u. Herren am 29. Okt., abends 8½ Uhr, im Restaur. Fünfing (Br. 5 M.). Anmeldungen nach dort erwünscht.

Freiwillige Sanitätskolonne.

Uebung fällt aus.

Schornsteinreinigung.

Ein besonderer Fall gibt mir Veranlassung darauf aufmerksam zu machen, daß bei Gelegenheit der Schornsteinreinigung die Hauseigentümer bezw. Hausbewohner verpflichtet sind, ein feuersicheres Gefäß bereit zu stellen, in welchem der Schornsteinfeger den ausgekehrten Ruß zu sammeln hat. Zur Wegschaffung des Rußes aus dem Hause ist der Schornsteinfeger nicht verpflichtet.

An Sonn- und Feiertagen darf der Schornsteinfeger nicht fegen, sonst aber an allen Tagen.

Bergneustadt, 24. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: Eigen.

Der Entwurf des Gemeindehaushalts-Etats für 1913 liegt in Gemäßheit des § 60 der Städteordnung vom 28. ds. Mts. ab acht Tage lang im Rathause zur Einsicht aus.

Bergneustadt, den 26. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: Eigen.

Einladung

des Gemeinderats zu einer Sitzung

auf Mittwoch, den 30. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, auf meinem Büro.

Tagesordnung:

1. Niederschlagung von Steuern und sonstigen Gemeindeabgaben.
2. Verkauf von Gemeindegrundstücken.
3. Antrag mehrerer Lehrer um Entschädigung für Erteilung von Halbtagsunterricht.
4. Sonstige Schulangelegenheiten.
5. Armensachen.
6. Rechnungssachen.
7. Antrag Kunkel.
8. Sonstige und in der letzten Sitzung zurückgestellte Angelegenheiten.

Wiehl, den 24. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: Müller.



Unsere direkten Importe neuester Ernte sind eingetroffen und vorzüglich ausgefallen

Ausgewählte Mischungen offen das Pfund von Mk. **1.60** bis Mk. **5.00**

auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.

Bitte meine 16 Schaufenster zu beachten!

Ulster

und

Paletots

15 19 25 29 35 45 55 65 M.

Loden-Joppen

warm gefüttert

4.90 6.50 8.50 9.75 13 15 19 25 29 35 M.

Jos. Michels

Köln, Ehrenstrasse 2

Modernes Spezialgeschäft für elegante und preiswerte
Herren- u. Knaben-Garderoben
fertig und nach Maass.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 2. Novbr. cr., abends 5½ Uhr, findet in Oberwiehl bei Hildesheim ein Abschieds-Essen für den aus dem Dienst scheidenden Lehrer Külgen statt.

Gedeck mit Wein 3 Mark.

Anmeldungen erbittet der unterzeichnete Vorsitzende der Schulkommission bis Montag abend.

Müller, Bürgermeister.

Freie Innung für Bäcker, Konditoren und Müller.

Innungsversammlung

am Montag, den 28. Oktober cr., nachm. 4½ Uhr, im Hotel Theis in Dieringhausen.

Gummersbach, 24. Oktober 1912.

Der Vorsitzende: E. Schmalenberg.

Gummistempel jeder Art
schnell und billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg Mahle.

Herren-, Burschen- und Knaben-Ulster, Paletots und Anzüge.

Bozener-Mäntel, Pelerinen, Lodenjoppen, Hosen.

Meine Ulster, Paletots und Anzüge sind das Vollendetste sowohl in Fasson, Geschmack und Verarbeitung, was bisher in Herren-Garderobe gebracht wurde.

Sweater und Sweater-Anzüge in entzückenden Neuheiten.

Unterzeuge und Hemden in enormer Auswahl, nur bekannt gute Qualitäten.

Sämtliche Arbeiterkleidung.

Regenschirme.

Friedrich Mast, Gummersbach.

Zu verkaufen
Kaiserstrasse 71:
kleine Theke mit Kristallaufsatz, 2 große Spiegel mit Konsole, 1 Waschtisch, 2 Rasierstühle, 1 Tisch, 1 Cigarrenständer, 1 Ofen und 1 Schaukasten, 2,70 m breit, 1,05 m hoch.

Heute trifft ein Waggon
Weisskohl
ein.
Joh. Linden.

Schreibmaschine
gebraucht, abertadellos erhalten, billig abzugeben. Anfragen befördert die Exped. unt. **F. G. 486.**

Komme heute mit
Ferkeln
in Derschlag an.
August Brüning.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenrückzahlung. Diskret, reell und schnell v. Selbstgeb. Zucker, Berlin, Kuglerstr. 2. Rückp.

Gebrauchte Weinfässer
100—1000 Liter Inhalt
preiswert abzugeben
Rob. Fastenrath, Gummersbach.
Weingrosshandlung.

Heirat.
Inhaber eines feineren Ladengeschäftes, tüchtiger Fachmann, schuldenfrei, evang., Mitte 30, sympath. Aeuß., sucht eine Lebensgefährtin. Suchend. wohnt in landschaftl. sehr schöner Gegend, liebt Natur und Häuslichkeit, ist sehr solide, zuverlässiger ruhiger Charakter, Nichtraucher, wissenschaftlich gebildet u. hat später noch etwas Barvermögen zu erwarten. Vermögende, gebildete Damen od. deren Angehörige werd. gebeten, freundl. Zuschriften unter **K. J. 3100** an **Rudolf Mosse in Köln** gelangen zu lassen. Absolute Verschwiegenheit zugesichert. Vermittler verbeten.

Geld an jedermann reell Ratenrückzahlung.
Walter, Berlin 17, Adalbertstr. 86.

Schöne
2 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Zu erfr. in der Exped. d. Blattes.

Möbl. Zimmer
mit Frühstück zu vermieten.
Törnestr. 5.

Ladentür
mit Schaukästen und Rolladen, evt. auch einzeln, billig zu verkaufen.
Carl W. Woeste, Wilhelmstr. 3.

Ihren Leidenden empfehle
Dr. Bufleb's echter Fenchelhonig wirkt Wunder. à Pf. 30 u. 50 Pfg.
Bei: **Franz Heuser,** Drogerie.

Institut Boltz Einj., Fähn. Prim., Abitur., Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Wir suchen für **Gummersbach** und Umgebung einen tüchtigen, soliden Herrn gegen hohe Bezüge als
Inspektor.
Auch werden tüchtige **Vertreter** gegen hohe Provision angestellt.
„Halensia", Vieh-Versich.-Ges. zu **Halle,** Subdirektion **Hans Walther,** Cöln, Zülpicherplatz 7.

Schöne Wohnung
6 Räume, abgeschl. Etage, auf Wunsch mit Mansarden, inmitten der Stadt an ruhiger Straße gelegen, zum 1. Januar evtl. früher zu **vermieten.**
Gefl. Anfragen befördert u. Chiffre **A. D. 913** die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ladenlokal
auch für Büro geeignet, auf Wunsch mit Zimmer zu vermieten. **Kaiserstr. 18.**

Junge Leute
bis zu 40 Jahr. erhalten nach 4 monatl. Ausbildg. durch staatl. geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalter, Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erforderl. sind Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prosp. gegen 20 Pfg. in Marken.
Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.

Von einer Spinnerei des hiesigen Bezirks gesucht für dauernde Beschäftigung:
ein zweiter
Selfaktormeister
sowie gelernte
Zwirnerinnen und Spulerinnen
gegen hohe Löhne.
Offerten unter **A. 100** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vertreter gesucht
für div. Nahrungsmittel, insbesond. **vorzügl. Bouillonwürfel** das Tausend gewick. M. 9.50, Muster gratis. **Georg F. W. Hellmich. Hamburg 25.**

Den Eltern! Der Weihnachtsunterricht in all. Handarbeit. ist eröffnet und bitte um reae Beteiligung. Nachm. 20 Pfg. **Frau A. Waltenberg,** II. d. Lind.

250 Mk. monatl. verd. jedermann. **Auch als Nebenverd. garant. pro St. 2 Mk.** Alles Nähere gratis und franko.
Glaser, Leipzig, Kochstr. 116.

Rheinische Cigarrenfabrik
sucht für Gummersbach und Umgegend
tüchtigen
Vertreter,
der bei den Wirten und Kolonialwarenhändlern gut eingeführt ist gegen hohe Provision. Offerten unter **M. F. 2310** an die Exped. dieser Zeitung.

Tücht. ger.
Schlosser
für Fabrikbetrieb **gesucht.**
Lebensstellung.
Offerten unter **U. T. 1417** an die Exped. d. Ztg.

Ein jüngerer
Schneidergehülfe
für dauernde Stellung gesucht
Ew. Bertram, Marienheide.

Ein tüchtiger, selbständig
Elektromonteur
für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von
E. Lemmer,
elektrotechnisches Installationsgeschäft,
Calsbach b. Korbach.

Ein tüchtiger
Modellschreiner
findet dauernde Beschäftigung bei
C. Schleifenbaum,
Weiperzhagen i. W.

Ein in Küche und Haushalt erfahrenes
Mädchen
sucht Stellung.
Adresse zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Ein zuverlässiges
Mädchen,
das gut nähen, bügeln und servieren kann, zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Carl Bochacker, Roonstr. 4.

Tüchtige, selbständ. evang.
Haushälterin
per 1. November gesucht, die Liebe zu Kindern hat.
Offerten unter **A. Z. 120** an die Exped. d. Ztg. erb.

Eine perfekte
Verkäuferin
für Kolonial- u. Delikatesswaren gesucht.
Angebote unter **V. 800** an die Exped. d. Ztg.

Für Allerheiligen!

Grosser Verkauf von neuester
Damen- und Mädchen-Konfektion

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Sonntag, den 27. Oktober, 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Jackenkleider
in marine Cheviot, prima Kammgarn, sowie in mod. engl. gemusterten Stoffen, Jacke auf Seide gearbeitet . . . 17.50 22.– 28.– 36.– 48.– 54.– bis 180.–

Ulster
in blau Cheviot und engl. gemusterten Stoffen, offen und hochgeschlossen zu tragen . . . . . 11.50 15.– 19.– 22.– 26.– 29.– bis 65.–

Unsere Spezialität: Schwarze Konfektion

Schwarze Paletots
aus best bewährten Tuchqualitäten, anschließende und geschweifte Fassons, auch für starke Damen . . . 13.75 18.– 22.– 29.– 34.– 42.– bis 85.–

Sammet-Paletots und -Mäntel
solide Qualitäten, prima Verarbeitung, in riesiger Auswahl . . . . . 24.– 29.– 36.– 45.– 54.– 68.– bis 200.–

Kinder-Paletots und -Mäntel
moderne Stoffe und Macharten 4.50 6.– 7.50 9.50 12.– 14.50 18.–

PELZE in diesem Jahre **besonders gross aufgenommen.**

Weiss Tibet, Kollier	24.–	19.50	14.50	7.70	**Fehwamme,** Krawatte	13.–	9.–	5.50	2.95
Nerz-Murmel, Kollier	45.–	36.–	22.–	14.50	**Fehrücken,** Krawatte	22.–	17.–	12.–	9.50
Mufflon-Pelze, gute Qual.	16.–	12.–	9.–	7.50	**Krimmer,** Krawatte	9.75	6.50	2.35	1.25

Echte Pelze: Steinmarder, Alaska-Fuchs, Skunks, Nerz, Hermelin, Maulwurf usw. zu **sehr billigen Preisen.**

Modernes Kaufhaus
Franz Bergmann & Co.
Köln
Hohe Strasse 73—77
neben Café Bauer.

Rechtswissenschaftliche Plauderei.

Automobil und Fußgänger.

Eine juristische Plauderei über die schuldige Rücksicht der Automobilisten auf die Sicherheit des Publikums.

Von **Dr. Hans Lieske**, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Wenn diese Zahlen die Presse verlassen, mag das Deutsche Reich rund etwa 80 000 Kraftfahrzeuge zählen. Zwar weiß die Statistik unter dem 1. Januar 1912 nur von 70 000 Krafträdern und Kraftwagen zu berichten. Indessen verrät schon ein flüchtiger Blick auf die Ziffern der alljährlichen Zunahme das ungeheure Aufblühen des Automobilverkehrs und läßt die Vermutung eines Anschwellens um 10 000 Stück innerhalb de letztvergangenen Dreivierteljahres gewiß sogar recht bescheiden erscheinen. Man bedenke nur: noch am 1. Januar 1907 belief sich die Gesamtsumme der Personen- und Lastfahrzeuge in Deutschland auf 27 026, eine Zahl, die sich im Laufe von fünf Jahren fast verdreifacht hat. Der so viel verlästerte Automobilismus ist also eine große Macht und ein in aufstrebender Fortentwicklung begriffener gewaltiger Kulturfaktor geworden, dem Bitten und Klagen aller derer zum Trotz, die es nicht einzusehen vermögen, warum man ihnen auf ihren friedlichen Spaziergängen den Anzug voll Schmutz, die Augen voll Staub und die Nase voll Benzingeruche blasen darf. Vielleicht versöhnt diese mit ihrem Protest manchmal wahrhaftig recht wohlverständlichen Nörgler der Hinweis ein wenig, daß sie größtenteils wenigstens nicht für das Plaisier der besser gestellten Mitwelt leiden. Denn von den 63 162 vorzugsweise der Personenbeförderung dienenden Kraftfahrzeugen — etwa 10 Prozent der Gesamtzahl dient demnach dem Lastentransport — werden nur 23 350 zu Vergnügungs- und Sportzwecken gehalten. Bei alledem durfte selbstredend der Ruf nach Schutz für Leben und Gesundheit der Bürger gegen die Gefahren des Automobilismus nicht ungehört verhallen. Freilich ist die uns durch die Automobile gebrachte Gefährdung bei weitem keine so große, als man dies vielfach leichtfertig behaupten hört. Auch dafür ist die Statistik ein einwandfreier Gewährsmann, der uns hierüber erzählt, daß im letztverflossenen Jahre auf je 100 Kraftfahrzeuge 12 „schädigende Ereignisse" kamen, sodaß also unsere 70 000 Autos in 8431 Fällen größeres oder minder großes Unheil gestiftet haben. Will man diese Ziffer richtig und ohne jede Uebertreibung würdigen, so müßte man allerdings zuvörderst feststellen, wieviel Unglück geschehen wäre, wenn Zugtiere oder andere Transportmittel in gleicher Zeit den gleichen Verkehr hätten bewältigen müssen. Dennoch begrüßen wir dankbar die uns von Gesetze verbriefte geschärfte Haftung des Automobilisten, die die fast unbegrenzte Möglichkeit in der Schuldfrage des Meistempors zweifellos mit sich bringt, ein heilsames Menetekel zurzeit. Und wie die Gesetzgebung, so finden wir auch die Richter durchdrungen von dem Streben, nach bestem Vermögen mit einer scharfen, der Sicherheit des Publikums dienenden Sprache in die Auswüchse Breche zu schlagen. Zweifellos daran sei zunächst verraten, welchen Grad von Vorsicht das Reichsgericht von den Kraftwagenführern verlangt, gilt es, Fußgängern auszuweichen. Hierfür folgenden interessanten Beleg aus der jüngsten Praxis.

Ein Chauffeur hat das Unglück, mit einem Kraftwagen einen Menschen zu überfahren und zu töten. In dem sich nun entspinnenden Haftpflichtprozesse lehnen die Beklagten Ersatzansprüche mit der Begründung ab, der Verunglückte sei an dem Unfall überwiegend selbst schuld. Er habe mit geneigtem Kopfe und mit allein nach rechts gerichteten Blicken den Fahrdamm überschritten, ohne sich zu überzeugen, ob nicht von links Fahrzeuge kämen. „Halt!" ruft indessen das Reichsgericht darauf; „Eure Beweisführung geht fehl und wäscht Euch von einer Schuld gewiß nicht rein. Denn ein Passant, der die Fahrstraße überschreitet, braucht sich nicht alle Augenblicke und bei jedem Schritt nach allen Seiten umzusehen. Zumal in einer belebten Straße würde das den Uebergang, der vorsichtig, aber auch schnell ausgeführt sein will eher stören, als sichern. Wer den Fahrdamm kreuzt, darf vielmehr erwarten, daß ihm ein nicht an Schienen gebundenes Fahrzeug ausweicht, solange das die Entfernung irgend erlaubt und zwar wenn nötig, unter Verringerung der Geschwindigkeit. Im Hinblick auf das schnelle Tempo, das die Kraftwagen einzuschlagen pflegen, würde sonst der Fußgängerverkehr übermäßig gehemmt. Beim Ueberschreiten von Straßenbahngleisen ist das etwas anderes. Hier ist es gewöhnlich ein Leichtes, die ein für allemal bestimmten und darum bequem übersehbaren Gleise mit raschem Blick zu kontrollieren. Automobilführwerke aber gefährdeten den Straßenverkehr eben gerade dadurch, daß sie selbst den vorsichtigen Fußgänger leicht überraschen, zumal das Fahrgeräusch durch den viel stärkeren Lärm der Pferdegespanne oft gänzlich übertönt wird." So der Appell, gerichtet an die Wagenlenker. Aber auch den Automobilbesitzern weiß unser oberster Gerichtshof eindringliche Mahnworte zur Vorsicht bei der Auswahl der Chauffeure zuzurufen. Danach ist es wahrhaftig nicht mehr einfach, sich in Schadenersatzprozessen durch den Hinweis auf gehörige Sorgfalt bei der Wahl der Wagenführer zu schützen. Vielmehr sind die nach dieser Richtung seitens der Richter an die Automobilbesitzer gestellten Forderungen besonders streng. Denn technische Geschicklichkeit und die Bekanntschaft mit den polizeilichen Vorschriften befähigen an sich allein noch niemanden zur Führung eines Automobils in den Straßen einer Stadt. Nein, es müssen sich auch moralische Eigenschaften hinzugesellen: Besonnenheit, Charakterstärke und ein Bewußtsein der Verantwortung die der Wagenführer im Hinblick auf die Gefahren des Gefährts für den Verkehr dem Publikum gegenüber auf sich nimmt. Ueber solche persönlichen Qualitäten muß der Automobilist vor dem Engagement des Personals sorgsame Erkundigungen einziehen, damit er ein zuverlässiges Bild erhält, ob auch der Reflektant einem so gefährlichen und verantwortungsvollen Dienste allenthalben gewachsen ist. —

Billige Rücksicht auf die Standesehre der an sich in großer Mehrzahl zweifellos ebenso besonnenen als technisch gewandten Kraftwagenführer soll am Schluß noch einmal den Statistiker heraufbeschwören. Wie oft hört man erregte und übertriebene Worte über die Roheit von Chauffeuren, die sich nach verübtem Unheil einfach aus dem Staube machen. Demgegenüber sei hier festgestellt, daß i. B. in Preußen bei den vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911 zu beklagenden ca. 5000 Automobilunfällen nur gegen 360 Führer Anstalten machten, sich ihrer Feststellung durch die Flucht zu entziehen. Bei der Würdigung dieser Zahl sei nicht vergessen, daß wir allzumal Sünder sind, die der Strafe gern entschlüpfen, daß eine Anzeige die Missetäter unter Umständen ihre Existenz kostet, und daß schließlich ein flüchtiges Entspringen im Eiltempo des Autos besonders verlockend und naheliegend erscheint.

Betrachtet man jene „360" in solchem Lichte, so vermag sie den Glauben an die Verläßlichkeit auf unsere Kraftwagenlenker gewiß nicht zu erschüttern.

Die tollste Posse der Weltgeschichte.

Zum hundertsten Jahrestag des Falles Malet.

In diesen Tagen sind gerade hundert Jahre verflossen, seit sich in Paris die vielleicht tollste Posse der Weltgeschichte abspielte, eine Köpenickiade in gigantischen Formen, die auf nichts Geringeres abzielte, als durch ein Schwindel, ohne Schwertstreich, das Kaiserreich Napoleons zu stürzen; es ist die Affäre Malet. Der Held dieses Abenteuers war der ehemalige General Charles François Malet, ein glühender Republikaner, der wegen einer Verschwörung seit dem Jahre 1808 in einem staatlich überwachten Sanatorium gefangen saß. Seine Haft war immerhin so leicht, daß er mit Gleichgesinnten verkehren, die Begebenheiten der Welt aufmerksam verfolgen und allerlei Pläne schmieden konnte. Es kam der Herbst 1812; der allmächtige Kaiser stand in Rußland, und es dauerte damals sehr, sehr lange, ehe eine Nachricht aus Moskau nach Paris kam. Darauf gründete Malet einen ungewöhnlich kühnen Plan; er wußte, daß der Absolutismus Napoleons das Selbständigkeitsgefühl bei den Offizieren und Beamten so gut wie völlig erstickt hatte. Ueberall gehorchte man einem Befehl von oben blind und ohne viel Nachdenken.

Am Abend des 22. Oktober 1812 verließ Malet heimlich sein Sanatorium und traf sich mit zwei Freunden. Er selbst legte die Uniform eines Divisionsgenerals an; von den beiden Komplicen steckte sich der eine, ein alter Korporal, in die Tracht eines Leutnants vom Generalstab. Der andere, ein Professor, umgürtete sich mit der Schärpe eines Polizeikommissars. Am anderen Morgen begaben sich die drei Helden in die nächste Kaserne. Malet ließ das Regiment antreten und verlas den folgenden, natürlich gefälschten, Senatsbeschluß: „Da der Kaiser seinen Tod vor den Mauern von Moskau gefunden hat, ist der Senat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat beschlossen: Artikel 1. Das Kaisertum ist abgeschafft. Artikel 2. Es wird durch eine provisorische Regierung ersetzt. Artikel 3. Diese Veränderung wird den Truppen in ihren Kasernen durch Generale in Begleitung von Polizeikommissaren mitgeteilt. Artikel 4. Der Stadtkommandant General Hullin hat das Vertrauen des Senats verloren und wird durch General Malet ersetzt, der sein Hauptquartier im Stadthaus aufschlägt." Niemand bezweifelte die Echtheit dieser Verordnung; Malet stellte sich an die Spitze der Soldaten und begab sich nun zum Staatsgefängnis; dort befreite er zwei republikanische Gefangene, Guidal und La Horie. Den ersteren ernannte er sofort zum Präfekten von Paris und den zweiten gar zum Polizeiminister. Die beiden neuen Würdenträger eilten in ihre Aemter und begannen, ohne Widerstand zu finden, ihre Tätigkeit. Der bisherige Polizeiminister, der gefürchtete Savary, wurde verhaftet und ins Gefängnis überführt. Soweit war der Streich glänzend gelungen; erst auf dem Stadthause sollte Malet sein Schicksal ereilen. Dort verlangte man schriftliche Befehle, ein Wortwechsel entspann sich, und Malet war so unvorsichtig, auf den General Hullin einen Revolverschuß abzufeuern, der ihn leicht verletzte. Nun schöpfte man Verdacht, Malet wurde festgenommen, und die Komödie war zu Ende. Am 29. Oktober wurden Malet und mit ihm 13 mehr oder minder Unschuldige auf dem Felde von Grenelle standrechtlich erschossen. Als Napoleon — erst am 6. November — in Rußland von der Affäre erfuhr, war er im höchsten Grade entrüstet. Es schmerzte ihn nicht so sehr, daß man ihn für tot gehalten, als daß niemand an seinen Sohn, den König von Rom und späteren Herzog von Reichstadt, gedacht hatte. Noch lange Zeit blieb die Erinnerung an den tollen Streich lebendig, und man malte sich die Folgen aus, falls Malet's Unternehmen gelungen wäre, wozu tatsächlich nicht viel gefehlt hat.

Kolonniales.

Fleischeinfuhr aus Deutsch-Südwest.

Im Mutterlande hat man sich in den letzten Monaten wiederholt mit der Frage einer Vieh- und Fleischeinfuhr aus unserem Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika beschäftigt. Zur Beurteilung einer solchen Ausfuhr dürfte das Ergebnis der soeben zum Abschluß gelangten Viehzählung in dem Schutzgebiet, die im April d. J. veranstaltet wurde, maßgebendes Material liefern. Danach hat im letzten Jahre der Rindviehbestand von 144 000 auf 172 000 Haupt zugenommen doch besteht diese Zunahme mehr als zur Hälfte aus Kühen und Färsen, von Kälbern nicht zu reden. Nicht unwesentlich ist auch die Zunahme des Bestandes an Fleischschafen, nämlich von 380 000 Stück auf 435 000 Stück; indessen sind mehr als die Hälfte davon Afrikanerschafe, die eine minderwertige Fleischware liefern würden. Der Schweinebestand betrug 7195 gegen 7761 im Vorjahre. Hier ist also ein Rückgang festzustellen. Die verhältnismäßig stärkste Vermehrung haben die Herden von Wollschafen erfahren, nämlich von 320 000 auf 470 000, also beinahme um 50 v. H., und bei den Straußen ergab sich sogar eine Verdoppelung des vorjährigen Bestandes. Die eigentliche Fleischerzeugung Deutsch-Südwestafrikas dürfte demnach einstweilen noch nicht so viel leisten, daß damit eine namhafte Ausfuhr betrieben werden könnte, zumal die Bevölkerung des Schutzgebietes von Jahr zu Jahr wächst.

Gegen die Fleischteuerung.

Beschleunigte Fleischbeförderung

machen auf Anweisung des Eisenbahnministers die Eisenbahndirektionen den untergebenen Dienststellen zur Pflicht. In der Anweisung heißt es u. a.: „Die nach dem „Ausnahmetarif für frisches, nicht zubereitetes Fleisch vom Rindvieh usw. zum Verbrauch im Inlande" aus dem Auslande mit direkten weißen Frachtbriefen in ganzen Waggonladungen von Gemeindebehörden, gemeinnützigen Organisationen oder von gewerblichen Unternehmern bezogenen Sendungen sind mit möglichster Beschleunigung zu befördern. Wenn in einzelnen Ausnahmefällen dennoch ein längeres Stilliegen der Waggons unvorhergesehen entstehen sollte, so ist dies dem Verkehrsbüros der Eisenbahndirektion unter Mitteilung geeigneter besserer Verkehrsmöglichkeiten sofort zu melden. Die gleichen Meldungen sind zu machen, wenn es angebracht erscheint, zur Erreichung einer gleichmäßigen und schnellen Beförderung für regelmäßig zu beziehende Fleischsendungen besondere Beförderungspläne festzulegen."

Aus aller Welt.

Leipzig, 26. Okt. Infolge der hohen Fleischpreise haben die Thüringer Wurstfabriken, besonders in Eisenberg, ihre Schlachtungen erheblich zurückgehen lassen. Der Eingang von Bestellungen ist geringer als in den Vorjahren. Die Kundschaft ist zurückhaltend, in der Erwartung, daß die Schweinepreise heruntergehen werden.

Halberstadt, 26. Okt. Nach dreitägiger Schwurgerichtsverhandlung wurde der Wilderer Karl Herdam aus Elbingerode, der am 23. Mai d. J. einen ihn verfolgenden Forstlehrling erschossen hatte, wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kiel, 26. Okt. Ein Oststurm führte Hochwasser herbei. Die Landungsbrücken wurden überflutet.

Nürnberg, 26. Okt. Der vor kurzem verstorbene Antiquitätenhändler Max Pickert hat außer zahlreichen andern testamentarischen Zuwendungen an wohltätige Vereine in der Höhe von 300 000 Mark, eine besondere Stiftung für arme leidende kranke und genesende bedürftige Personen errichtet.

Innsbruck, 26. Okt. Vorgestern nacht wurden hier drei Personen verhaftet. In ihrem Besitz fand man 160 000 Mark und 4000 Kronen. Die Verhafteten sind Kasimir Glabisch aus Posen, Karl Rittner aus München und die Vusseldame Hedwig Schmidt aus Posen. — Gestern abend brannte das große Sägewerk der Firma Degginger & Heß in München ab. Verbrannt sind das Sägewerk und 40 Eisenbahnwagen Holz.

Innsbruck, 26. Okt. Die Nachforschungen nach dem verschollenen Professor Hildebrand aus Halle, der wahrscheinlich am Ronsberge verunglückt ist, sind als ergebnislos eingestellt worden.

Lüttich, 26. Okt. Nach einer Meldung aus Dünkirchen sei dort der Beweis dafür gefunden worden, daß der Lütticher Architekt Demany, dessen Tod bisher rätselhaft erschien, Selbstmord begangen habe.

Paris, 26. Okt. Die hiesige Polizei verhaftete vier Russen namens Polsakow, Bernisky, Kuppe und Hochberg, die in Deutschland, der Schweiz, Italien und Spanien zahlreichen Leuten beträchtliche Geldsummen entlockt haben unter der Vorspiegelung, daß sie mittels eines elektrischen Verfahrens Banknoten vervielfältigen könnten. — Einer Blättermeldung zufolge ist ein Infanteriehauptmann kürzlich mit strengem Arrest bestraft worden, weil er an die Reservisten bei ihrer Entlassung eine sozialistisch gefärbte Rede gehalten hat.

Rio de Janeiro, 26. Okt. Die erste Fahrt des Dampfers Burdigala der neugegründeten französischen Schiffahrtslinie Compagnie Sudatlantique dauerte 17 Tage anstatt 14. Unter den Fahrgästen herrschte allgemeine Unzufriedenheit, und das angekündigte Bordfest wurde deshalb abgesagt. Ein Teil der Mannschaften, der sich schlecht geführt und die Offiziere angegriffen hatte, wurde hier der Polizei übergeben.

Ein Kindesschicksal.

Erzählung nach dem Leben von Max Otto.

(Nachdruck verboten.)

Die Hauptsaison — wie die Zeit während der großen Ferien von den Einheimischen mit nicht geringem Stolze genannt wurde — war vorüber. Unser Waldstädtchen nahm wieder das alte Gepräge an.

Es war am Nachmittag.

Ich schlenderte nach vollbrachtem Tagewerke dem Walde zu.

Allmählich war ich vom Wege abgekommen. Hier einen Pilz, dort einige Beeren zu mir nehmend, geriet ich tiefer in den Wald hinein. Mit stillem Behagen kostete ich die Ruhe, den Frieden.

Aus dem Dunkel der altehrwürdigen Nottannen hervortretend, kam ich in eine junge Schonung. Regelmäßig wechselten hier gegen Abend einige Stück Rehwild, Riken und auch Böcke. Sie verließen ihr Versteck am waldigen Fuße des nahen Berges, um im Grunde unten ihren Durst zu löschen. Oft schon hatte ich sie von Ferne belauscht und mich an ihren zierlichen Sprüngen ergötzt. Auch heute hoffte ich die scheuen Wesen wieder zu sehen.

Ich brauchte nicht lange zu warten.

Ein leises Knacken — da traten sie heraus, voran der Bock, vorsichtig äugend, hinter ihm die Riken. In kurzem Galopp gings über die Waldblöße. Schon war der Bock im Dickicht verschwunden, die Riken ihm nach. Da — plötzlich ein greller Schrei, der Angstschrei eines Kindes. Wie rasend brachen die Rehe wieder hervor und sprengten in anderer Richtung davon.

Ich wandte mich sofort der Stelle zu, von wo mir der Schrei gekommen schien.

Ein Kind wars, ein kleines Mädchen. Es kniete am Fuße einer mächtigen Weißtanne und sah mit weitaufgerissenen Augen dem fliehenden Wilde nach. Vor ihm lagen eine Menge Pilze. Der eine Zipfel der Schürze war ihm entfallen, vor Schreck gewiß, und dadurch die mühsam gesammelten Pilze zum Teil verschüttet.

Es mußte ein kleiner Fremdling sein, denn ein einheimisches Mädchen hätte sich nimmermehr vor Rehwild gefürchtet, auch wäre es mir sonst von der Schule her bekannt gewesen.

„Du bist wohl erschrocken, als die Rehe kamen?"

Scheu sah das Kind mich an und musterte mich von oben bis unten. Dabei verlor sein Gesicht den ängstlichen Ausdruck, ein finsterer Zug glitt darüber.

„Ja!" nickt die Kleine.

„Hast du noch nie welche gesehen?"

„Nein!" war die kurze Antwort.

Das Mädchen war, verdeckt durch den Stamm der Tanne, von dem Wilde zunächst nicht bemerkt worden. Umgekehrt hatte auch das Mädchen die Rehe erst gesehen, als sie knapp an ihm vorüberwollten. Darum der Schrei und die schnelle Flucht der erschreckten Tiere.

„Wo kommst du her?"

Keine Antwort, nur scheues Anstarren.

„Wo wohnst du denn?"

Keine Antwort. Die Augen feuchteten sich. Gleich würde das Weinen beginnen. Ab... nein. Die großen blauen Augen erhielten einen merkwürdig feuchten Glanz, die feinen Augenbrauen zogen sich zusammen. Halb bittend, halb unmutig sah sie mich verwundert an, ohne zu weinen.

„Komm, ich helfe dir deine Pilze auflesen, oder soll ich fortgehen und dich allein lassen?" fuhr ich wärmer fort.

„Ich möchte nach G., — sie nannte den Namen unseres Oertchens — und weiß den Weg nicht."

„Den kann ich dir zeigen komm mit mir."

Wiederum musterte sie mich einen Augenblick, dann las sie ihre Pilze auf und ließ sich von mir führen.

Unterwegs versuchte ich Näheres über Namen und Herkunft zu erfahren. Vergebens. „Ja" und „Nein" waren das Resultat meiner Bemühungen. Fast war ich gewillt, das Mädchen als geistig nicht ganz normal zu betrachten, wenn nicht der Blick ein gar so verständiger gewesen wäre. Oder war es nur kindliche Schüchternheit? Oder Verstocktheit? Ich wurde später eines Besseren belehrt. G. lag vor uns.

„Jetzt wirst du dich zurechtfinden!"

Der finstere Zug verschwand auf einen Augenblick, ein warmer Blick traf mich aus den großen Kinderaugen.

„Danke" und husch, war sie weg, auf der anderen Seite in den Wald hinein. Verwundert starrte ich ihr nach.

Ein merkwürdiges Kind.

Eine halbe Stunde später war ich zu Hause und erzählte meiner Frau das Erlebnis.

Am nächsten Vormittag bemerkte ich unter meinen Schülern eine gewisse Erregung. Kehrte ich ihnen den Rücken, dann begann sogleich ein eifriges Tuscheln und Erzählen. Ein kleiner pausbackiger Lockenkopf konnte endlich das Geheimnis nicht länger wahren. Mit strahlendem Gesichte erzählte er, daß gestern eine Schauspielertruppe angekommen sei und heute gegen Abend auf der Wiese unter den Linden allerlei Kunststücke machen werde. Die Turngeräte seien schon aufgestellt.

Der Nachmittagsunterricht begann um 2 Uhr. Als dirigierender Lehrer wohnte ich im Schulhause.

5 Minuten vor 2 Uhr klingelte es. Eine starknochige, etwas zweifelhaft gekleidete Frau stand draußen, an ihrer Seite — mein Fremdling von gestern.

„Herr Oberlehrer, ich möchte meine Nichte zur Schule anmelden."

„Bitte treten Sie näher."

Von dem großen Wust von Worten, der sich nun über mich ergoß, verstand ich soviel, daß sie „Künstlerin" sei und „am Trapez arbeite", daß ferner das Mädchen Marie heiße, aber „Mizzi" genannt werde und daß letztere auf 8 Tage, — solange wollten sich die „Künstler" bei uns aufhalten — die hiesige Schule besuchen sollte.

„Mizzi ist sehr störrisch, sie werden Geduld mit ihr haben müssen."

Ich versprach mein Möglichstes und wandte mich dem Kinde zu. Es hatte mich bis jetzt unausgesetzt angesehen. Jetzt schlug es die Augen nieder.

„Komm Marie", — mit Absicht nannte ich sie bei ihrem richtigen Namen —, „ich werde dir den Platz anweisen."

Marie zuckte zusammen. Ein Blick traf mich, ein unvergeßlicher Blick. Der finstere trotzige Zug schien gewichen, wiederum nahmen die Augen jenen weichen feuchten Glanz an, ein halb banges, halb zweifelndes Leuchten der großen Kinderaugen, ein leises Lächeln um die Lippen ....

Als ich mit ihr das Schulzimmer betrat, zeigte ihr Gesicht den gewohnten Zug.

Jener Blick aber gab mir zu denken. In dem Kinde existierten anscheinend zwei Naturen, die eine, die sie zur Schau trug, die andere, die zwar unterdrückt worden war, bei liebevollem Entgegenkommen aber mit Macht durchbrach. Es konnte nicht anders sein: die ungünstigen sie umgebenden Verhältnisse hatten sie zu dem geformt, was sie jetzt war denn daß Marie nicht ein Komödiantenkind im gewöhnlich gebrauchten Sinne war, schien mir vom ersten Augenblick an zweifellos. Und wie konnte sonst ein einziges liebevolles Wort eine derartige Wirkung haben? Hier fehlte Liebe nichts als Liebe, eine gütige Hand, die kosend den Scheitel berührt, ein liebendes Wort, das den Weg zum Herzen findet. Von der Frau jedoch, die mir das Mädchen brachte, war beides kaum zu erwarten. Und nannte sie Marie nicht ihre Nichte?

Ich beschloß, meine neue Schülerin nicht aus dem Auge zu lassen. Mein Interesse an ihr war erwacht. Hier war Gelegenheit geboten, über interessante Kapitel aus der Psychologie der Kindesseele Aufschlüsse zu erhalten. —

In der Schule zeigte sich Marie als ein aufmerksames fleißiges Kind. Ihr Wissen war wohl lückenhaft, — durch das fortwährende Umherziehen erklärlich — die leichte Auffassungsgabe und ihr Fleiß ermöglichten ihr das Fortkommen mit den gleichaltrigen Schülerinnen.

Das stumme Wesen, das mir bei meiner ersten Begegnung aufgefallen war, behielt sie bei, auch im Verkehr mit den anderen Mädchen. Nur an mein Töchterchen schloß sie sich enger an. Zu meinem Erstaunen schien sich da eine regelrechte Freundschaft entwickeln zu wollen. Ich ließ sie gewähren, war mir doch dadurch Gelegenheit geboten, das Kind zu beobachten.

Am Abend desselben Tages gab die Künstlertruppe ihre erste Vorstellung. Marie mußte, wie mir Hilde, mein Töchterchen erzählte, auch „mitmachen". Natürlich war ich schon bestimmt worden, daß ich auch zusehen müßte. Ich lehnte aber ab. Derartige „Künste" waren mir von jeher unsympathisch gewesen. Hilde ging in Begleitung einer älteren Freundin. Als sie zurückkam, war sie, wie wir erwartet, ganz Feuer und Flamme.

„Denke dir, Papa, ein ganz enges weißes Kleid hatte sie an und weiße Perlen drauf, und eine blaue Scherpe um, die sah aus wie Seide, und an den Füßen hatte sie weiße Schuhe. Und geturnt hat sie, und Purzelbäume gemacht. Und zuletzt ist sie auch ein ganzes Stück auf dem Seile gelaufen. Und dann haben alle Leute geklatscht, aber sie hat sich gar nicht darüber gefreut. O Papa, wenn ich das könnte und wenn die Leute klatschten, dann würde ich gewiß lachen und würde ganz rot vor Freude werden."

Ich ließ das Plappermäulchen plappern. Daß Marie keine Freude an dem Beifall gezeigt hatte, bestätigte meine Meinung von ihr.

Die folgenden Tage verbrachte Marie in ihrer schulfreien Zeit meist bei uns. Auf ihr Bitten hin erlaubte ich Hilde, daß sie mit ihrer neuen Freundin auch hin und wieder nach dem Steingrund — so hieß jenes Tal, wo das Wild wechselte, — gehen dürfe, damit letztere sich überzeuge, wie grundlos ihre Furcht vor den scheuen Tieren ist. Marie kam gern. Ihr sagte es anscheinend zu, so bemuttert zu werden. Mit echt weiblichem Scharfsinn hatte meine Frau herausgefunden, daß jener die wahre Mutterliebe fehlte und sich deshalb genötigt gefühlt, sich des armen „Komödiantenkindes" so recht anzunehmen. Ich warnte sie. Wie sollte es werden, wenn das Kind wieder von uns fort mußte?" Mußte ihm da der Mangel einer liebevollen Umgebung nicht umsomehr bewußt werden?

(Fortsetzung im 3. Blatt.)

000445

Welt und Wissen.

Harmonie im Glockengeläut.

In großen Städten, in denen die Zahl der Glocken sich vielfach auf hundert und mehr beläuft, und die Glocken auch hinsichtlich ihres Alters um viele Jahrhunderte voneinander abweichen, ist es ja so gut wie ausgeschlossen, eine Einheitlichkeit in der Stimmung sämtlicher Glocken herzustellen, und der staatliche Konservator tut auch sein möglichstes, alte Glocken zu erhalten, ganz unbekümmert darum, ob die Glocke das Gesamtgeläute verdirbt oder nicht. Aber es kann, wie Domorganist F. Rübsam (Fulda) in der bei Ullstein erscheinenden „Bauwelt" schreibt — allgemein geredet —, dem Fiskus sowohl, als auch den Baubehörden der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie da zu wenig Gewicht auf den musikalischen Inhalt der Glocken legen, wo sie bei Neuanschaffung oder beim Umguß alter Glocken mitzubestimmen haben. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn von den staatlichen Behörden genaue, die Tonverhältnisse der anzuschaffenden Glocken betreffende Regulative zusammengestellt und erlassen würden. Mit Hilfe des Appunschen Glockenprüfungsapparates sind genau die Schwingungszahlen des Haupttons und der Nebentöne, soweit letztere sich ermitteln lassen, festzustellen; sie sollen die harmonische Grundlage für die anzuschaffenden Glocken bilden. Wenn, und sei es auch nur durch Vorhandensein eines harmoniefremden Nebentones, nicht völlige harmonische Uebereinstimmung der gleichzeitig ertönenden Glocken herrscht, kann von einem kunstgerechten Geläute keine Rede sein. Denn die Nebentöne verleihen der Glocke die Tonfarbe, den Toncharakter. Bei den bereits gekennzeichneten Schwierigkeiten, namentlich an größeren Orten Einheitlichkeit in der Stimmung der Geläute zu erzielen, sollte wenigstens bei Neuanschaffung Rücksicht auf die nächsten Nachbarschaftsgeläute genommen werden (falls diese nicht musikalisch so minderwertig sind, daß sie diese Rücksicht nicht verdienen). Allerdings hat man auch schon in manchen größeren Orten nach diesem Prinzip verfahren. Erwähnt sei u. a. das Geläute der Andreaskirche in Köln, welches die Fortsetzung des in nächster Nähe befindlichen Domgeläutes bildet. Ebenso stehen in melodisch und harmonisch vorzüglichem Verhältnis die Glocken der Dreikönigskirche in Frankfurt a. M., zu denen des am jenseitigen Mainufer stehenden Kaiserdomes. Die Wirkung des Zusammentönens beider Geläute hat einen außergewöhnlich musikalischen Reiz.

Ein Titanic-Denkmal.

Die amerikanischen Frauen beabsichtigen, zum Andenken an die Männer an Bord der Titanic, die heldenmütig in den Tod gingen, damit die Frauen und Kinder gerettet werden könnten, in Washington ein prächtiges Denkmal zu errichten. Sie haben bis jetzt 120 000 Mark gesammelt, wollen aber eifrig Propaganda machen, damit 400 000 Mark zusammenkommen. Das Frauenkomitee, das sich gebildet hat, schließt die bekanntesten Damen der amerikanischen Gesellschaft ein. Unter ihnen befindet sich auch die Frau des Präsidenten Taft. Sie haben sich die Unterstützung aller Theaterdirektoren Newyorks gesichert, und die besten Künstler haben ihre Mitwirkung versprochen. Man glaubt, daß durch eine Vorstellung im Century Theater von Newyork, das ungefähr 4000 Personen faßt, 100 000 bis 200 000 Mark an einem einzigen Abend für den Denkmalsfonds zusammenkommen dürften. Eine Anzahl Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen der mit der Titanic Verunglückten wurde in Amerika ins Leben gerufen, aber die Gelder, die einliefen, erreichten bei weitem nicht die Höhe des Londoner Titanicfonds.

Kalksprengpatronen.

Die vielen Unglücksfälle, die sich im Bergwerksbetrieb auf die Verwendung von Sprengstoff zurückführen lassen, haben einen neuen Gedanken wieder aufleben lassen, nämlich Kalk als Sprengstoff zu benutzen. Hierbei werden weder Funken noch Flammen erzeugt, man erwartet vielmehr von dem Kalk, daß er in Verbindung mit Wasser eine derartige Hitze entwickelt, daß sich Dampf bildet, der zur Sprengung benutzt werden soll. Die Sache ist so gedacht, daß eine Patrone mit pulverisiertem Kalk gefüllt wird und gleichzeitig ein Quantum Wasser eingefüllt erhält. Beides ist durch eine dünne Metallwand vorläufig fein säuberlich getrennt, erst nach Einfügung in das Bohrloch und gutem Abschluß wird auf elektrischem Wege die Scheidewand zum Schmelzen gebracht, so daß die beiden Feinde sich miteinander vermengen können. Nun wird Dampfbildung und im Anschluß daran eine kleine Dampfexplosion erwartet, die die Sprengwirkung verrichten soll. Ob die Erfindung jetzt größeren Erfolg haben wird als früher, muß vorläufig bezweifelt werden. Aber vielleicht wird das gleiche Ziel, die feuerlose Sprengung, auf anderem Wege noch erreicht.

Vermischtes.

— **Die Ehescheidung in England.** Vor geraumer Zeit ist in England eine königliche Kommission eingesetzt worden, um Vorschläge für eine Neugestaltung des Rechtes mit Bezug auf die Ehescheidung auszuarbeiten. Sie hat ihre Arbeiten beendet und wird demnächst ihren Bericht veröffentlichen, von dem einstweilen bekannt wird, daß die Kommission zunächst die volle Gleichstellung der Geschlechter vorschlägt. Die Mehrheit wie die Minderheit sind der Ansicht, daß die der Frau obliegende Beweislast gegen einen untreuen Ehegatten nicht größer sein soll als die dem Gatten obliegende, wenn er die Ehescheidung gegen die untreue Frau anstrebt. Mit andern Worten, der Ehebruch des Mannes soll dem der Frau rechtlich gleichgestellt werden. Man hat es als einen Uebelstand empfunden, daß die Rechtsuchenden sich in Ehescheidungssachen lediglich an das Obergericht in London wenden können. Es war vorgeschlagen worden, die Grafschaftsgerichte, die wir in diesem Falle als den deutschen Landgerichten entsprechend bezeichnen können, mit der Zuständigkeit zu betrauen. Demgegenüber wurde geltend gemacht, daß alsdann die Rechtsprechung in ihrem Gehalt und ihrer Bedeutung verlieren würde. Man einigte sich daher auf den Mittelweg, daß Mitglieder des Obergerichts als Wanderrichter die Ehescheidungssachen behandeln sollen; falls dadurch das Obergericht zu sehr belastet werden sollte, müßten neue Richterstellen geschaffen werden.

— **Eine Millionärstochter als Tagelöhnerin.** Der „Petersb. Listok" erzählt, daß auf der Tagelöhnerinnenbörse der russischen Hauptstadt häufig die Tochter des Millionärs N. zu sehen sei. Der Vater habe ihr nichts zu essen gegeben und sie habe sich genötigt gesehen, um nicht zu verhungern, als Tagelöhnerin ihr Brot zu verdienen. Der ältere Bruder des Mädchens habe sich erschossen, nachdem ihn der Vater, weil er die Miete nicht bezahlte, aus dem eigenen Hause herausgeworfen hatte.

— **Eine Europareise des Mikado.** Wie man in unterrichteten Petersburger Kreisen erfährt gedenkt der neue Kaiser von Japan, Joshihito, im nächsten Frühjahr eine Reise nach Europa zu unternehmen. Er wird dabei unter anderem den russischen Hof besuchen.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger."

Ein schwieriges Rettungswerk.

Der Ortsausschuß der Rettungsstation Putziger Heisternest der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger berichtet in den Ausweisen der Gesellschaft: Am 13. August, morgens 4 Uhr, brachte der Fischer A. Pieper aus Danziger Heisternest unserm Vormann die Meldung von der Strandung eines zweimastigen Schiffes an der Binnenkante der Danziger Bucht bei Danziger Heisternest. Sofort blies der Vormann Alarm, und die Mannschaft versammelte sich pünktlich am Rettungsschuppen. Der Bootswagen mit dem Rettungsboot Heinrich Ehlers wurde von einem Pferd, der Rettungsmannschaft und sieben besonders zu diesem Zwecke angenommenen Leuten zum Wasser der kleinen See gezogen. Die Strecke beträgt etwa 800 Meter. Das Rettungsboot segelte an das gestrandete Schiff, das die Notflagge gehißt hatte, heran. Es war der deutsche Logger Eduard, Kapitän Rudolf Fock, mit Steinen von Frederikstad nach Königsberg bestimmt. Das Schiff war im Sturm auf Strand geraten und hatte ein großes Leck, das das Leben der Mannschaft, die aus drei Personen bestand, und das Schiff selbst bedrohte. Die Rettungsmannschaft wurde um Lebensmittel gebeten, die auch vom Lande herbeigeschafft wurden. Ebenso telegraphierte sie um Schlepper an die Weichselgesellschaft in Danzig, worauf die Dampfer Erna und Richard Damme kamen, die aber das leckgewordene Schiff weder auspumpen noch abschleppen konnten. Auch der Regierungsdampfer Geheimrat Mau konnte nichts ausrichten. Zur Nacht fuhren die Dampfer nach dem Hafen von Hela und Neufahrwasser. Die Rettungsmannschaft hielt tags sowohl wie nachts Wache bis zum 15. August, an welchem Tage, etwa um 4 Uhr, der Kapitän sein Schiff preisgab und mit einem der Dampfer nach Danzig zur Verklarung fuhr, während die beiden Matrosen mit dem Rettungsboot an Land gebracht wurden. Hierauf wurde das Rettungsboot wieder in den Schuppen geschafft. Die Rettungsmannschaft war ununterbrochen, teilweise abwechselnd, teilweise alle Mann, 60 Stunden im Dienst.

Lustige Ecke.

Eine Abteilung Soldaten war im Begriff, den Feind anzugreifen, der sie in Schlachtordnung erwartete. Ein alter Feldwebel bemerkt einen jungen Soldaten, den die Nähe des bevorstehenden Gefechts sichtlich überwältigt hatte. Sein Antlitz war bleich, seine Zähne klapperten, und seine Knie stießen zusammen. Es war schiere Nervosität, aber der Feldwebel hielt es für heidenmäßige Angst. „Tompkins", flüsterte er, „zittern Sie so für Ihr elendes Leben?" — „Nein, nein, Herr Feldwebel", sagte Tompkins und gab sich die größte Mühe, sein klapperndes Gebein zu beruhigen. „Ich zittre für den Feind. Er weiß nicht, daß Tompkins hier ist."

„Ich würde nicht aus der Tasse da trinken", sagte der kleine Willi zu dem elegant gekleideten Besucher, „das ist Lizzies Tasse, und sie ist sehr eigen, wer daraus trinkt." — „Ah", versetzte der junge Mann und leerte die Tasse bis zum Grund. „Es ist eine große Ehre für mich, aus Lizzies Tasse zu trinken. Lizzie ist deine jüngste Schwester, nicht wahr?" — „Ach nee, Lizzie ist mein Hund."

Aufrichtiger Fährte. Amtsbote (zu einem Professor): „So san g'wiß von der hohen Schul' aus Wien?" — Professor: „Sie haben es erraten, mein Lieber, ich bin Professor der Botanik." — Schmalzhofbauer: „Botanik, dös is Salat, gelt?"

Erklärt. „Boata, woas is denn dös — a Harmonie?" — „A Harmonie? Schau, dös is zum Beispiel Kraut und Knödel!"

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dellmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderfing.
Druck und Verlag von Friedr. Lintzen (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Kochen Sie bitte

MAGGI's

Spargel-Suppe
Geflügel-
Nudel- (Fadennudeln)
Rumford-
Sternchen-
Grünkern-
Erbs mit Schinken-Suppe
usw. (Mehr als 40 Sorten).

10 Pfg. der Würfel für 2—3 Teller.

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich **Maggi's Suppen,** denn sie sind die besten!

Ca. 2000 Stück

Damen-Mäntel = Für Allerheiligen

zu solch aussergewöhnlich billigen Preisen, wie ich dies seit Bestehen meines Geschäftes noch niemals bieten konnte.

Nur beste Fabrikate. **Sonntag den ganzen Tag geöffnet.** **Nur solide Qualitäten.**

Tuch-Jacketts	schwarz,	auf Serge gefüttert,	19.75	Plüsch-Jacketts	Revers mit Seidenspiegel, auf Futter	25.00	Damen-Ulster	engl. Stoffe 17.50
Tuch-Jacketts	„	auf Seide gefüttert,	26.00	Plüsch-Jacketts	70 cm lang mit Posamentverschluss	29.50	Damen-Ulster	offen und geschlossen zu tragen 19.75
Tuch-Paletots	„	120 cm lang, Revers mit Seidenspiegel, ganz gef.	24.50	Plüsch-Jacketts	80 cm lang mit neuester Kragenform	39.50	Damen-Ulster	Flausch-Stoffe, moderne Formen 24.50
Tuch-Paletots	„	120 cm lang, prima reine Wolle	33.00	Plüsch-Paletots	135 cm lang, gefüttert, Kragen garniert	39.50	Damen-Ulster	aparte Schnitte, prima Qualitäten 35.00
Tuch-Mäntel	„	130 cm lang, Kragen mit Tressen garniert	19.50	Plüsch-Paletots	135 cm lang, Kragen u. Revers mit Seide garniert	48.00	Blaue Paletots	mit moderner Kragenform 19.75
Tuch-Mäntel	„	130 cm, reine Wolle, Kragen mit Sammetgarnitur	24.50	Plüsch-Paletots	135 cm lang, ganz auf Seide gefüttert	55.00	Blaue Paletots	mit farbigen Garnituren 24.50
Tuch-Mäntel	„	130 cm, Kragen mit Sammet u. Tressen garniert	29.50	Plüsch-Paletots	140 cm lang, ganz auf Seide gefüttert	69.00	Blaue Paletots	prima Diagonal-Cheviot 38.00

R. Appelrath-Cüpper

KÖLN'S grösstes Spezial-Haus für Damen-Konfektion Hohestr. 40.

000449

Für Allerheiligen

Sonntag sind unsere Häuser bis 7 Uhr geöffnet.

Sehr preiswürdige Angebote.

Damen-Konfektion

Schwarze Tuchpaletots mit losem Rücken vornehme Ausstatt.
12.00 16.50 25.00 bis 59.00

Schwarze Tuchpaletots m. geschweift. Rück. vornehme Ausstatt.
14.50 19.50 29.50 bis 48.00

Farbige Herbst- u. Winter-Paletots
lange Fassons, offen und geschlossen zu tragen . . . .
9.50 12.50 19.50 bis 45.00

Schwarze lange Sammet-Mäntel
ganz gefüttert, vornehme Ausführung, schicke Formen
27.50 32.00 45.00 bis 125.00

Jackett-Kostüme aus marine und englisch gemusterten Stoffen . . .
22.50 29.50 36.00 bis 65.00

Herbst- und Winter-Blusen
außerordentlich billig
Serie 1 | Serie 2 | Serie 3 | Serie 4
1.00 | 1.85 | 3.25 | 3.90

Kostümröcke
Für Herbst und Winter, neue aparte Formen
Serie 1 | Serie 2 | Serie 3 | Serie 4
2.00 | 2.90 | 3.90 | 5.90

Mädchen-Paletots

Für Herbst und Winter, aus gemusterten u. marine Stoffen
Für das Alter von 3 bis 14 Jahren in allen Größen durchweg
Serie 1 | Serie 2 | Serie 3 | Serie 4 | Serie 5
5.90 6.90 7.90 8.50 13.50

Backfisch-Paletots

für Herbst u. Winter, aus schöngemust. u. einfarbigen Stoffen
außerordentlich billig
Serie 1 | Serie 2 | Serie 3 | Serie 4 | Serie 5 | Serie 6
6.90 7.90 8.50 10.50 16.50 19.50

Knaben-Ulster und Anzüge

Knaben-Ulster, gute Stoffe, moderne Farben
Durchweg 7.50 9.50 12.50

Knaben-Pyjacks, farbig und blau
Durchweg 5.50 7.50 9.50

Knaben-Anzüge marineblau Kammgarn-Cheviot, Wolle, gefüttert . . .
Durchweg 7.50 9.50 12.50

Knaben-Capes wetterfeste Stoffe, blau, grau und oliv . . . . . .
Durchweg 5.50 7.50 9.50

Knaben-Hosen, Blusen, Joppen

Herren-Konfektion

Tadelloser Sitz, solide Stoffe, moderne Fassons

Herren-Paletots .	9.50	19.50	29.00	bis 59.00
Herren-Ulster . . .	19.50	29.00	39.00	bis 69.00
Jünglings-Ulster .	9.50	14.50	19.50	bis 43.50
Herren-Anzüge .	14.50	24.50	35.00	bis 69.00
Jünglings-Anzüge	12.50	18.50	27.50	bis 49.00
Loden-Capes . . .	9.50	14.50	16.50	bis 27.50
Gummi-Mäntel .	14.50	16.50	19.50	bis 39.00
Herren-Hosen . . .	5.50	7.50	9.50	bis 12.50

Spezial-Ausstellung: 1. Etg.

Anfertigung nach Maß in guter Konfektionsverarbeitung unter Garantie für tadellosen Sitz Herren-Anzug aus deutschen Stoffen **49.00**

Herren-Oberhemden

Weiß Pikee-Falteneinsatz, feinfädiges Hemdentuch . . . ohne Manschett.	4.25	mit . . Manschett.	4.75
Weiß Falteneinsatz aus Batist mit Satinstreifen . . . ohne Manschett.	5.25	mit . . Manschett.	5.75
Farbig Perkal, hell u. dunkel gemust. waschecht . . mit festen Manschett.	3.90	m. losen Manschett.	4.25
Farb. Perkal, hellgrundig gemustert, waschecht . . mit festen Manschett.	4.90	m. losen Manschett.	5.25
Farb. Perkal, hell u. dunkel gemust., Reservemansch., m. festen Manschett.	5.90	m. losen Manschett.	6.75

Moderne Krawatten

Regattes für Steh- u. Stehumlegkr. 2 Stck. 0.95
Regattes für Steh- und Stehumlegkragen 0.75 0.95 1.25 1.50
Selbstbinder, schmale u. offene Form 0.75 0.90 1.25

Sehr billiges Angebot in Damen-Hüten und Kinder-Hüten

Jabots, Kragen, Gürtel

Mod. Jabots 0.75 0.85 0.95 1.25
Robespierrekrag. 0.75 1.25 1.75 und höher
Blusen-Spachtelkragen 0.75 0.95
Jacken- u. Mäntelkrag. 1.25 1.75 und höher
Unterrockvolants 0.95 1.75 2.25 und höher
Trikot-Unterrockrümpfe . . . 1.50
Sammet-Taschen 0.95 1.50 1.95
Gold-Friseegürtel 0.95
Samt-Gummigürtel 0.65 0.95 1.45

Lackgürtel
0.65 0.85 0.95 1.25

Enorm billig.

Damen-Stiefel
elegante amerikanische Formen, mit Lackkappen und hohen amerikanischen Absätzen 4.90

Kinder-Stiefel
solide Ausführung, elegante breite Formen für das Alter von 5 bis 12 Jahren 4.75

Kamelhaar-Schuhe
. . warmer haltbarer Hausschuh mit Ledersohlen . .
1.85 2.25 2.40

Knaben- u. Mädchenmützen

Knaben-Schweden-Mützen, braun mit imit. Pelzbesatz und Wachstuchkopf 1.65 mit Lederkopf 2.75

Knaben-Schweden-Mützen m. Krimmerbesatz in weiß mit imit. Wildlederkopf 3.25

Südwester für Knaben und Mädchen
braun Wachstuch 0.65 0.95 1.25

Südwester für Knaben und Mädchen
blau Wachstuch mit weißem Unterrand 1.65 1.90

Südwester für Knaben und Mädchen
aus Stoffen engl. Art, mit u. ohne Unterrand, gut verarb.
0.85 0.95 1.25 1.65 1.90 2.25 bis 4.75

Südwester für Knaben und Mädchen
aus Stoffen engl. Art, mit Wachstuch-Unterrand
braun 1.75

Leonhard Tietz

Akt.-Ges. Köln Brückenstraße 17 und Filialen.

Für Allerheiligen
Damen-Konfektion = Kinder-Konfektion

Sonntag von 11—7 Uhr geöffnet.

Schwarze Paletots

Schwarze lange Tuch-Paletots aus bestem Tuch in erstklassiger Verarbeitung	18.50	39.00	48.00
Schwarze lange Frauen-Paletots geschweifte u. lose Fassons in allen Grössen am Lager	14.50	28.00	45.00
Schwarze Sammet-Paletots aus gutem Sammet in gediegener moderner Ausführung	27.50	36.00	45.00
Schwarze Sammet-Paletots aus prima Velours du Nord, lange u. moderne Fassons, in feinster Verarbeitung	59.00	75.00	98.00

Farbige Paletots

Ulster aus guten warmen Stoffen gearbeitet zum Teil offen u. geschlossen zu tragen	9.75	12.50	14.50
Ulster lange moderne Ulster aus guten Stoffen in modernen Farben	16.50	19.50	24.00
Ulster aus weichen warmen Flauschstoffen in aparten Farben, offen und geschlossen zu tragen	28.00	32.00	36.00
Ulster aus besten engl. Stoffen in gediegener Verarbeitung, tadelloser Sitz	39.00	45.00	58.00

3 Serien Jackenkleider aus besten engl. Stoffen, prima Ratinéstoffen u. feinst. Kammgarn. Neue aparte Fassons in bester Verarbeitung — 36.00 45.00 54.00

Mädchen-Paletots aus guten engl. Stoffen in mod. Farben	Alter 3 bis 8 Jahre	4.50	7.50	9.75
	Alter 9 bis 14 Jahre	5.50	8.50	10.50
Mädchen-Paletots aus besten engl. Stoffen, Kammgarn, Sammet, Tuch u. s. w.	Alter 3 bis 8 Jahre	8.50	12.50	16.50
	Alter 9 bis 14 Jahre	9.50	14.50	19.50
Mädchen-Kleider aus Sammet, Wolle usw. in mod. Ausführung	Alter 3 bis 8 Jahre	6.75	9.50	12.50
	Alter 9 bis 14 Jahre	9.50	16.50	24.00
Schul-Capes aus besten Cheviots in marine und grau	Alter 3 bis 8 Jahre	3.90	4.90	5.90
	Alter 9 bis 14 Jahre	4.50	6.50	8.50

In grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen: Kleiderstoffe — Seidenstoffe — Weisswaren — Damenwäsche — Bettwäsche — Schürzen — Handschuhe — Strumpfwaren — Unterzeuge — Wollwaren — Taschentücher — Korsetts — Herrenwäsche — Krawatten — Gürtel — Schleier — Handtaschen — Teppiche — Gardinen — Tischdecken — Bettwaren u. s. w.

Michel & Co. • Köln Hohe Str. 42

Sonntag, den 27. Oktober 1912, nachm. 5 Uhr, in der **Schützenburg** in **Gummersbach**

Wohltätigkeitsaufführung

zum Besten der Kleinkinderschulen in Gummersbach und Windhagen.

„Mamas Augen“, Lustspiel in 1 Akt von Julius Rosen.
„Im Zigeunerlager“, Szene mit Gesang und Solotanz.
„Feine Familie“, Lustspiel in 1 Akt von Hans Meyer.
In den Pausen **„Krabbelbeutel“** und **Versteigerung.**

Preise der Plätze:
Numerierter Platz: Erwachsene 1,— M., Kinder 0,50 M.
Unnumerierter „ 0,75 „ „ 0,40 „
Galerie 40 Pfg., Kinder 30 Pfg.
Vorverkauf in der Buchhandlung von **Ed. Krüger**, Kaiserstr.
(Gegenstände für die Versteigerung und den Krabbelbeutel, welche noch nicht abgegeben sind, bittet man bis Donnerstag an Frau Pastor **Langer** abzuliefern.)

Lesegesellschaft Gummersbach.

Sonnabend, den 26. Oktbr. 1912, abends 8½ Uhr bei **Thiel**

Rezitations-Vortrag

aus Dante's „Göttlicher Komödie“

von

Fräulein Maria Bassermann-Heidelberg.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder:
Nummerierter Platz im Vorverkauf (Krüger'sche Buchhandlung) 1.— Mk.
An der Abendkasse 1.25 „
Unnummerierter Platz (im Vorverkauf) 0.60 „
An der Abendkasse 0.75 „
Für Seminaristen, Schüler und Mitglieder des Bürgervereins 0.50 Mk.

NB.: Erläuterungshefte zu dem Vortrag, à 20 Pf., sind in der Krüger'schen Buchhandlung erhältlich.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide

mündelsicher
verzinst alle Einlagen bei
tägl. Verzinsung
mit **4%.**
Postscheckkonto Cöln 2775.
Reichsbankgirokonto Gummersbach.
Einzahlungen **gebührenfrei.**

Geöffnet werktäglich von 8½—12½ Uhr, Verm. und von 2½—6 Nachm. — Fernsprecher Amt Rösrath Nr. 50.

Rhein.-Westf. Verband der Freunde evang. Freiheit.

Ortsgruppe an der Agger.

Sonntag, den 27. Oktober 1912, nachmittags 4½ Uhr, im Saale des Hotel Theis-Dieringhausen:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Professor **D. Baumgarten-Kiel** über

„Goethes Christentum“.

Zur Kostendeckung werden 50 Pfg. Eintrittsgeld erhoben.

Jedermann hat Zutritt.

Der Vorstand:
I. A.:
Erkenzweig.

Velour Hüte
1a Qualität empfiehlt
Bernhard Rüther, Cöln Breitestr. 25

Ewald Brüning, Gummersbach,
Möbeltransport und Speditions-Geschäft

Mitglied des Intern. Möbel-Transport-Verbandes.


Wehrenbeul 4 — Fernspr. 208.

Bau- u. Möbelschreinerei. Sargmagazin
Glas-, Tapeten- u. Möbel-Lager.

Gegr. 1899
PIANINOS,
Flügel, Harmoniums
in allen Preislagen.
Pianofortefabrik
Herm. Loos, G.m.b.H. Siegen i.W.
Bequeme Ratenzahlungen gestattet.
Bei Barzahlung hoher Rabatt!
Mietinstrumente. Kataloge frei!

Eine Jagdhündin
(Spanier) auf den Namen **Senta** hörend, entlaufen.
Abzugeben **Hotel Wirth**, Marienheide.

Kopfkrätze
beseitigt radikal ‚Haarelement‘, Entfernt d. lästigen Schuppen, Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg.
Bergneustadt: **Max Aufermann**, Drogerie.

Im **Mittelpunkt**
des Interesses stehen jetzt die
Handarbeiten
die auf keinem Weihnachtstisch fehlen sollten. Um nun zweckmässig und richtig einzukaufen, wende man sich **nur** an ein Spezialgeschäft, das sich langjährig bewährt hat und die Beweise liefert, stets das Modernste und Neueste zu führen; welches auch in der Lage ist, der Kundschaft mit praktischen Ratschlägen an die Hand zu gehen, wie sämtliche Handarbeiten ausgeführt und montiert werden und dadurch den ganzen Einkauf erleichtert. Dieses bietet Ihnen
das Handarbeits- und Wäsche-Geschäft
Alfred Waltenberg
neben der Reichsbank.

Die Ründerother Brotfabrik

liefert folgende Sorten Brot:
Schwarzbrot, 2mal gem. Brot, Mangbrot, Feinbrot, Paderborner Brot, Graubrot, Roggensemmel, Weizenbrot, Sauerbrot, Siegerländer Brot, hell und dunkel, Mürbeblätze, Zwieback, Brötchen, Kuchen und Backwerk.

Gustav Dannenberg.
Beim Einkauf von Backwaren achte man auf Gewicht und Qualität.

Telegramm!!!

60,000, 30,000,
20,000, 10,000,
5000 Mk.

sind die Hauptgew. der am 29., 30. Oktbr. stattfindenden großen **Südpolaraeldoit**, à Los 3,30 M., franko Liste 3 60 M., 3 Stück 10 M. **Erhielt noch 200 Stück.** Bitte sofort zu bestellen.
Jul. Hammerschmidt, Loseigeschäft, **Attendorn.**

„Selecta“ und „Koprana“

reines Cocosspeisefett — reine Pflanzenbutter-Margarine
sollten in keiner Küche fehlen!
Vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen! Feinster Brotaufstrich!
Bester **Ersatz** für **Naturbutter!**
Man fordere ausdrücklich „Selecta“ und „Koprana“ und weise andere Marken zurück.
Carl Bubenzer, Freudenberg, Kr. Siegen.
Alleiniger Hersteller von „Selecta“ und „Koprana“.

Freie Innung für Schuhmacher und Sattler.

Die diesjährige **Herbst-Gesellenprüfung** findet Anfang November statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 3. November entgegen. Es werden auch die Lehrlinge geprüft, deren Meister der Innung nicht angehört. Nähere Auskunft erteilt

Fritz Holland, Derschlag
Vorsitzender des Prüfungsausschusses.

Photographie
Ph. Dürr,
Gummersbach, Kaiserstrasse 41
Dieringhausen, neben Sieg-Rheinischer Hof.
Telephon Nr. 133.
Beide Ateliers täglich, auch Sonntags **geöffnet.**

Gummersbacher Turnverein.

Samstag, 26. ds., abends 9 Uhr:
Monatsversammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Ersatzwahl für d. 2. Schriftwart.
2. Aenderung der Satzungen.
3. Bericht über den Kreisturntag.
4. Weihnachtskränzchen.
5. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit d. Tagesordnung wegen wird vollzähliges Erscheinen bestimmt erwartet. Musik zur Stelle!

Der Vorstand.

1 Grauwackensteinbruch
mit flottem Pfaffersteinenbetrieb ist mit vollem Inventar zu verpachten. Angebote erbitte u. **P. H. 221** an die Exped. d. Zeitung.

Küchen- und Haushaltartikel
Kerzen, Klavierkerzen
Nachtlichte
Brennöl, Brennspiritus
Salat- und Tafelöle
Mohnöl, Olivenöl
Küchengewürze.
Central-Drogerie
Paul Nagel
Derschlag, Telephon 145.

Aus der Rheinischen Mission.

Oktober 1912.

Taufbewerber in Bethanien (Groß Namaland) oder der Herr erhört Gebete.

(Von Missionar Peter in Bethanien.)

Ueber einen Taufbewerber freue ich mich besonders. Es ist ein alter Mann mit schon weißen Haaren. Seine Frau ist schon lange Jahre Gemeindemitglied. In treuer anhaltender Fürbitte ist sie für ihren Mann eingetreten. Als ich sie zu Beginn dieses Jahres fragte: „Wann wird denn dein Mann einmal Christ werden", sagte sie mir unter Tränen, — die man sonst selten zu sehen bekommt — „er ist verstockt und hart, darum will er nicht kommen. Jedesmal wenn der Unterricht beginnt, bitte ich ihn doch zu gehen, aber er weigert sich; aber ich höre nicht auf, für ihn zu beten, bis der Herr mich erhören wird". Nun kann sie sich freuen, daß ihr Mann nun endlich Christ werden will, und der Herr ihr Gebet erhört hat. Von denen, die jetzt den Unterricht besuchen, waren die meisten auf den Farmen beschäftigt. Manche Farmer hindern auch die Eingeborenen nicht daran, den Unterricht zu besuchen. Noch kürzlich sagte mir ein Farmer: „Wenn meine Leute, die jetzt im Unterricht sind, fertig sind, können die anderen den Taufunterricht besuchen. Ich kann aber die Eingeborenen nicht alle auf einmal gehen lassen, obwohl sie gerne möchten, denn was soll dann aus meinem Vieh werden?"

Ein Götzenfest auf Südnias.

Dem Missionar Borutta erzählte ein Häuptling über ein zu feierndes Götzenfest folgendes: Es ist das Fest des Boronador oder Harimao, eines Götzen, der ins Wasser geworfen wird. Er wird 5 Tage vorher im Dorfe herumgetragen, und es wird ihm zu Ehren in jedem Dorfe ein Schwein geschlachtet. 14 Kampongs (Dörfer) sind an dem Feste beteiligt. Im ganzen werden 4 Götzen gemacht, die an einem Ort und zu gleicher Zeit ins Wasser geworfen werden. In einem Dorfe und zwar dort, wo der Priester wohnt, wird auch geopfert. Dort versammeln sich dann auch 5—20 Abgesandte aus jedem Dorf und nehmen die Weisung des Priesters entgegen: 8 Tage lang darf nicht gearbeitet werden; niemand darf ins Feld gehen und Futter holen, alle bleiben zu Haus und pflegen der Ruhe. Dieses Fest wird alle sieben Jahre gefeiert und wird für sehr alt und bedeutsam gehalten. Nach dem Fest, so meint man, trägt das Feld wieder, der Reis gedeiht, die Kartoffeln werden groß, und die Leute brauchen keinen Hunger zu leiden. — An der Hand dessen, was er im Gottesdienst gehört hat, beweise ich (Br. Burutta) dem Häuptling Faja die Torheit der Feier und des Aberglaubens, der sich daran knüpft. Ich sage ihm: „Der einige große Gott will keine Götter neben sich haben. Er hat uns geschaffen und erhält uns, er gibt uns, was wir täglich brauchen, und was auf dem Felde wächst, gedeiht durch seinen Segen. Das, was eure Väter gemacht haben, ist nicht richtig, und das dürft ihr ihnen nicht nachmachen. Sie hatten noch kein Wort Gottes; denn es waren damals noch keine Verkündiger der Hoeloe-Lowalangi (des Wortes Gottes) bei ihnen. — Mit großem Interesse verfolgte ich weiter die Vorbereitung zu dem Fest. Tagelang haben die Leute den Harimao (Tiger), so nennen sie den Götzen, im Dorfe herumgeschleppt und gejohlt. Manche haben sich die Schulter wund getragen und kamen zu mir, um sich Salbe zu holen. Der Harimao mußte auch recht schwer sein, denn das aus Holz geschnittene, einem vierfüßigen Tiere ähnliche große Bild war an eine 8 Meter hohe Stange befestigt, die auf einem Gestell stand, das 20 Mann nur mit Mühe heben konnten. Am eigentlichen Festtag bot sich mir ein eigentümlicher Anblick, als ich den Kampong betrat. Fünf Gruppen Riesser waren auf dem Kampongplatz aufgestellt, alle im Festschmuck, eiserne Helme und eiserne Schnurrbärte, Kriegerjacken von Büffelhaut, in der einen Hand die Lanze, in der anderen ein Schild, so sahen die Gemeinen aus — und die Edlen stachen wie die Offiziere von ihnen ab; ihre Lendentücher waren blendend gelb, rot usw., ihre Jacken und Kopfbedeckung reichlich mit Gold behangen und das blitzende Messer in der Hand. So standen sie da, und jede Gruppe sang ihre Festlieder. Chinesen und Malaier von Telok Dalam und Laguboti waren in großer Zahl als Zuschauer erschienen. Auf einmal kam Bewegung in die Kolonnen. Sie stellten sich an den Eingängen ins Dorf auf, in Sektionen zu sechs mit zwei Vorkämpfern an der Spitze. Während einige Vorkämpfer zum Tanz sangen, bewegten sich die Kolonnen im Takt tanzend dem Mittelpunkt des Dorfes zu, wobei die Vorkämpfer Scheingefechte ausführten. Und wie klappte das alles! Es waren Gruppen von über 150 Mann. Wenn die Schilde durch eine geschickte Wendung in der Hand zum Anschlagen gebracht wurden, so war das nur ein Laut, und wenn die Menge beim Tanzen mit dem Fuß stampfte, wiederum nur ein Knall! So wurde der Mittelpunkt erreicht, und die verschiedenen Gruppen trafen zusammen. Da ergriff der alte Häuptling von Bawamataloco das Oberkommando, und im nächsten Augenblick schlossen sich die Kolonnen im Laufschritt in einen Kreis zusammen, sprangen auf Kommando alle in die Höhe und — standen still. Als sich der Aufzug von einer anderen Dörfergruppe wiederholte, öffnete der Himmel seine Schleusen, und ein Regen strömte herab, wie es in den Tropen nur regnen kann. Und die Krieger? — Sie flohen nicht unter die Häuser, nein, sie führten ihren Tanz- und Parademarsch in voller Ordnung ohne Beschleunigung aus, und als sie den Laufschritt machen, da spritzte der Schmutz in die Höhe und nach den Seiten, bis der Kommandoruf ihres Herrschers sie zum Stillstand brachte.

Am nächsten Tage sollten die Harimao alle, vier an der Zahl, ins Wasser geworfen werden. Es boten sich wieder großartige Szenen; aber es entsprach doch nicht den Erwartungen. Alle 14 Dörfer sollten zusammenkommen, und nun waren es außer den 400 Mann von Hilifimaetano nur noch drei andere Kampongs; Bawamataloco mit seinem Kamponganhang kam nicht. Und wohl zum erstenmal trat eine Uneinigkeit bei diesem Volksfest ein. Die drei Harimao wurden einen steilen Bergabhang hinuntergetragen und dort von einem Felsen ins Wasser hinabgestürzt; zwei erreichten ihr Ziel, einer blieb aber im Gesträpp hängen. Möchte dies ein gutes Vorzeichen sein, daß in sieben Jahren keine Götzen mehr ins Wasser geworfen werden!

J. Spiecker.

„Abonnentenversicherung."

Die Praxis der Abonnentenversicherung hat in den letzten Tagen eine wertvolle Bereicherung erfahren durch die Haltung der Zeitung „Hausfreund", die in Deutschland in einer Auflage von 170 000 Exemplaren verbreitet ist und auch unter den auf Zeche „Lothringen" verunglückten Bergleuten Abonnenten zählte. Auf die Unterstützungsansprüche der Hinterbliebenen hat das Blatt nämlich geantwortet:

In Ihrer Unfallsache müssen wir Ihnen mitteilen, daß Ihnen keine Unterstützung gezahlt werden kann, weil die vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllt sind.

Es wird Ihnen bekannt sein, und das ersehen Sie auch aus den beifolgenden Bedingungen, daß uns jeder tödliche Unfall binnen 3 Tagen anzumelden ist, unter gleichzeitiger Beifügung des mit unserem Verlagsstempel versehenen Unfallscheins für das III. Quartal. Diese Bedingungen sind nicht erfüllt worden. Der Unfall passierte am 8. August. Laut Poststempel haben Sie uns aber erst am 16. August Meldung gemacht. Das ist zu spät. Außerdem haben Sie auch den gestempelten Unfallschein nicht mit eingeschickt. Wie aus den Bedingungen ersichtlich, hat nur derjenige auf die Unfallsumme Anspruch, der den gestempelten Unfallschein rechtzeitig an uns einsendet. Wer diesen Schein aus irgend welchen Gründen nicht mit einsendet oder ihn nicht einsenden kann, der hat keinerlei Anspruch. Wir müssen uns in jedem einzelnen Fall genau nach den Bedingungen richten, die ja für uns ebenso maßgebend sind wie für alle Abonnenten.

Also selbst bei einem weltbekannt gewordenen Unglück, bei dem durch die Nichteinhaltung der kurzen dreitägigen Meldefrist die Verlagsinteressen nicht im geringsten beeinträchtigt werden, wird so eine Fußangel doch zur Abweisung der Ansprüche der Witwe benutzt. Dabei ist noch zu beachten, daß die Witwen vielfach erst am Beerdigungstage, am 12. August, Sicherheit hatten, ob ihr Ernährer unter den Toten war.

Das oder Aehnliches blüht all den Leichtgläubigen, die auf die Manipulationen derartiger Blätter hineinfallen und von einem Geschäftstrick eine Fürsorge ihrer Hinterbliebenen erhoffen.

Glücklicherweise bricht sich in der deutschen Presse die Ansicht immermehr Bahn, daß es nicht mit dem Ansehen einer deutschen Zeitung zu vereinbaren ist, die Abonnentenversicherung einzuführen. Umsomehr muß die Presse selbst darauf hinweisen, daß diese Tricks immermehr zu verschwinden gezwungen sind.

Kunst und Wissenschaft.

Ein bulgarischer Volksdichter.

Im Juli 1850, als Bulgarien noch eine türkische Provinz und die Wiedergeburt des alten Königreichs Bulgarien nichts weiter als eine schöne Erinnerung war, erblickte in Sopot, einem Städtchen Südbulgariens, Iwan Wasoff, der größte Poet seines Volkes und einer seiner führenden und meistgelesenen Schriftsteller, das Licht der Welt. Von seinem Vater für die kaufmännische Laufbahn bestimmt, verließ er bald die Lehre, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Da indessen damals für das freie Wort des Poeten kein Platz war, wandte sich Wasoff nach Rumänien, wo er in verschiedenen Städten Zeitschriften gründete, die nach kurzem Eintagsleben rasch wieder das Zeitliche segneten. Daneben dichtete er von glühendem Türkenhaß, erfüllte Freiheitslieder, die dafür um so länger lebten. Seine patriotischen Oden, Balladen und Sonette, die anfangs in Braile gedruckt wurden, fanden insgeheim ihren Weg in die Heimat und nach Mazedonien, wo sie eine enorme Verbreitung fanden. Im Jahre 1872 nach Bulgarien zurückgekehrt, war Wasoff nacheinander Lehrer und Eisenbahnbeamter. Als aber später Stambuloff, der große bulgarische Staatsmann, der Entwicklung der Nation den Weg bahnte, wanderte er, mißvergnügt über dessen kühle, besonnene und selbstwillige Politik, deren Ziele er nicht kannte, wieder nach Odessa aus. Nach seiner Rückkehr aus dem freiwillig gewählten russischen Exil ließ er sich in Sofia nieder und entwickelte dort eine überaus fruchtbare schriftstellerische und journalistische Tätigkeit. Inzwischen war auch sein politischer Einfluß so gewachsen, daß er zum Unterrichtsminister ernannt wurde. Aber nur kurze Zeit war seines Bleibens im Ministerium; er wurde wieder ein freier Schriftsteller und bald darauf Präsident der Sofiar „Literarischen Gesellschaft". Wasoffs literarisches Werk ist außerordentlich umfangreich. Besonders erfolgreich war es in der kurzen Novelle, die mit Vorliebe die niederen Klassen des bulgarischen Volkes zum Gegenstand der Erzählung nimmt. Als echter Bulgar wendet er den Blick gern über die Grenze auf seine mazedonischen Landsleute, die auch unter der Herrschaft des Halbmondes schmachten. Wasoff beschäftigte sich mit Vorliebe mit den Unterdrückten und Elenden. Die Mehrzahl dieser Geschichten ist knapp und skizzenhaft, dabei aber von glühender Vaterlandsliebe beseelt, wie seine schwungvollen in orientalischer Farbenglut und in Bilderreichtum leuchtenden Verse. Für die Bulgaren ist Wasoff das, was Petöfi den Ungarn während ihres verzweifelten Todeskampfes gegen Oesterreich gewesen. Wasoff, dessen Werke in nichtslavischen Ländern so gut wie unbekannt geblieben sind, ist auch der Autor des „Verschwörers", eines verdienstvollen Dramas, da zu den Meisterwerken der modernen bulgarischen Bühne gehört. Im Jahre 1895 beging Wasoff, der auch als Kritiker und Essayist eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete, unter begeisterter Teilnahme aller Kreise der Bevölkerung Sofias sein 25jähriges Schriftstellerjubiläum.

Welt und Wissen.

Wo ist Voltaire's Gehirn?

Man hat wohl vor kurzem den Schädel Descarte's gefunden, aber man weiß, wie der „Gaulois" hervorhebt, bis zur Stunde noch immer nicht wo das Gehirn Voltaires, es versteht sich nicht in übertragenem Sinne, sondern im anatomischen Sinne des Wortes, geblieben ist. Dieses Gehirn war im Jahre 7 der Republik Eigentum des Bürgers Mithouard, eines in Nr. 10 der Rue du Boulo wohnenden Apothekers, der es geerbt hatte. Sein Vater hatte im Jahre 1778 die Leiche des Philosophen von Ferney einbalsamiert und als besondere Gunst von der Familie die Erlaubnis erhalten, Voltaires „Werkstatt des Gedankens" zu behalten. Mithouard junior machte im Jahre 1801 dem damaligen Minister des Inneren François de Neufchâteau hiervon Mitteilung. Dieser hielt indessen dafür, daß Voltaires Gehirn in der „Nationalbibliothek" weitaus besser am Platze sein würde und ließ in diesem Sinne in seinem Bureau eine Denkschrift ausarbeiten. Mithouard bestand gleichwohl auf dem Museum und wollte von der Bibliothek nichts wissen. Damit war die Angelegenheit auf den toten Punkt gelangt. Im Jahre 1830 wiederholte Mithouard seine Eingabe an das Ministerium des Inneren und erneuerte sein Anerbieten betreffs dieses „kostbaren anatomischen Stückes". Aber auch diesmal scheint er eine Abweisung erfahren zu haben, denn das Gehirn ging nach dem Tode des Apothekers in den Besitz seines Neffen Verdier über. Dieser gedachte es der französischen Akademie zu überweisen, aber auch diese lehnte die Schenkung ab. So kam es, daß sich das berühmte, so oft angebotene und zurückgewiesene Gehirn im Jahre 1862 noch im Besitz des Fräulein Mithouard, einer Urenkelin des mit der Einbalsamierung von Voltaires Leiche betrauten Apothekers befand. Wohin es dann später gekommen ist, bleibt bis zur Stunde eine ungelöste Frage.

Handel und Gewerbe.

Kurze Nachrichten.

Braunkohlen- und Brikettindustrie-A.-G. in Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß, eine Dividende von 11 Prozent (i. V. 12 Prozent) in Vorschlag zu bringen.

Vom Kalisyndikat. Der Absatz im Oktober dürfte demjenigen des gleichen Monats im Vorjahre mindestens gleichkommen. In der letzten Zeit litt die Kaliindustrie sehr unter dem starken Waggonmangel. In der Gesellschaftsversammlung wurde dem Zutritt der A.-G. Bismarckhall, des Schachtes Hadersleben 2 der Gewerkschaft Hadersleben, und der Schächte Neu-Mansfeld und Ehlotthilfehall der Mansfeld'schen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft zum Syndikat zugestimmt.

Reichsbank. Wie verlautet, verschlechterte sich die Situation in den letzten Tagen weiter. Der Metallbestand nahm um 16 Mill. M. (i. V. 51 Mill. M.), die fremden Gelder um 117 Mill. M. (42 Mill. M.) zu, während sich die Anlagen um 9 Mill. M. (i. V. 161 Mill. M.) verringerten.

Eintracht Braunkohlenwerke und Brikettfabriken in Neu-Weyow (N.-L.). Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist der Abruf gegenwärtig ausgezeichnet. Der frühe Eintritt der kalten Witterung sei sehr vorteilhaft. Die Dividende dürfte voraussichtlich wieder 7 Prozent betragen.

Ein Kindesschicksal.

Erzählung nach dem Leben von Max Otto.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem 2. Blatt.)

Am Montag waren die Künstler gekommen, heute war Sonnabend; am nächsten Montag wollte man weiterziehen.

Marie, die heute am schulfreien Nachmittag mit uns am Kaffeetische saß, hatte sich in der kurzen Zeit geändert. Sie war nicht mehr dieselbe, die ich damals im Walde kennen gelernt hatte. Der finstere, fast schwermütige Zug war gewichen. Die großen blauen Kinderaugen blickten fröhlich in die Welt hinein. Der Mund, der anfangs zum Reden überhaupt nicht geschaffen schien, fand kaum Ruhe. Wie oft hatte ich in den letzten Tagen ihr silberhelles Lachen durch den Garten schallen hören. Nur gestern, als ich sie nach ihren Erlebnissen fragte, war der Sonnenschein von ihrem Gesichte wieder gewichen. Zögernd und stockend erzählte sie. Vielleicht nichts Neues. Wieviel Kindern mag es nicht ähnlich ergehen. Aber dennoch ergreifend.

Ihre Eltern waren wohlhabende Leute gewesen. Den Vater — einen angesehenen Kaufmann — führte sein Geschäft viel nach außen. Kurze Zeit nur weilte er hin und wieder bei Frau und Kind. Die Erziehung Maries blieb deshalb ganz der Mutter überlassen. Als einziges Kind war sie erklärlicherweise der Liebling der Mutter gewesen. Mit seltener Liebe mag sich die junge Mutter dem Kinde gewidmet haben. Die Frucht dieser Erziehung war die Gemütstiefe, die Stärke der Gefühle, die mir bereits in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes bei uns aufgefallen war. Leider starb die Mutter, als Marie 7 Jahre alt war. Ein unersetzlicher Verlust. Dem Vater war es unmöglich, sein Kind selbst weiter zu erziehen, er übergab es seinem Bruder, einem kinderreichen kleinen Beamten.

Damit begann eine Zeit für die junge Halbwaise, die mit ihrer bisherigen Jugend im großen Widerspruch stand.

Das Familienleben der nunmehrigen Pflegeeltern war ein nichts weniger als glückliches, die Kinder größtenteils unerzogen und verwildert. In diese für den regen Geist so schädliche Atmosphäre ward Marie hineinversetzt. Kein Wunder, wenn sie von dem ersten Tage an sich hier unglücklich fühlte. Durch die öfteren ungemütlichen ehelichen Szenen ihrer Pflegeeltern verletzt, von den herzlosen Kindern verspottet und verhöhnt, von allen nicht verstanden, verlor sie ihren heiteren Sinn.

Nach einem Jahre starb unerwartet auch ihr Vater, sein Kind hilf- und mittellos zurücklassend. Diese Umstände besiegelten das weitere Schicksal der Kleinen.

Ihren bisherigen Pflegern wurde sie zur Last. Ohne finanziellen Vorteil war sie ihnen wertlos, überflüssig. Unnütze Esser waren genug da. Also mußte sie fort. Eine alleinstehende entfernte Verwandte nahm sich ihrer an. Sie glaubte sich in ihr ein billiges Dienstmädchen heranziehen zu können. Allein der verschlossene Charakter des Kindes sagte ihr nicht zu, ihr war das zarte Kind auch zu gebrechlich. Ihr Bruder war Gymnastiker, vielleicht konnte der Kapital aus ihr schlagen. Als dieser das schlankgebaute Mädchen mit den reichlichen Locken und dem angenehmen Aeußeren sah, erbot er sich sofort sich ihrer anzunehmen. Bei ihm wurde Marie „Künstlerin".

Und nun wurde geübt. Der Körper sollte geschmeidig, der Fuß sicher werden.

Was tat man aber, um den kindlich regen Geist zu befriedigen, den Hunger nach Liebe und gemütvollem Entgegenkommen zu stillen? Nichts!

Durch Schläge und andere körperliche Strafen suchte man die Kleine möglichst bald dahin zu bringen, daß sie ihren Pflegern Geld einbrachte. Mit 9 Jahren lief sie nunmehr sicher auf dem Seil. Ihr Gemüt aber war verbittert, vergrämt, verstockt.

So war sie mir das erste Mal begegnet. — —

Die acht Tage waren vorbei, der letzte Tag — ein Sonntag — gekommen.

Marie kam am Vormittage schon. Noch einmal wollte sie sich mit Hilde austoben. Im Schulgarten war Gelegenheit geboten. Und doch schien es mir, als ob heute nicht so die rechte Fröhlichkeit einkehren wollte.

Sollte die nahe Trennung schon wirken?

Bei Tische fiel mir Maries verändertes Wesen auf. Nicht wie sonst erzählte sie von allem Möglichen. Still saß sie da, träumerisch vor sich hinblickend. Ich sah meine Frau bedeutsam an. Dem Kinde wurde es schwer, sehr schwer sich zu trennen. Meine Befürchtung.

Halb im Scherz fragte ich Marie, ob sie sich nicht freue, daß sie nun wieder weiter könne, hinaus in die weite Welt, gleich dem gefiederten Sänger, der sich bereits hier und da zur Abreise rüste.

Sie lächelte ein schmerzliches Lächeln.

„O könnte ich hier bleiben!" Ihre Augen wurden feucht. Wieder jener sehnsüchtig-feuchte Glanz.

„Aber bist du nicht stolz, den Leuten zeigen zu können, was du kannst?"

„Nein". Unmutig kam es heraus.

. . . „Und nächstes Jahr kommt ihr wieder, nicht wahr? Aber schon im Sommer, damit alle die Fremden und Sommergäste dich bewundern können." Klein Hilde suchte sich so ihrer Freundin für nächstes Jahr zu vergewissern.

Marie blieb stumm. Auch als sie sich verabschiedete. Kaum, daß sie ein „Danke" herausbrachte. Es war ein unheimlicher Ernst, den das jugendliche Antlitz zeigte. Hilde weinte, mir selbst war es merkwürdig ums Herz. War es Mitleid mit dem jungen Geschöpf, das elternund freundelos hinaus mußte, war es Trauer um dieses prächtige Kind, das als Komödiantin nimmermehr seine Geistesgaben entwickeln konnte. Sie ging stumm.

Ich sah ihr nach. Nach wenigen Schritten blieb sie stehen, — sie glaubte sich sicherlich unbeachtet — und lehnte sich die Arme vor dem Kopf verschränkt an einen Baum. Ein krampfartiges Schluchzen erschütterte ihren Körper. Aber nur einen Augenblick. Dann ging sie weiter. —

Am Abend saßen wir im Garten. Das traute Zirpen der Heimchen, die für die Jahreszeit ungewöhnlich warme Abendluft hatten uns hinausgelockt. Die weit herabhängenden Zweige einer Trauereiche schützten uns vor Zug und neugierigen Blicken. Ein verspäteter Falter umschwärmte das grelle Licht der Lampe. Vom Walde herüber ertönte hin und wieder das heisere Bellen der von der Liebe Sehnsucht erfaßten Rehböcke. Wir sprachen von Marie.

Da nahte sich jemand eilend der Schule. Ich sprang auf.

Was gibt's?"

„Herr Oberlehrer? Es ist gut, daß ich Sie antreffe. Sie möchten gleich nach der Wiese unter den Linden kommen. Es ist jemand von den Schauspielern verunglückt?"

Ich weiß nicht, wie ich darauf kam, aber augenblicklich schoß mir ein bestimmter Gedanke durch den Kopf: Marie! „Wer ist's?"

„Ein Mädchen, ich glaube Mizzi wird sie gerufen. Sie ist zu Ihnen in die Schule gegangen und hat nach ihnen verlangt. Vorhin ist sie vom Trapez gestürzt. Es wird wohl bald aus sein mit ihr."

Ich wußte genug.

In Begleitung meiner Frau, die alles mit angehört hatte, eilte ich dem Orte zu, wo sie sein mußte.

In dem Innern eines jener bekannten grünen Wagen, der den Künstler als Wohnung diente und dessen ärmliche Ausstattung bei dem trüben Lichte einer schmutzigen Laterne einen doppelt traurigen Eindruck machte, fand ich Marie wieder.

Bewußtlos, bleich — im zerrissenen, beschmutzten Gauklerkleide. An ihrer Seite der Arzt.

„Keine Hilfe möglich?"

„Nein, doppelter Schädelbruch und anscheinend gefährliche innere Verletzungen, dazu mehrfache Arm- und Beinbrüche. Sie wird noch einmal, das letzte Mal, zur Besinnung kommen, auf Minuten nur, dann ist's vorüber."

Erschüttert kniete meine Frau am armseligen Lager nieder und beugte sich über die Bewußtlose. In demselben Augenblick öffnete diese ihre Augen. Wieder derselbe feuchte Glanz, aber unendlich glücklich.

Ihr Blick fiel auf meine Frau. Ein mattes Lächeln glitt über das vom Tod bereits gezeichnete Gesichtchen.

„Mutti, meine liebe Mutti", kaum hörbar kam es heraus. Dann streckte sich der kleine Körper, das Köpfchen sank zur Seite, ein leiser Seufzer.

Der Arzt beugte sich nieder. Einen Augenblick horchte er. — — Vorbei." —

Halb ohnmächtig brachte ich meine Frau nach Hause.

Am anderen Tage erfuhr ich, daß Marie bereits während der ganzen Vorstellung ein düsteres, ernstes Gesicht gezeigt habe. Ernster denn je. Wie sich das Unglück zugetragen, wußte niemand. Mitten während des tollsten Schwingens habe sich ihre Gestalt losgelöst vom Trapez und sei im weiten Bogen hart unten aufgeschlagen.

War sie abgerutscht? Hatten die Kräfte sie im Stich gelassen? Oder — hatte sie sich gar freiwillig fallen lassen?

Ich hütete mich, meiner Frau von meiner Vermutung mitzuteilen. Sie wäre noch unglücklicher geworden, wie sie schon war.

Essener Bankverein in Essen. Wie verlautet, dürften in der Semestralsitzung über das laufende Geschäft befriedigende Mitteilungen gemacht werden. Die Dividende für das laufende Jahr dürfte um 2 Prozent (i. V. 7 Prozent) ermäßigt werden.

Insolvenz. Laut „Deutsche Konfektion" stellte die Blumenfabrik Kurt Wachsner ihre Zahlungen ein.

H. Schomburg & Söhne A.-G. Porzellanfabrik in Berlin. Wie verlautet, ist eine Kapitalserhöhung nicht geplant; die erforderlichen Beträge sollen den flüssigen Mitteln entnommen werden.

Die Gewerkschaft Königin Elisabeth erhöht die Ausbeute für das dritte Quartal um 100 M. auf 500 M. pro Kux.

Die Niederrheinischen Licht- u. Kraftwerke A.-G. in Rheydt schlossen mit der Stadt Viersen einen Vertrag auf Lieferung von Drehstrom auf 30 Jahre.

Berliner Kupferterminhandel. Der Markt zeigte eine etwas bessere Haltung; die Preise stellten sich durchschnittlich um 3 M. höher.

Allerlei.

Das Kokain, Moskaus Modegift.

Wie aus Moskau gemeldet wird, beginnt dort das Kokain eine immer größere Verbreitung zu finden. Der Import dieses Giftes vergrößert sich beständig. Die Chirurgen gebrauchen es zur Erzeugung einer lokalen Schmerzlosigkeit, ebenso die Zahnärzte. Aber auch sonst findet es zahlreiche Liebhaber. Die Apotheken dürfen es nur auf ärztliche Verordnung hin verkaufen, dieses Gebot wird aber leicht umgangen. Die Rezepte können ja nachgemacht werden und die Unterschrift des Arztes wird ebenfalls gefälscht. Das geschieht auch nicht selten, obgleich es garnicht nötig ist, denn in den Apothekerwarenhandlungen kann man Kokain bekommen, soviel man will, auch ohne Rezept. Gerade die intelligenteren Kreise, die ja vielfach an Neurasthenie leiden, gebrauchen es massenhaft. Das wissen die Nervenärzte in Moskau ganz genau; denn die Fälle, wo der Kokainist unter Anfällen von Verfolgungswahn leidet, mehren sich von Tag zu Tag. Auch eine Art von Hautreiz, die auf Kokaingebrauch zurückzuführen ist, ist weit verbreitet. Der Kranke glaubt, daß sich ihm ein Insekt unter die Haut eingebohrt hat, oder daß Sand unter die Haut geraten ist. Diese Wahnbilder verstärken sich; die Psychose ist da. Mit List und Gewalt verschaffen sich die Kranken das Gift. Ein Patient zwang kürzlich seine Mutter mit dem Revolver in der Hand, ihm den Schlüssel zu ihrem Schrank zu geben, wo es verwahrt wurde. Eine Dame stahl Geld von ihren Bekannten und kaufte sich Kokain, weil sie es sich nicht anders verschaffen konnte. Es sind Fälle von Selbstmorden bekannt, die einfach wegen der Unmöglichkeit begangen wurden, das Gift zu erlangen. Nur verschwindend wenige Kokainisten sind, in einem früheren Stadium natürlich, imstande, sich zu beherrschen und dem Genuß des gefährlichen Genußmittels zu entsagen.

Neues vom Büchermarkt.

Die Ernte ist in der Scheuer. Nach der harten Arbeit und den vielen Sorgen, die das Bergen des vom ewigen Regen gefährdeten Gutes gebracht hat, tut dem Landmann die Ruhe doppelt not, und auch der Städter findet wohl in des Jahres müder Zeit gern Ruhe und Rast. Man soll aber in den Mußestunden nicht die Grübelei zu Gaste bitten, die das Vergangene überdenkt und beklagt. Grübelnde Einsamkeit zehrt; sie schafft keine neuen Kräfte für die bevorstehende neue Arbeit. In den Stunden der Ruhe soll uns ein Kamerad willkommen sein der mit froher Laune die trüben Gedanken ablenkt, der uns, ein lachender Philosoph, immer wieder zuruft: Freut euch dessen, was ihr gerettet habt!

Ein solch guter Kamerad sind die Meggendorfer-Blätter. Sie bringen in jeder Nummer des lebensfrischen, gesunden Humors in Wort und Bild die Fülle. Der Quartalspreis ist so niedrig, daß auch den Minderbemittelten die Anschaffung der Zeitschrift möglich ist. Das Quartal mit 13 prachtvoll illustrierten Wochennummern kostet ohne Porto bei allen Postanstalten, bei den Buchhandlungen oder auch direkt beim Verlag 3 Mark. Wer die Meggendorfer-Blätter nicht kennt, sollte es nicht versäumen, sich vom Verlag in München, Perusastraße 5 umgehend kostenfrei eine Probennummer senden zu lassen.

Lustige Ecke.

Besonderes Kennzeichen. Beamter: „Sie heißen?" — Fräulein: „Amalie Himmelreich." — Beamter: „Wo geboren?" — Fräulein: „In Basel." — Beamter: „Wann?" — (Fräulein schweigt.) — Beamter (fortfahrend): „Ledig oder verheiratet?" — Fräulein: „Ledig." — Beamter: „Besondere Kennzeichen? . . ." schreibt „Gibt Geburtsdatum nicht an."

Gauner-Humor. Gefängnisdirektor: „Sie sind doch erst kürzlich nach dreijährigem Aufenthalte entlassen worden und jetzt kommen Sie schon wieder auf sechs Wochen?" — Gauner: „Nuv so 'ne kleene Nachtur, Herr Direktor!"

Entschuldigungszettel. Bitte, meinem Sohn nicht so viel aufzugeben, Herr Lehrer. Er wollte gestern abend um elf Uhr noch den dreißigjährigen Krieg anfangen — da hab' ich ihn zu Bett geschickt.

Starke Einbildung. Er (mit seiner Frau den Vesuv besteigend, der soeben zu speien anfängt): „Gott, wie aufmerksam!"

Aus der Schule. Lehrer: „Wie heißt die Mehrzahl von Heros?" — Erster Schüler: „Heroße!" — Lehrer: „Nein." — Zweiter Schüler: „Hereros!"

Die Letzte. „Du siehst so betrübt aus, und dabei war es doch eine Erbtante, die Dir gestorben ist, nicht wahr?" — „Jawohl, aber es war meine letzte."

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Degelmann für den Anzeigenteil Arno Hinderlin.
Druck und Verlag von Friedr. Lupken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

„Neuhaus Malzkaffee" hat höchsten Gehalt und schmeckt am Besten. Das Pfundpaket kostet 30 Pfennig.

Die neuesten Modestoffe in Seide & Samt

Muster und Aufträge von 10 Mark an postfrei.

Satin Paillette u. Diamant weiche Qualitäten, mit mattem Glanz in großem, modernem Farbensortiment, Br. 49-50, M. **2.90** bis **4.80** d. Mtr.

Duchesse-Mousseline uni, glacé und schwarz, elegante Qualitäten, in allen modernen Farben . . . . . Br. 50-110, M. **3.20** bis **12.—** d. Mtr.

Crêpe de Chine elegantes schmiegsames Gewebe, weiß, schwarz, moderne Farben . . . . . Breite 110, M. **4.30** bis **10.50** d. Mtr.

Taffetas-Mousseline, einfarbig, glacé-Farben u. schwarz, schöne, weiche Qualitäten, große Sortimente Br. 98-110, M. **5.—** bis **12.—** d. Mtr.

Satin charmeux elegante weiche Gewebe, sehr glanzreich, weiß, schwarz und neueste Modefarben . . . . Br. 105-110, M. **6.50** bis **14.—** d. Mtr.

Surah tailleur weiche Qualität, in schwarz und dunklen Kleiderfarben . . . . . Breite 80, M. **8.50** d. Mtr.

Haïtienne glacé und uni solide Qualitäten in modernen Farben . . . . . Br. 100-110, M. **7.—** bis **11.—** d. Mtr.

Moire Renaissance in modernen uni- und caméléon-Farben . . . . . Br. 60-110, M. **4.80** bis **14.—** d. Mtr.

Halbseidene Ripse mit schönen Glacé-Effekten, für elegante Kostume . . . . . Br. 120-130, M. **8.50** bis **10.50** d. Mtr.

Bengaline- u. Ottomane-Ripse halbseide, glänzende Gewebe in modernen Farben für Kostüme u. Mäntel Br. 80-120, M. **9.—** bis **12.50** d. Mtr.

Gemusterte Seide feine Taffetstreifen, Karos, Chinés und moderne Phantasiemuster . . . . . Br. 45-100, M. **1.90** bis **7.20** d. Mtr.

Armure solide, sehr haltbare Qualität, in dunklen Modefarben für Kostüme . . . . . Breite 80, M. **10.—** d. Mtr.

Samte und Velvets für Kleider und Mäntel

Lindener Köper-Velvet solide Qualitäten in allen modernen Kleiderfarben und schwarz, Breite 50-80 cm . . . . . M. **2.35** bis **9.—** d. Mtr.

Lindener Ripp-Velvet solide Qualitäten in Sport- und Kleiderfarben, Breite 54-50 cm . . . . . M. **2.30** bis **5.50** d. Mtr.

Englisch Köper-Velvet hochfeine Qualitäten in dunklen Kleiderfarben und schwarz Breite 110 cm . . . . . M. **10.50** bis **16.—** d. Mtr.

Gestreift Köper-Velvet moderne Band- und Linienstreifen, schwarz-weiß, marine-weiß, schwarz-farbig, Br. 54-56 cm, M. **3.50** bis **7.—** d. Mtr.

Seidenplüsch elegante Kleider-Qualitäten in aparten Modefarben und schwarz, Breite 73-120 cm . . . . . M. **9.50** bis **28.—** d. Mtr.

Seiden-Samt, Velours-Chiffon schwarz, einfarbig und fein gestreift, Breite 48-110 cm . . M. **3.50** bis **22.—** d. Mtr.

Velours du Nord Mantelsamt, elegante Qualitäten in schwarz, Br. 76-80 cm, M. **5.80** bis **14.50** d. Mtr.

Sealplüsch bewährte Qualitäten in schwarz und dunkelbraun, Br. 120 cm, M. **15.50** bis **45.—** d. Mtr.

Astrachan- u. Krimmer Gewebe aus Mohair-Wolle, Persianer und Fell-Imitation in schwarz, Breite 124 cm . . . . . M. **5.80** bis **25.—** d. Mtr.

Seidene Unterröcke

Atlas- u. Liberty-Röcke . . . . . von M. **5.50** an

Taffet-Röcke einfarbig und changeant von M. **9.75** an

Paillette-Röcke einfarbig und changeant von M. **15.50** an

Seidentrikot-Röcke mit Volant . . . . von M. **14.50** an

Die Modenzeitschrift
„Gustav Cords' Frauen-Mode"
beste und billigste Modezeitung!
Jahres-Abonnement M. 3.60, monatlich 1 Heft.
Im November-Heft beginnt Richard Skowronneks neuester Roman: „Und hätte der Liebe nicht".

Modekleinigkeiten

Tüll- u. Batist-Jabots . . . . . von M. **0.50** an

Tüll- u. Spachtel-Kragen . . . . . von M. **0.75** an

Tüll- u. Spachtel-Passen . . . . . von M. **1.75** an

Tüll-u. Batist-Garnituren . . . . . von M. **2.20** an

Gustav Cords

CÖLN A/RH. NEUMARKT 4/6

Proben-Bestellungen bitte zu adressieren: **Gustav Cords, Cöln a. Rh. 244, Neumarkt 4-6.**

Achtung!

In meinem Geschäfte befinden sich noch **eine grosse Anzahl von Waren,** die aus dem mich betroffenen Brandunglück Kaiserstrasse 24 herrühren und welche ich zu **allerbilligsten Preisen** abgebe.

Die Waren sind, als aus dem Brandschaden herrührend, besonders kenntlich gemacht.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

W. Hoerder, Unter den Linden Nr. 23.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

000451

Przedecki's Ausnahme-Tage

Herren-Normal-Hemden gute Qualitäten von 4.50 ℳ bis **95 ₰**

Herren-Unterhosen in vielen Mustern von 3.75 ℳ bis **95 ₰**

Herren- u. Damen-Hautjacken in Normal von 2.25 ℳ bis **78 ₰**

Normal-Kinder-Unteranzüge von 1.48 ℳ bis **88 ₰**

Steppdecken mit guter Füllung gross nur **4.75 ℳ**

Häkel-Bettdecken schöne Muster 160×120 cm gr., nur **3.95 ℳ**

Posten Läuferstoffe Meter von 1.85 ℳ bis **78 ₰**

Sweater-Anzüge Sweater mit Höschen und Mütze in Wolle Garnitur nur **5.50 ℳ**

Damen-Strümpfe reine Wolle Paar von 1.85 ℳ bis **95 ₰**

Herren-Socken schwere Qualität Paar von 1.45 ℳ bis **44 ₰**

ATda-Tisch-Wandschoner mit schöner Blendengarnierung u. vorgezeichnet, Stück v. 1.25 bis **95 ₰**

ATda-Milieux mit schönen Zeichnungen nur **88 ₰**

ATda-Kommodendecken mit schönen Zeichnungen **148 ₰**

ATda-Herdwandschoner schön bestickt nur **95 ₰**

ATda-Tischdecke extra gross und vorgezeichnet **245 ₰**

ATda-Bettwandschoner mit modernen Zeichnungen von 2.45 bis **95 ₰**

Ueberhandtücher schön bestickt und vorgezeichnet f. Küche u. Schlafzimmer v. 1.75 bis **95 ₰**

Weisser Tischläufer mit imit. Klöppel-Spitzen und Einsatz nur **95 ₰**

Vorgezeichn. Tischdecken aus imit. russ. Leinen mit Hohlsaum Stück von 6.50 bis **495 ₰**

Vorgezeichnete Deckchen aus imit. russ. Leinen mit Hohlsaum nur **48 ₰**

Vorgezeichnete Milieux aus imit. russ. Leinen mit Hohlsaum, weiss und grau Stück **95 ₰**

Vorgezeichn. Tischläufer aus imit. russ. Leinen mit Hohlsaum **95 ₰**

Elegante Sofakissen aus imit. russ. Leinen und vorgezeichnet mit Fransen nur **95 ₰**

Stuhlkissen aus imit. russ. Leinen mit schöner Handstickerei nur **95 ₰**

Tüll-Sofa-Garnitur Läufer mit 2 Deckchen von 1.95 bis **95 ₰**

„Süd-Wester"-Kinderhüte in aparten Neuheiten von 4.95 bis **78 ₰**

Kinder-Eisfell-Häubchen in weiss, rot und blau von 4.50 bis **135 ₰**

Kinder-Eisfellkragen nur in weiss Stück **125 ₰**

Weisse Damen-Sport-Vorhemden Stück von 1.48 bis **58 ₰**

Weisse Kissenbezüge gebogt und mit Einsatz von 1.75 bis **75 ₰**

Bettücher in weiss und bunt von 2.45 bis **95 ₰**

Schlafdecken in schönen Mustern von 4.50 bis **115 ₰**

Bettvorlagen imit. Perser nur **95 ₰**

Posten Kleiderstoffe schwere Qualität 5½ Meter 5.95 und **495 ₰**

Unterrock-Biber 3 Meter-Reste nur **95 ₰**

Hemden-Biber in weiss und bunt 3 Meter-Reste nur **95 ₰**

Posten Blusen-Biberreste 2½ Meter **95 ₰**

Samt- u. Manchesterreste Meter **145 ₰**

Gerstenkorn-Handtücher gesäumt und gebändert 48×100 cm gross 3 Stück **95 ₰**

☐ Wischtücher solide Qualität 5 Stück **95 ₰**

Frottiertücher extra gross von 1.25 bis **68 ₰**

Wachstuch gute Qualität Meter **115 ₰**

Wachstuch-Wandschoner 60 × 90 cm gross nur **38 ₰**

Taschentücher in weiss und bunt 6 Stück **95 ₰**

Linon-Taschentücher Mappe 12 Stück **95 ₰**

Kaffeedecken mit Fransen von 3.95 bis **95 ₰**

Brises-Bises in weiss und creme Paar von 1.45 bis **58 ₰**

Strickwolle gute Qualität 10 Lot 75 bis **55 ₰**

Unterrock-Volants in Lüster und Stickerei von 1.25 u. **95 ₰**

Grosse Mäntel- und Jackett-Kragen von 4.50 bis **175 ₰**

Feston-Spitze (Madapolam) 4½ Meter-Stücke von 1.95 bis **88 ₰**

Imit. Klöppel-Spitze und Einsatz 10 Mtr. nur **95 ₰**

Kragenschoner in vielen Mustern von 2.25 bis **38 ₰**

Herren-Kragen etwas angestaubt garantiert 4fach 5 Stück **95 ₰**

Herren-Manschetten etwas angestaubt 3 Paar **95 ₰**

Herren-Gummihosenträger erprobte Qualitäten Paar von 1.48 bis **44 ₰**

Herren-, Damen- und Kinderhandschuhe in grosser Auswahl und jeder Preislage.

Damen-Korsetts in vielen Fassons von 4.75 bis **78 ₰**

Damen-Lack- und Gummigürtel von 1.25 bis **38 ₰**

Aufnehmer extra gross von 0.42 bis **28 ₰**

Medizinische Lanolin-Seife Paket 12 Stück **95 ₰**

Blumen-Fettseife 12 Stück **95 ₰**

Glyzerin-Seife Paket 6 Stück **65 ₰**

Lilienmilch-Seife beste Qualität 5 Stück **95 ₰**

Prima Schuhcrème Marke „Maro" 12 Dosen **95 ₰**

Konsum-Waschpulver gute Qualität 15 Pakete **95 ₰**

Bohnermasse gute Qualität 2 Pfund-Dose **95 ₰**

Dessert-Messer u. -Gabeln mit Nickelstiel 6 Stück **95 ₰**

Apollo-Kerzen Paket, 6 Stück **45 ₰**

Garderobenhalter in schöner Ausführung von 95 bis **48 ₰**

Damen-Schürzen in Mieder- u. Reform-Fasson von 4.50 ℳ bis **95 ₰**

Damen-Zierschürzen mit und ohne Träger von 3.75 ℳ bis **75 ₰**

Kinderschürzen in allen Grössen von 2.95 ℳ bis **48 ₰**

Knaben-Schürzen in vielen Mustern von 1.25 ℳ bis **48 ₰**

Baby-Schuhe in weiss, weiss mit braun oder schwarz Paar **95 ₰**

Kinder-Unterröckchen weisser Molton mit Stickerei Stück nur **95 ₰**

Damen-Anstandsröcke richtig gross von 2.75 ℳ bis **1.25 ₰**

Damen-Nachtjacken weiss u. weit geschnitten von 2.45 ℳ bis **98 ₰**

☐-Umschlagetücher in herrlichen Dessins von 7.50 ℳ bis **95 ₰**

Damen-Unterröcke in modernen Farben von 7.50 ℳ bis **1.95 ₰**

Sämtliche anderen Artikel als:

Herren- und Knaben-Pelerinen, Bozener Mäntel, Lodenjoppen, Herren- und Knaben-Hosen, Strickjacken, Knaben-Anzüge, Hüte und Mützen usw.

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Kaufhaus H. Przedecki

Inh. **Willy Müllenmeister**

Unter den Linden 6 — **Gummersbach** — Unter den Linden 6.

Meine chicken Fassons
Meine unerreichte Billigkeit
Meine einzig dastehende Auswahl
Meine unübertroffene Leistungsfähigkeit

hat zur Folge, dass sich **mein Kundenkreis täglich vergrössert** und ich bereits solche Kunden zu meinen ständigen Abnehmern zähle, die früher ein gewisses Vorurteil gegen fertige Konfektion hatten.

Meine Neuheiten in

Ulster, Paletots, Anzügen, Hosen, Sport-, Wetter- und Winter-Kleidung

für Herren, Jünglinge und Knaben erregen die allgemeine Bewunderung der Käufer.

Ich empfehle Ihnen, sich unbedingt meine Schaufenster sowie meine Lager, letzteres ohne Kaufzwang, anzusehen, da Ihnen dieselben ein erschöpfendes Bild über die diesjährige Mode und über meine erstaunlich billigen Preise geben.

Herren-Anzüge von Mk. 13.50—55.00. ‖ **Jünglings- u. Knabenkonfektion** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. ‖ **Herren-Ulster** von Mk. 16.00—58.00.

Herren-Hüte, Unterzeuge, Wäsche, Krawatten, Schirme, Mützen und Berufskleidung. — Nur erprobte Qualitäten!

Rheinisches Konfektionshaus, Gummersbach
Unter den Linden.

Inh.: S. Löwenstein.

Einziges erstklassiges Spezialgeschäft am Platze.

W. Lenz
Gummersbach

empfiehlt in grosser Auswahl

Neuheiten

in

Winterhandschuhen
Glacéhandschuhen
Ballhandschuhen

zu den billigsten Preisen.

Spaethe
Pianos
Flügel · Harmoniums
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung
In Raten von monatl. 20 M. aber Preisanschlag
Preiswerte Pianos von 450 M an
mit langjähriger Garantie.
Gebrauchte Instrumente stets vorrätig
Stimmen · Reparaturen
Obladen Nachf.
Köln Hohenzollernring 5 am Opernhaus

Rhein. Bohnäpfel p. Ztr. M. 8.—
Malmedy p. Ztr. M. 10.—
ab hier geg. Nachn. empfiehlt
Jacob Frenz jr.,
Ballendar.

Wir empfehlen unsere reichhaltige Auswahl in:

Oefen

von Mk. **6,00, 8,00, 10,00** u. s. w. bis Mk. **135,00.**

Hochmoderne Kamine von Mk. **100,00** an.

Ia. Petroleumöfen, vorzüglich heizend, garantiert geruchlos.

Ofenschirme von den einfachsten bis zu den allerfeinsten 3teiligen mit Handmalerei, in allen Preislagen.

Ofenvorsetzer u. **Kohlenkasten** äusserst preiswert.

Ausserdem bringen wir unser grosses Lager in:

Waschmaschinen, amerik. Heißwringer, Mangeln, Treppenleitern, sämtl. Bürstenwaren, wie: **Bohnerbesen, Teppichkehrmaschinen** etc.

in empfehlende Erinnerung.

Ia. Herde, weiss emailliert, von Mk. **40.00** an.

Vergleichen Sie bitte vor Kauf unsere Preise im Schaufenster.
Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Gebrüder Krumme, Gummersbach.

Moderne Fabrik-Stoffe
140 cm breit, pr. Mtr. 1.00—2.80
für
Mäntel
Jacketts
Costüme
Röcke
Capes
K.-Anzüge

Reste aller Art

Aug. Prinz
am Bahnhof
Dieringhausen.

Gemeinde-Sparkasse Ründeroth
(mündelsicher)
zahlt **4 %** für alle Einlagen.
Postscheckkonto: Cöln 15 210.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
spart Arbeit, Zeit, Geld.
Paket 15 Pfennig

Damen-Costüme u. Herren-Anzüge
liefert hochelegant u. billigst
Wilh. Cremer jr.,
Derschlag.

Geld-Darlehn ohne Bürg. Ratenrückzahlg., diskr., reell u. schn. v. Selbstg. Schievogt, Berlin, Roßstraße 8. Rückp.

Rechtsbureau
Dieringhausen, Cöln-Olperstr. 10
gegenüber Mühlenth. I.
Rat u. Hilfe in allen Rechtssachen wird gewissenh. erteilt.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Pleureusen
aus alten Straußenfedern werden geknüpft. Näheres u. G. K. an die Exped. d. Ztg.

Elisabeth Bernhardt
Staatlich geprüfte
Masseuse.
G'bach, Lebrechtstrasse 12.

Wwe. Emil Vedder
Fernsprecher 220 **Gummersbach** Unter d. Linden 22.

Cigarren, Cigaretten

en gros **en detail.**

Vorteilhafte Bezugsquelle in Cigarren und Cigaretten für Händler, Hoteliers u. Wirte.

Halte stets Lager in **Cigaretten** zu Original-Fabrik- resp. vorgeschriebenen En gros-Preisen von:

Eckstein	Rist
Manoli	Garbáty
Constantin	Le Khédive
Kios	Tuma
Zuban	Réunion
Batschari	Delta
Waldorf-Astoria	Brussiga

Club-Cigaretten.

Auf Wunsch jede andere Marke.

Fabrikate der K. K. Oesterr. Tabakregie.
Virginia, Toscani
etc. etc.

000457

Wirtschaftliche Wochenschau.

Für die Börse sind trübe Zeiten gekommen. Das Publikum ist durch die schweren Verluste der letzten Wochen entmutigt worden. An der Börse selbst herrscht ein hochgradiges gegenseitiges Mißtrauen, weil man angesichts der starken Verluste mit Insolvenzen rechnen muß. Dazu kommt noch, daß die Börse vorerst kein Ende der Balkanwirren sieht. Sie fürchtet, daß, selbst wenn der Krieg nicht lange dauern sollte, die Friedensverhandlungen um so langwieriger sein könnten.

Zu diesen Sorgen kommt auch noch die schwerwiegende Frage hinzu, ob nicht die günstige Konjunktur durch die politischen Vorgänge einen Rückschlag erleiden könnte. Vorerst kommen freilich aus der Eisen- und Kohlenindustrie fast nur günstige Meldungen. Nach den Preiserhöhungen des Roheisensyndikates sind auch die belgischen Exporteisenpreise von neuem erhöht worden, ebenso hat das russische Eisensyndikat Preisheraufsetzungen für Stabeisen und Bleche vorgenommen. Des ferneren hat sich das Preisniveau am amerikanischen Eisenmarkte für eine ganze Reihe von Fabrikaten weiter erhöht. Der deutsche Eisenmarkt ist zweifellos von den Vorgängen auf dem Balkan bisher so gut wie gar nicht berührt worden. Höchstens hat die Abschlußtätigkeit etwas nachgelassen, aber nur deshalb, weil in den letzten Monaten Vorversorgungen in Eisen bis fast an das Ende des ersten Semesters 1913 stattgefunden haben. Der Friedensschluß zwischen der Türkei und Italien scheint übrigens bis zu einem gewissen Grade eine anregende Wirkung auf dem Weltmarkte für Eisen auszuüben. Man rechnet damit, daß Italien in der neuen nordafrikanischen Provinz zum Zwecke der wirtschaftlichen Erschließung große Projekte, insbesondere Eisenbahnbauten, durchführen wird. In der Kleineisenindustrie freilich machen sich die Wirkungen des Balkankrieges bereits deutlich fühlbar. Man erwartet, speziell in Solingen, für die nächste Zeit Arbeitseinschränkungen.

Unangenehme Rückwirkungen hat der Krieg ferner bereits in der Textilindustrie hervorgerufen. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß beispielsweise die Baumwollindustrie Spezialartikel für den Orient herstellt, die anderweitig so gut wie gar nicht zu verwenden sind. In derartigen Artikeln stockt nun der Absatz völlig, weil ja fast alle Balkanstaaten Moratorien beansprucht haben. Am stärksten ist der ungünstige Einfluß naturgemäß in der österreichischen Textilindustrie zu konstatieren, die ja vielfach fast ausschließlich die Balkanländer als Absatzgebiete hat. Aber auch in der deutschen Baumwollindustrie hat die Beschäftigung wesentlich nachgelassen. Die Hoffnungen auf eine Belebung des Konsums als Folge des Preisrückganges der Baumwolle haben sich nicht erfüllt. Dazu kommt noch, daß die Teuerung zu einer Einschränkung des Konsums weiter großer Bevölkerungsschichten in Bezug auf Bekleidung geführt hat.

Die Reichsbank ist nunmehr dem Beispiele der anderen großen Notenbanken gefolgt und hat ihren Diskontsatz um ½ auf 5 Prozent erhöht. Man hatte vielfach mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Bank gleich um ein volles Prozent in die Höhe gehen werde. Damit hätte das Institut dokumentiert, daß es mit 5½ Prozent bis an das Jahresende auszukommen hofft. Jetzt ist nun die Reichsbank nur um ½ Prozent in die Höhe gegangen, sie hat damit jetzt erst die Höhe des englischen Diskontsatzes erreicht. Der Reichsbankpräsident hat gelegentlich der Diskonterhöhung betont, daß der innere Status der Reichsbank genügend kräftig sei, um eine Diskonterhöhung um nur ½ Prozent zu rechtfertigen. Aber er hat andererseits doch betont, daß man die weitere Entwicklung am Geldmarkte abwarten müsse. Das klingt ganz so, als ob man mit einer baldigen weiteren Diskonterhöhung rechnen muß. Dadurch ist aber ein Gefühl von Unsicherheit in die Börse getragen worden, zumal die fremden Wechselkurse noch immer ein recht hohes Niveau einnehmen.

Soziales.

Der Schutz der Ehrenämter in der Angestelltenversicherung.

Soeben ist eine wichtige Entscheidung des Reichskanzlers ergangen, die im Zusammenhang mit dem Versicherungsgesetz für Angestellte für weiteste Kreise von Bedeutung ist. Der Direktor der Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau-A.-G. hatte zwei bei der Gesellschaft angestellte Ingenieure, die für die Vertrauensmännerwahlen der Angestelltenversicherung als Kandidaten aufgestellt waren, aufgefordert, zurückzutreten. Die beiden Ingenieure wandten sich daraufhin in einer Beschwerde an den Reichskanzler, in der sie um Mitteilung des Standpunktes der Regierung baten. Daraufhin ging ihnen vom Reichsamt des Innern eine Antwort zu, in der folgendes ausgeführt wurde: Zum Schutze der Versicherten in der Ausübung von Ehrenämtern in der Angestelltenversicherung dienen die Paragraphen 345 und 346 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, die Beschwerdeführer werden demnach auf Grund dieser Paragraphen auf den Klageweg verwiesen. Es geht aus dieser Entscheidung hervor, daß die Regierung sich für außerstande hält, in solchen Fällen direkt einzugreifen und daß den davon Betroffenen nichts übrig bleibt, als auf dem Klagewege den Schutz für die Ausübung von Ehrenämtern in der Angestelltenversicherung zu erstreiten.

Luftfahrt.

Die Aeroplane in der „Schlacht" von Elassona.

Der Kriegskorrespondent des „Messagero", Magrini, ist in der Lage, an der Hand eines Briefes, den er von einem befreundeten Griechen erhalten hatte, seinem Blatte einige interessante Einzelheiten über die Operationen der griechischen Truppen bei Elassona mitzuteilen. Ausschlaggebend für diese waren die Meldungen, die die griechischen Offiziersflieger Mutusis und Camberos von ihrem Aufklärungsfluge dem Hauptquartier in Tirnovo überbrachten. Am Donnerstag um ¼4 Uhr morgens gab General Callaris den Befehl zum Vormarsch. An der Spitze marschierte das von Oberst Jannitsa geführte dritte Bataillon des Infanterieregiments Kalchis, in dessen Reihen der Deputierte von Larissa Schliemann, der Sohn des berühmten Forschers, als einfacher Soldat dient. Nach dem der nach dem Propheten Elias benannte Posten, von dem aus General Callaris die Operationen leitete, besetzt worden war, unternahm Leutnant Camberos mit seinem Zweidecker einen neuen kurzen Rekognoszierungsflug. Er erkundigte, daß alle türkischen Stellungen geräumt (!) waren. Nur von der bei dem Dorfe Loskaki belegenen Station wurden ein paar Flintenschüsse auf den Aeroplan gefeuert, die indessen nicht trafen. Während die Griechen auf Loskaki vorrückten, wurden sie vom Salvenfeuer überrascht. Aber der Widerstand der Türken war nur fingiert (!), zu dem ersichtlichen Zweck, den griechischen Vormarsch aufzuhalten. Die Türken zogen sich denn auch bald zurück und gaben den Griechen den Weg in die Ebene von Elassona frei, wo sich dann die „Schlacht" mit einem griechischen Frontangriff entwickelte, die durchaus einer Manöverübung glich. Und die Niederlage der Türken wäre noch vernichtender (?) geworden, wenn das ungestüme Vorgehen des griechischen Zentrums nicht das Umgehungsmanöver der Euzonen, der griechischen „Hochländer", die den Türken die Rückzugslinie abschneiden sollten, vereitelt hätte. Während die Griechen in Elassona einzogen feuerte ein mohammedanischer Priester von dem das Eingangstor beherrschenden Minaret unter leidenschaftlichen Verwünschungen auf die einziehende Truppe, die wohl oder übel genötigt war, den halsstarrigen Fanatiker zu erschießen. — Man sieht aus diesem Bericht, daß die Schlacht nicht allzu gefährlich gewesen ist.

Kunst und Wissenschaft.

Max Nordau gegen die Eugenik.

Gegen die junge Wissenschaft der Eugenie hat kürzlich Max Nordau in der „Tribuna" seine Stimme erhoben. In seinem Artikel gibt er die Gründe dafür an warum er der Einladung zu dem Internationalen Eugenischen Kongreß nicht Folge geleistet habe. Nordau meint zunächst daß sich die menschliche Rasse nicht in der Weise verbessern lasse, wie die der anderen Lebewesen. Jeder Versuch in dieser Richtung sei unpraktisch, und wenn ein Erfolg überhaupt möglich wäre, könne man ihn nicht empfehlen. Denn jede Auslese dieser Art würde nur zur Schöpfung einer körperlich hochstehenden Rasse führen, aber für die Menschheit den Verlust des Genies bedeuten denen sie mehr verdankt als der physischen Tüchtigkeit. Ueberdies sei ein solcher Versuch zur Rassenverbesserung nicht notwendig. Zwar fühle unsere moderne Zivilisation tatsächlich zur physiologischen Degeneration in den großen Bevölkerungszentren; aber die Rasse selbst stoße ständig ihre schlechten Produkte aus, indem die Degeneration Unfruchtbarkeit mit sich führe. Dieser Angriff hat natürlich den Zorn der italienischen Eugeniker wachgerufen, die in einer Anzahl von Artikeln die Argumente Nordaus zu widerlegen suchten. Sie meinen, daß die Eugenie garnicht das menschliche Geschlecht umschaffen wolle; sondern sie studiere nur, die Ursachen der Rassenverschlechterung und suche diesen Prozesse entgegenzuwirken, indem sie sich vor allem an dem Kampf gegen Syphilis und Alkoholismus beteilige.

Welt und Wissen.

Bei den serbischen Verwundeten im Lazarett von Nisch.

„Ich habe soeben das Hospital von Nisch besucht", schreibt der Sonderberichterstatter des „Matin". „Die Verwundeten, die ich sah, wurden in der Mehrzahl im Gefecht bei Merdares verletzt. Mehrere von ihnen haben Beinwunden, was beweist, daß die Türken auch den geringsten Vorteil des Geländes wahrzunehmen wissen, und daß sie im Liegen schießen und sehr niedrig zielen, während die Serben im Gegenteil den Fehler begehen, beim Schießen zu wenig auf Deckung bedacht zu sein. Ein Arzt erzählte mir stolz daß auch nicht einer der Verwundeten im Rücken getroffen wäre. Alle erhielten ihre Wunden, während sie vorwärts gingen. Ich unterhielt mich mit einigen Leuten, die ausnahmslos den Wunsch bekundeten, möglichst bald zur Front zurückzukehren. Ein Krankenwärter versicherte mir, daß die Albanesen auf die Ambulanzen geschossen hätten. Sie schossen, sagte er einmal weil sie überhaupt nichts repetieren, zum anderen aber auch deshalb, weil sie in dem Wahrzeichen des „Roten Kreuzes" nur das Kreuz der Christen sehen, die gekommen sind, die Moslims zu bekämpfen."

Stenographisches.

Vorbereitungskursus für die Prüfung als Lehrer der Stenographie.

Der Rheinisch-Westfälische Stenographenbund Stolze-Schrey veranstaltet in diesem Herbst wieder einen Kursus für diejenigen seiner Mitglieder, welche die Prüfung als Lehrer oder Lehrerin der Stenographie ablegen wollen. Vorgesehen sind Vorträge aus den Gebieten der Geschichte, der Literatur und der sprachwissenschaftlichen Begründung der Kurzschrift, der Systemvergleichung und der Methodik des stenographischen Unterrichts; daran anschließend Besprechungen und Probelektionen. Für die Vorträge sind folgende Herren gewonnen worden: Generalagent und praktischer Stenograph Dieckmann (Dortmund), Königlicher Schulrat Eicker (Duisburg), Lehrer Friedgen (Düsseldorf), Hochschulprofessor Dr. Hagemann (Bonn), Kaufmann Hembsch (Köln), Oberlandesgerichtsrat Dr. Johnen (Düsseldorf), Oberlehrer Dr. Jungbluth (Bonn), Verwaltungsdirektor Lohmar (Köln), Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Mantzel (Elberfeld), Bürovorsteher Neumeister (Dellwig), Gymnasialdir. Dr. Stamm (Mülheim-Ruhr), Prokurist Theissen (Duisburg), Mittelschullehrer Vordemfelde (Köln), Kreisschulinspektor Wolff (Cochem). Die Vorträge finden Sonntags vormittags von 9—1 Uhr im Restaurant „Hohenzollern" in Hagen i. W., Kampstraße, statt. Der Kursus beginnt am 27. Oktober und umfaßt im ganzen sechs aufeinanderfolgende Sonntage. Die schriftliche und mündliche Stenographielehrer-Prüfung schließt sich an. —

Aus der Welt des Kindes.

Ein Reichsgesetz über Kindersaugflaschen.

Von unserem medizinischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Einen kurzen, aber inhaltsreichen und für die Hygiene des Säuglingsalters bedeutsamen Gesetzentwurf hat soeben der Reichsanzeiger veröffentlicht. Danach soll es in Zukunft untersagt werden, Kindersaugflaschen mit Rohr oder Schlauch zu fabrizieren oder in den Handel zu bringen. Man hofft, durch dieses Verbot einen weiteren Schritt in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zu tun. Diese ist zwar dank der unausgesetzten Bestrebungen in Deutschland von 1901 bis 1910 von 20,7 Prozent auf 16,2 Prozent gesunken. Aber immer noch fordert der Würgeengel der Säuglinge, der Magendarmkatarrh, Hekatomben von Opfern. Alle Momente, die Veranlassung zu dieser Erkrankung geben können, müssen daher beseitigt werden. Dazu gehören auch die Saugflaschen mit anschraubbaren Röhren und Schläuchen. Selbst bei sorgfältiger Bedienung können diese nur schwer völlig rein — keimfrei aber nie — gehalten werden. Die Folge davon ist, daß die in die Flaschen eingeschüttete Milch mit den mangelhaft gereinigten Schläuchen in Berührung kommt und sich unter Mikrobeneinfluß zersetzt. Derartig verdorbene Milch aber ist, wie wohl jetzt allgemein bekannt sein dürfte, die Hauptursache für das Entstehen der tödlichen Magenkatarrhe. Eine hygienisch einwandfreie Saugflasche besteht nur aus einer durchsichtigen Glasflasche, über deren Hals ein Gummisauger gezogen wird. Die notwendige Reinhaltung dieser beiden Teile ist äußerst einfach. Mit dem Verbot der Saugflaschen mit Rohr wird auch die Unsitte aufhören, den Kindern die Saugflasche ohne Kontrolle zu überlassen und sie an ihr beliebige Zeit saugen zu lassen. Die Schulung und Gewöhnung des Säuglings an Ordnung leidet bei dieser Methode beträchtlich. Bei den Saugflaschen ohne Rohr, die während der Nahrungsaufnahme von der Pflegerin gehalten werden müssen, liegt die Regelung der Nahrungszufuhr völlig in deren Händen. — Mit diesem Gesetze folgt übrigens das Deutsche Reich dem Vorgange Frankreichs, das bereits vor zwei Jahren gleiche Bestimmungen getroffen hat.

Allerlei.

Ein Radierkünstler.

In Amorbach im bayerischen Odenwald steht eine Lateinschule. Wie jede ordentliche Lateinschule hat auch diese eine Schulbibliothek. Dieser Schulbibliothek hat sich als ein Menschenfreund der Herr Pfarrer von Amorbach angenommen. Alles war des Lobes voll über dies selbstlose Tun zu allgemeinem Nutzen, bis, ja, bis einmal ein Mitglied des Kollegiums eines der Bücher zur Hand nahm und erstaunt feststellte, daß der Herr Pfarrer die schönsten Stellen zwar genau gekannt habe, aber sie auch aus irgend einem Grunde für sich behalten wollte. Der Herr Pfarrer hatte nämlich aus sämtlichen Büchern die Stellen ausradiert, die ihm für die jugendlichen Seelen der Schüler nicht ratsam erschienen. Schlug man Schiller auf, so las man:

„Wenn Dein Finger durch die Saiten meistert,
. . . . ., itzt zur . . . . . entgeistert",

weil erstens Laura ein Mädchenname und zweitens Statuen meist unbekleidet sind. Griff man zu Goethe, so verblüffte folgende Fassung:

„Schaff mir ein Tuch von ihrer . . . .
Ein . . . . . band meiner . . . .",

was der vielen anstößigen Worte wegen keiner Erklärung bedarf. Das Goethe'sche Strumpfband hätte den letzten Sittenernst der Schüler erdrosselt.

Der Gemeinderat von Amorbach aber ist nun anderer Ansicht. Er hat keinen Sinn für die anstrengende Nachtarbeit des Herrn Pfarrers, sondern hat den Entschluß gefaßt, gegen den kunstvollen Radierer eine Schadenersatzklage anzustrengen, die wohl einen Erfolg verspricht, denn es ist kaum die Aufgabe auch des eifrigsten Seelenhirten, weder mit dem Hammer an Statuen noch mit dem Gummi an Büchern Korrektur zu üben. Der Herr Pfarrer wird wohl empört sein über den Undank der Welt. Wir möchten ihn aber doch bitten, in seinem (gereinigten) Schiller die Worte nachzulesen:

„Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
Daß sie fort . . . . . Böses muß . . . . ."

Ob man dem Fanatiker beibringen kann, wie böse er sich verhauen hat, ist sehr fraglich. Wir vermuten, daß er auch nach einer Verurteilung sich stolz in die . . . . . werfen wird und von seinen . . . . . den Staub schütteln wird von . . . . . bach.

Der geheizte Kirchenstuhl.

Nachdem vor einiger Zeit die große Renovierung der altehrwürdigen Nürnberger Sebalduskirche, deren Wiederherstellung eine Arbeit von 19 Jahren beanspruchte und weit über eine Million Mark Kosten verursachte, glücklich zum Abschluß gelangt war, erwuchs der Nürnberger Kirchenbauverwaltung die schwierige und reizvolle Aufgabe, dem prächtigen alten gotischen Gotteshause eine Heizung zu verschaffen, ohne die Formen des Baues anzutasten oder durch Einfügung moderner Heizkörper zu gefährden. Die Anlage einer modernen Heizung hätte die Innenarchitektur gestört. Die „Bauwelt" macht interessante Mitteilungen, auf welchem Wege die Kunst des modernen Ingenieurs diese schwierige Aufgabe gelöst hat. Man legte den Hauptwert auf die Beseitigung der Fußbodenkälte, von dem Grundsatze ausgehend, daß ein warmer Fuß den ganzen Körper warm erhält. Nach langen und eingehenden Experimenten ist man zu einer sehr sinnreichen Methode gekommen, die alte Kirchenstühle elektrisch zu heizen. Man legte starke, auf kleinen eisernen Böcken ruhende eiserne Röhren von ca. 80 Millimeter Durchmesser in die Kirchenbänke, genau unter die Fußbänke. Da die Heizungskörper bei voller Einschaltung des Stromes eine Temperatur von 72 Grad Celsius erreichen, wurden sie durch perforierte Abdeckbleche verhüllt. Die Bleche entsprechen in der Tönung genau den hölzernen Bänken, heben sich für das Auge nicht ab, sind völlig unauffällig und bieten dabei den Füßen eine bessere Stütze. Die Heizung wurde zunächst probeweise auf sechs Bänke beschränkt, dann aber, als das Experiment das volle Gelingen des Planes erwies, auf 1200 Sitzplätze ausgedehnt. Die Heizrohre haben eine Länge von insgesamt 600 Meter, die Kosten des Betriebs stellen sich für den Sitzplatz und die Stunde Heizung einstweilen auf 4 Pfg., werden sich aber noch verbilligen lassen. Die Anlage, die eine interessante neue Lösung des Kirchenheizungsproblems darstellt, findet bei den Kirchenbesuchern ungeteilte Anerkennung.

Ein bankerottes Bezirkskommando!

Ein prächtiges echtrussisches Genre-Bild enthält die folgende Meldung aus Petersburg: Das Bezirkskommando in Ananjew ist im buchstäblichen Sinne des Wortes bankerott, wie aus dem Bericht hervorgeht, den der Vorsitzende dieser Behörde, der Adelsmarschall Nowizki kürzlich an die zuständige Zentralstelle erstattet hat. Er schreibt: „Seit 5 Jahren sendet die Chersonser Gouvernementsbehörde der Wehrpflichtsbehörde von Ananjew kein Geld, weder für die Kanzlei noch für die neu eingestellten Rekruten. Wir sind daher in Schulden geraten und sind zahlungsunfähig geworden." Es sind einige Forderungsklagen gegen die Wehrpflichtsbehörde eingelaufen, und nächstens wird eine Zwangsversteigerung des Inventars stattfinden. Keine Papierhandlung gibt der Kanzlei noch länger Schreibmaterialien auf Kredit. Einige Kaufleute haben ihre Rechnungen bereits eingeklagt. Der Hausbesitzer Monikarski hat die Wehrpflichtsbehörde wegen Nichtbezahlung des Mietgeldes mit Hilfe der Polizei herausbefördern lassen. Auch der Hausbesitzer Globa, in dessen Haus die Behörde jetzt sitzt, droht mit der Polizei. Nowizki schließt seinen Bericht mit den Worten: „Ich lehne bei diesen Zuständen jede Verantwortung über den Verbleib der geheimen Papiere über die Mobilisation usw. ab!"

Vermischtes.

— **Wie eine ganze Stadt zur Selbsthilfe gegen ein Telephonamt griff.** Aus Newyork wird geschrieben: Die unbefriedigenden Zustände im Fernsprechbetrieb herrschen nicht nur in Berlin, sondern sind auch in vielen Städten Amerikas zu Hause. Die Amerikaner sind aber bei weitem nicht so geduldig wie die Deutschen und greifen bald zu energischen Maßnahmen, um die Leitung des Telephonamtes zu veranlassen, Besserung eintreten zu lassen. Ein besonders amüsantes Vorgehen wird aus Checotha in Oklahoma berichtet. Die Bewohner dieser Stadt hatten Grund, sich über schlechte und falsche Verbindungen zu beklagen. Außerdem mußten sie geduldig abwarten, bis es den Herren im Telephonamt gefiel sie zu verbinden. Es wird erzählt, daß man oft zehn bis fünfzehn Minuten den Hörer am Ohr halten mußte, bevor das Amt sich meldete. Die Fernsprechteilnehmer hielten daraufhin eine geheime Versammlung ab, in der energische Maßnahmen beraten wurden. Man kam überein, zur Selbsthilfe zu greifen, da das Amt den berechtigten Klagen nicht Folge gab. Es wurden allerlei Vorschläge gemacht, die darauf hinausliefen, die Telephonbeamten aus ihrer schlafähnlichen Ruhe aufzuschrecken indem gleichzeitig von Hunderten von Fernsprechanschlüssen das Amt angerufen werden sollte. Dieser Vorschlag wurde neben anderen als unzweckmäßig verworfen. Dagegen fand einer allgemeine Zustimmung. Die Fernsprechteilnehmer beschlossen, die Fernhörer von ihren Apparaten abzunehmen und sie tagelang liegen zu lassen. Dadurch wurde die ganze Anlage unwirksam und geschädigt. Kein Fernsprechteilnehmer sollte während der Boykottzeit ein Gespräch anmelden. Dieser Boykott wurde auch durchgeführt. Eines Morgens sahen sich die Beamten in ihrer Ruhe durchaus nicht mehr gestört. Zugleich stellten sie fest, daß von allen Anschlüssen die Hörer abgenommen waren. Sie versuchten hier und dort anzurufen und die Leute zu ersuchen, die Hörer wieder aufzulegen. Aber vergebens, niemand meldete sich auf den Anruf. Jetzt hatten die Beamten die Ruhe, der sie sich vorher so gern hingaben. Dadurch wurde aber doch die Fernsprechleitung beunruhigt und sie ließ schleunigst eine Erklärung los, daß alle Beschwerden gehört und abgestellt werden sollten. Die Fernsprechteilnehmer sollten nur schleunigst die Hörer wieder auf die Apparate legen. Zuerst ließen sich die Teilnehmer aber auf nichts ein. Erst als die Reformen durchgeführt und die Beamten zu schneller Bedienung angehalten worden waren, wurde der Boykott aufgehoben. Jetzt ist die ganze Fernsprechleitung tadellos.

— **Englands „Schlangenjungfrau".** Ein köstliches Produkt moderner Kunstverwirrung gab kürzlich ein Pariser Blatt im Bilde wieder. Es handelt sich um die Statue eines Mädchens, die zurzeit in den Crafton-Galleries" zu London zu sehen ist. Das liebliche Werk, das wohl von einem Schöpfer für den Gipfel idealer Schönheit gehalten wird, zeigt einen Oberkörper von grotesker Verdümmung, die ihm fast die Gestalt eines Schlangenleibes gibt. Geziert ist diese Schlange mit einer Karikatur zweier weiblicher Brüste. Die Beine zeigen eine unförmige Knollenentwicklung, und der linke „Arm" ist ein wüster Klumpen mit entsprechender Hand. Die französische Zeitung empfindet dieses Produkt als einen gewissen Trost; beweist es doch, daß Paris mit seinen Kubisten und Futuristen in der Welt nicht allein steht.

Patent-Liste.

Mitgeteilt vom Patentbüro Köchling, Hagen i. W., Elberfelderstraße 32.

A) **Patentanmeldungen.** Glühlampenfassungsnippel für Pendelschnüre. Paul Druseidt, Remscheid. — Kontrollabzeichen für Tanzfestlichkeiten Versammlungen, Eisbahnen und dergl. Goseberg & Grashoff, Kierspe i. W. — **B) Patenterteilungen.** 253 798. Dochthalter für Lötkolben. Fa. C. & F. Schnabel, Hückeswagen. — 253 860. Haarnadel mit am Kopf abgelenkten Sicherheitsglied. Frau Max Fach, geb. Kaiser, Remscheid. — C) **Gebrauchsmusterschutzerteilungen.** Eissporn mit umlegbaren Krampen. David Sieper Söhne, Remscheid-Hasten. — Futter-Stampfeisen mit elektrisch angeschweißtem Dillgriff. Aug. Grote, Oberbrügge i. W. — Kartoffelschaufel mit elektrisch angeschweißten Rund- und Flacheisenstäben. Aug. Grote, Oberbrügge i. W. — Elektrisch geheizter Kochtopf mit Untersatz für die Heizelemente. Alb. Schulz & Co., Schalksmühle i. W. — Fassungssockel mit Zugschaltung, in elektrische Glühlampen. Gebr. Jaeger, Schalksmühle. — Schaltwerk für Zugschaltung, für elektrische Glühlampenfassungen. Gebr. Jaeger, Schalksmühle i. W. — Buchstaben-Sicherheits-Anhängeschloß. Walter Piebahn, Bergneustadt, Kr. Gummersbach. — Zugschalter mit parallel zum Schaltersockel in einer wagerechten Ebene zwischen zwei Plattfedern angeordneter Achse. Gustav Schmidt, Dahl, Kr. Hagen i. W.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oeffmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.
Druck und Verlag von Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

000453

Central-Theater

Sessmarstr. 17/18. **Gummersbach** Sessmarstr. 17/18.

Spielplan für Sonntag, den 27. Oktbr., nachmittags 4 Uhr.

Alle diejenigen Besucher, welche um 8¼ Uhr kommen, sehen noch das ganze Programm.

Auch heute ist es mir gelungen, ein

erstklassig. Programm

vorzuführen.

Die Stimme der Glocke.

Eine oberbayerische Dorfgeschichte in 3 Akten.
Spannend! Ergreifend!

Die Wochenschau des Central-Theaters.

Der versöhnende Brunnen. Humoristisch!

Chopin. Drama aus dem Leben eines berühmten Musikmeisters!

Im Auto über den Kaukasus. Naturaufnahme!

Die Truppe Zim. Komische Akrobaten.

Panne. Aus dem Leben eines Studenten.

Wer herzlich lachen will,

muß die zwei Schlager sehen von dem beliebten **„Max Linder"**

Max auf der Hochzeitsreise

und

Max will grösser werden.

Alles lacht!

Preise der Plätze: Sperrsitz 80 Pfg., I. Platz 60 Pfg., II. Platz 50 Pfg., III. Platz 30 Pfg.

Inhaber: **Adolf Heinrich.**

---

450 Stück Mäntel:

Damen-Mäntel,	farb.,	**8–30.**
Backfisch-Mäntel,	farb.,	**7–15.**
Damen-Mäntel,	schwarz Tuch zum Durchtragen,	**18–45.**
Costüm-Röcke,	Kammgarn,	**5–30.**

Aug. Prinz
Dieringhausen.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
(Mündelsicher.)

Verzinst sämtliche Spareinlagen mit **4 %.**

Postscheckkonto Cöln No. 14810. Einzahlungen gebührenfrei. Reichsbankgiro-Conto Gummersbach.

Dr. med. R. Kleyn

prakt. homöop. Arzt u. Spez.-Arzt für **Haut- u. Unterleibsleiden, Flechten), Art, Nervenschw.** etc.

Köln, Mohrenstr. **8.** (a. Gereon).

Rechtsbüro

C. **Meckel, Derschlag,** Köln-Ottenerstr. 1, Rat u. Hilfe in all. Angelegenh. Büro auch Sonntags vormitt. geöffnet.

Schweine-Stückenfleisch

Rippen-, Rücken-, Kopfstücke, Schnauzen, Ohren, fleischige Spitzbeine, frisch gesalzene, garantiert hiesige Ware, **10 Pfund-Postkolli nur Mk. 3.80; Holsteiner Holländer Käse,** fettig, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd. M. 3.50 ab hier Nachnahme liefert **Heinrich Krogmann, Nortorf 334 (Holstein).**

WYBERT-TABLETTEN

Allen Personen, die ihre Stimmorgane anstrengen müss., gewähren **Wybert-Tabletten** sicherst. Schutz vor Ermüdung der Stimme. Sie sind bei Erkältungen ihrer lösenden Eigenschaften wegen geschätzt.

Tausende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à Mk. 1. — Niederlagen in: Gummersbach: Adler-Apotheke; in Dieringhausen: Viktoria-Apotheke; in Bergneustadt: Apotheke und Drogerie Aufermann; in Ründeroth und Engelskirchen: Hirsch-Apotheke; in Wiehl und Nümbrecht: Löwen-Apotheke.



Das war ein feines Mittagschläfchen!
Mach ihn mit nur immer, den ausgezeichneten **Seeligs Kornkaffee.** Man kann nicht ohne ihn sein!

Braunstern Gelbstern Grünstern — Violetstern Rotstern Blaustern

Stern von Bahrenfeld **Stern** **Wolle** Sternwoll Spinnerei Altona-Bahrenfeld

sind die besten Strickgarne

Zu haben bei **A. Waltenberg,** Unter den Linden.

Permanente Ausstellungsräume feinster Erzeugnisse des In- und Auslandes II. Etage, Fahrstuhl.

Moderne Ulster ein- oder zweireihig, weit flott geschnitten m. grossen Knöpfen, breiten Fassons, graue, bräunliche, grünlich. Farben - - - - - - - **18.00 bis 100.00**

Riesen-Auswahl in allen Grössen und Weiten.

Moderne Paletots mit oder ohne Sammetkragen, vorzugsweise dunkle Stoffarten. Immer das feine vornehme Kleidungsstück - - - **10.00 bis 90.00**

Moderne Anzüge ein- od. zweireihig, streng moderner Schnitt, lange Joppen, lange Fassons, langer Schlitz - - - - **10.00 bis 70.00**

Auswahl weit über 1000.

In unseren Sonder-Abteilungen für junge Herren und Knaben bringen wir zu unsern bekannt billigsten Preisen grosse vielseitige Auswahl bei fachmännischer Bedienung.

Hettlage, Köln, Schildergasse 38-42

Grösstes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft der Bekleidungsbranche.

Am Sonntag, den 27. Oktober, ist unser Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Gustav Jaegers's Orthopäd. Institut

für Apparatotherapie, Heilgymnastik, Massage,
Barmen-Tölleturm.
Telephon 1002.

Eigenes Atelier zur Anfertigung orthopädischer Apparate.

Röntgenlaboratorium.

Ohne Operation. Ohne andauernde Bettruhe, Behandl. v. Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, hohe Schultern, rund. Rücken-Buckel, angeborener einseitig. wie doppelseitig Hüftgelenk-Verrenkung, entzündlicher Affektionen der Gelenke, X- und Säbelbeinen, Klump-, Spitz-, Hacken- und Plattfuss, Ankylosen, Contracturen, Rückenmarksleid., Lähmungen und Rheumatismus.

Man verlange Prospekt etc. u. Referenzen über vollständige Heilungen.





Tretbar's automatische Wagendächer.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einz. Kinderwagenfabrik, welche direkt f. Private fabriziert u. direkt liefert. Verlangen Sie umsonst u. frei meinen Fabrikkatal. in Kinderwag., Sportwag., Klappsportwag., Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisl. wollen Puppenwagenbedürf. extra verlang. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörb., Rohrkoff., Rupeekoff., Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichh. Möbelliste empfohl., sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe u. A. Sagen Sie, welcher obig. Artik. meiner Fabrikat. Sie gerade interess., ich komme Ihnen kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhalt. Zeichnung, u. billigst. Preisangab. näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahl. geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünsch. Schreib. Sie gefäll. an: **Julius Tretbar in Grimma b. Leipzig. Aelteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.**

Persil
für
Wollwäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer Persillauge von 30—40°. Keine weiteren Waschzusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das

Gewebe bleibt locker

und grillig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Allein. Fabr. auch d. allbeliebt.

Henkel's Bleich-Soda

Das sind sie!



Die

„Union-Brikets"

welche

billiger und **besser** sind als Steinkohle.

Machen Sie einen Versuch!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

Für die Herbstsaaten
wird
Thomasmehl
als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.

Hohe Erträge, Volles Korn
Bessere Qualitäten.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Stern Marke — Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W. 35. — Stern Marke

Sonnen Marke — Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk G. m. b. H., Dortmund. — Sonnen Marke

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** St. 50 Pf., fern. macht **Dada-Cream** rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. i. Gummersbach F. W. Schumacher, Frau Henjer, sowie Max Pies jr. in Bergneustadt: Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen bei: H. Bickenbach, H. Kleinebrecht.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58

Alle IBACH-Flügel und IBACH-Pianos tragen die hier abgebildete Schutzmarke. Nur Instrumente mit dieser Schutzmarke werden als echte IBACH-Instrumente voll garantiert und leisten Gewähr für hervorragende Qualität in Material und Arbeit.

Das IBACH-HAUS COLN enthält 300 Flügel, Pianinos, Harmoniums, Pianolas, Pianola-Pianos, vom einfachsten bis zum kostbarsten Prunkgehäuse. Entgegenkommende Bedingungen erleichtern die Anschaffung.

RUD. **IBACH** SOHN

Neumarkt 1A **COLN** Schildergasse 111.